

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 19 (1852)

Rubrik: Beilage VI : Jahresbericht des Erziehungswesens 1851-1852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b. Sekundarschulkandidaten.

1. Friedrich Mann von Bibrich, Herzogth. Nassau. Sekundar-
lehrer in Fischenthal.
2. Heinrich Steinfels von Zürich, wohnhaft in Zürich.

c. An den Kantonallehranstalten.

- | | | |
|----|---------------------------------|-----------|
| 1. | Herr Prof. Dr. Dfenbrüggen; | abwesend. |
| 2. | " " Dr. Hildebrand; | dt. |
| 3. | " " Dr. Mommsen; | dt. |
| 4. | " " Dr. Fick; | dt. |
| 5. | " J. H. Holz, Privatdozent; | dt. |
| 6. | " Profektor Dr. Fick; | dt. |
| 7. | " Dr. A. Büchner, Privatdozent; | dt. |
| 8. | " W. Rüstow, | dt. |
| 9. | " Dr. D. Schild, | dt. |

Beilage VI.

Jahresbericht der Direktion des Erziehungswesens 1851—52.

I. Volksschulwesen.

Einleitung.

Nachdem die Schulreform durch die vereinten Anstrengungen der für die Jugendbildung begeisterten Behörden und der einsichtigeren Männer aller Gemeinden nicht ohne bedeutende Geldopfer die größten Schwierigkeiten überwunden, die stärksten Vorurtheile bestegt und den äußern Bau der Volksschule durch eine Organisation vollendet hatte, welche den Fortschritt als lebendigen Keim in sich trug, wendete sich die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Schulfreunde allmählig ungetheilter dem innern Ausbau zu, und verlief sich die weitere Entwicklung der nunmehr gesicherten Schöpfung immer mehr in einen ruhigeren, stillern und doch nicht minder gesegneten Gang, der oberflächlichen Beobachtern leicht als Stillstand vorkommen könnte. In der That, die heftigen Kämpfe auf dem Gebiete der Volksschule sind ruhigeren Grör-

terungen gewichen; die Berichte der Schulbehörden haben an Umfang und Schwung der Sprache verloren; aber an Wahrheit der Darstellung und praktischer Beurtheilung der Zustände gewonnen. Die Theilnahme an dem Werke der Jugendbildung ist nicht geringer geworden; aber sie wendet ihre Thätigkeit mehr der Vollendung des Gegebenen als neuen Schöpfungen zu. Von dieser unverdrossenen Thätigkeit zeugt die Geneigtheit des Volkes, die nicht geringen Bedürfnisse der Schule ungeachtet der großen Ansprüche der Zeit nach allen Richtungen hin zu befriedigen, die Vermehrung der Lehrstellen an überfüllten Schulen, die Herstellung neuer und schöner Schulhäuser, die Errichtung von Freischulen, die Entstehung weiblicher Arbeitsschulen, die Aneufnung der Schulfonds, die Sorgfalt bei Besetzung der Lehrstellen, die strengere Schuldisziplin, die gewissenhaftere Durchführung der Absenzenordnung, die bedeutende Erhöhung der Lehrerbefoldungen von Seite des Staats, die fortdauernd auf die Verbesserung der Schulorganisations gerichteten Untersuchungen, die Vereinfachung und bessere Methodisirung des Unterrichtsstoffes, die praktischere Vorbildung der Lehrer im Seminar u. s. f. Auch spricht sich die Freude des Volkes an der Schule immer öfter an gerne bewilligten und besser als früher geleiteten Jugendfesten aus. Für diese Auffassung des gegenwärtigen Zustandes unserer Volksschule sprechen daher auch die sämtlichen Berichte der Bezirksschulpflegen, deren Aeußerungen wir um so lieber unverändert anführen wollen, als sich aus ihnen eine unmittelbarere Anschauung des gegenwärtigen Zustandes der Volksschule gewinnen läßt. Ueber den Gang der Volksschule im Allgemeinen sagt:

Der Stadtschulrath Zürich:

„Der Gang der Schulen blieb im Ganzen in sämtlichen Abtheilungen in dem gewohnten Geleise eines regelmäßigen und ruhigen Verlaufs und erfreute sich einer gewissen Ruhe, die das Leben nicht ausschließt, und eines geordneten Ganges, welcher den Gesetzen einer gesunden Entwicklung folgt. Das gesetzliche Unterrichtsziel wird überall erreicht, wo nicht eigenthümliche Verhältnisse der Schüler ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legen. Der bisherige Lehrplan unserer Schulen, wodurch die vielgegliederte Anstalt zusammengehalten werden soll, ward genau befolgt. Die obligatorischen Lehrmittel wurden überall gebraucht und daneben keine andern als die vom h. Erziehungsrathe jedes

Mal speziell genehmigten, je nach den Bedürfnissen der betreffenden Schulen."

Die Bezirksschulpflege Zürich:

„Wenn in den letzten Jahren die Berichte der untern und mittlern Schulbehörden etwelchermaßen an Umfang wie an begeistertem Schwung der Sprache abgenommen haben, so darf doch Niemand daraus schließen weder auf eine Verminderung des Interesses der Bürger an der Schule, noch auf ein Sinken des Eifers der Lehrer und Behörden in Erfüllung ihrer Pflichten. Wie sehr jenes Interesse reg ist, beweiset — um nur Eines anzuführen — die Sorgfalt, womit die Schulgenossenschaften bei Besetzung ihrer Lehrstellen verfahren, und die Bereitwilligkeit, womit manche derselben neue Opfer bringen, um entweder verdiente ältere Lehrkräfte zu behalten oder neue tüchtige zu gewinnen oder durch Theilung der allzu großen Schulen den Erfolg des Unterrichts zu sichern, ohne die organische Einheit desselben durch divergirende Lehrweisen oder sich widerstrebende Charaktere zu gefährden. Gewöhnlich sind die Berichte über Schulen anerkannt geschickter und längst erprobter Lehrer, welche mit ihren Schulpflegen ganz einig gehen, am kürzesten, und nur außerordentliche Vorkommnisse geben da Veranlassung zu weiterer Ausdehnung der Berichterstattung. Man könnte sich für viele solcher Schulen mit der rubrizirten Berichterstattungstabelle begnügen, welche meist Alles enthält, was der wörtliche Bericht nur umschreiben kann. Nur wo neue Verhältnisse und Bedürfnisse eingetreten sind, werden die Berichte ausführlicher gehalten, nämlich so lange, bis der gewohnte normale Zustand wieder erreicht ist. Dieses Normale unsers Schulwesens, das doch zugleich die Fähigkeit organischer Fortbildung in sich trägt, ist im Laufe von zwei Dezennien so gleichsam zur andern Natur geworden, daß es das Außerordentliche verloren hat, und mit ruhigerem Blicke betrachtet und beurtheilt wird als früher, ohne darum minder werth zu sein. Das Interesse der weitaus größten Mehrzahl der Bürger wendet sich natürlich der Primarschule zu, da von den abgehenden Realschülern immer nur höchstens $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{10}$ die Sekundarschule besucht; es ist aber schwer zu sagen, welcher Primarabtheilung die größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Freuen sich nämlich Eltern, Vorsteher und Lehrer der schönen Anfänge und sichern Fortschritte der Elementarabtheilung, so steht doch der Un-

terrichtet der Realklassen den Ereignissen und Interessen des täglichen Lebens schon viel näher, und nur allzu gerne möchten viele Eltern aus der täglichen Schule, welche doch eine Anstalt für allgemeinere Bildung ist und bleiben muß, eine direkte Vorschule für diese oder jene Berufe machen. Aus dieser Neigung entspringen denn auch wesentlich die abweichenden Urtheile über die Leistungen der Realschule. Wenn einmal die Repetirschule zu einer eigentlichen Ergänzungsschule umgewandelt sein wird, sei es, indem man ihr mehr Zeit einräumt, sei es, daß man für die jetzigen 6 Stunden den Unterrichtsstoff nach dem Vorgange des neuen Lesebuchs glücklich kombinirt, dann erst wird ein richtigeres und billigeres Urtheil über die Realschule sich bilden, und man wird dann nicht mehr von ihr fordern, was über die Altersstufe ihrer Schüler geht. Aber die Repetirschule hat auch noch keine Begrenzung nach Oben; gelingt es, ihr solche zu geben, und die Schulerziehung unter irgend welchem Namen auf die reifere Jugend auszudehnen, so werden die naturgemäßen Leistungen der einzelnen Schulstufen auch dem allgemeinen Verständniß näher treten. Bis jetzt, und auch zunächst wieder im verflossenen Jahre haben sich die beiden Stufen der Primarschule nicht allein als tragfähig erwiesen, sondern auch von der gleichsam bloß provisorisch hergestellten Repetirschule ist mehrfache Verbesserung geschehen, vornämlich da, wo man rüstig zu dem neuen Werkzeug, dem Lesebuch, griff, und es ist zu hoffen, daß die Lust zu dieser Arbeit in dem Maße wachse als nach und nach die sämtlichen Hefte eingeführt und gebraucht werden. Doch ist immerhin zu wünschen, daß die obligatorische Einführung des (nach gemachten Erfahrungen) zu revidirenden Lesebuchs nicht allzu lange verzögert werde; denn manche Schulpflegen getrauen sich nicht, von sich aus die Kosten der Anschaffung auf die Eltern zu laden, da sie dazu keine gesetzliche Befugniß haben, noch auch die nicht unbedeutende Ausgabe hiefür aus der Schulkasse zu bestreiten, da dieser an manchem Orte durch direkte Steuern nachgeholfen werden muß. Wir finden deßhalb leider das Lesebuch für die dritte Stufe immer noch nicht in allen Schulen, d. h. in den Händen der Schüler. Wenn auch einzelne Lehrer für sich dasselbe beim Unterrichte benutzen, so ist doch der Erfolg ungleich geringer, als wenn die Schüler das Behandelte zu Hause wieder nachlesen und dem Gedächtnisse einprägen können."

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

„Die Zeit ist nicht weit hinter uns, in der die meisten Erscheinungen des Schulwesens, sowohl die erfreulichen als die betrübenden, der Publizität übergeben wurden, da man beinahe jede Woche eine Art Berichterstattung lesen, und sich mit dem Ganzen in schöner Weise bekannt machen konnte. Jetzt scheint dieß nicht mehr Sitte zu sein. Wenn nun Jemand daraus den Schluß ziehen wollte, die Schule gehe einem Verknöchern, einem Verrosten entgegen oder sei bereits der Stagnation verfallen, der würde im Irrthum stehen, dem würden wir sagen: „Komm und steh!“ Wir glauben, er würde, das Ganze in Betrachtung ziehend und den Geist erkennend, erklären müssen, es sei frisches Leben vorhanden und Kraft zu fortwährender Verjüngung, da werden die Kinder so angeregt, daß sie, wenn ihnen das Schicksal auch unhold sein sollte, und sie einst nur mit Noth und angestrenzter Arbeit die Bedürfnisse ihrer physischen Erhaltung zu bewältigen im Stande seien, nicht so leicht das Gefühl ihrer höhern Bestimmung und das Bewußtsein ihrer Menschenwürde verlieren; wir meinen, dieser und jener Beobachter, der mit dem Namen „Volk“ die untern Schichten der Gesellschaft bezeichnet, die sowohl von den Freuden eines behaglich sinnlichen Lebens als von den Genüssen geistiger Bildung schon durch die Geburt ausgeschlossen seien, würde vielleicht einen andern Begriff von dem Volksnamen erhalten und fortan weder mit Verachtung noch mit Grauen auf diese Kreise der menschlichen Gesellschaft blicken. Auch in diesem Berichte dürfen wir, gestützt auf diejenigen der verschiedenen Schulpflegen und die eigenen Anschauungen und Erfahrungen über den Gang des Schulwesens, Mittheilungen machen, welche klar zeigen, es löse die Schule ihre Aufgabe immer besser, und das Volk auch unsers Bezirks anerkenne die Segnungen der geistigen Ausbildung seiner Jugend, es lege den redlichen Bestrebungen der Schulbehörden und der Lehrer nirgends absichtliche Hindernisse in den Weg.“ Dann heißt es aber weiter:

„Hindernisse gab es freilich auch und zwar dieses Jahr eine neue Art. Es kommen nämlich die Strohverarbeitungen immer mehr vor, bei denen schon kleine Kinder in Thätigkeit gesetzt und oft abgehalten werden, bei Hause ihre Aufgaben zu lösen. Weil viele in die tiefe Nacht hinein arbeiten müssen, so sind sie dann in der Schule matt und nichts weniger als aufgelegt zum Lernen.

Dieser Tadel trifft allerdings mehr den ärmern Theil der Bevölkerung, und wir hoffen, es sei dieß nur eine vorübergehende Erscheinung."

Die Bezirksschulpflege Horgen:

"Sowohl nach unsern Beobachtungen wie auch nach den Jahresberichten der Gemeinds- und Sekundarschulpflegen war das abgelaufene Schuljahr ein Jahr des Heils und Segens für die Schule. Ohne irgend welche Störung schritt dieselbe ihre stille Bahn, überall das Bessere und Beste anstrebend, wenn auch wegen der besondern Verhältnisse und der verschiedenen Kräfte mit ungleichem Erfolg. — Am Lehr- und Lektionsplan wurde im Allgemeinen festgehalten, jedoch überall mit dem Bestreben, in Zahl und Sprache möglichst Gründliches und für das künftige Berufsleben Ausreichendes zu leisten, — welcher vorwaltenden Absicht wir unsern vollen Beifall zollen. Die Beiziehung von Lehrgehülfen findet meist nur in ungetheilten, schülerreichen Schulen Statt, in denen dieß allerdings zur Nothwendigkeit wird. Sonst sind wir der Ansicht: Nur, wo der Lehrer selbst durch Unterricht und Beispiel, durch Liebe und Ernst, überall belehrend, belebend und bessernd einwirkt, da wird ein wahrer, intensiver Fortschritt erlangt."

Die Bezirksschulpflege Meilen:

"Das Volksschulwesen ging im Laufe des Berichtsjahres den Gang ruhiger Entwicklung. Keine äußern Hemmnisse traten dem Wirken der Schule hindernd entgegen. Jeder Kreis konnte ungestört an der Lösung der ihm gestellten Aufgabe arbeiten. Der Zustand unserer Volksschulen bietet im Allgemeinen ein freundliches Bild dar von dem Eifer, der Treue und Gewissenhaftigkeit derer, welche berufen sind, eine der schönsten und herrlichsten Schöpfungen eines neu erwachten Staatslebens zu pflegen und zu schirmen. Vergleichen wir diesen Zustand mit demjenigen früherer Jahre, so müssen wir die freudige Ueberzeugung gewinnen, daß unser Schulwesen, weit entfernt, einer tödtenden Stabilität zu verfallen, auch im verflossenen Jahre den Weg gesunder, organischer Fortentwicklung gegangen. — Die junge Pflanze der Volksschule ist bereits zu einem kräftigen Baume gediehen, der tiefe Wurzeln im Herzen des Volkes geschlagen. Was die Schöpfer derselben nur im Lichte ihres Geistes geschaut, ist unter

uns wesentlich Wirklichkeit geworden. Unsere Volksschule ruht auf einem festen und dauerhaften Fundament. Schon in ihrer Idee ist auch ihre Fortentwicklung gesetzt. Sie umfaßt den ganzen geistigen Menschen und sucht ihn durch einheitliche Entwicklung zur Freiheit zu führen. Die Volksschule ist mithin eine praktische Psychologie. Sie hat aber nicht bloß jenen formalen Zweck der geistigen Kraftbildung, sie ist zugleich eine Anstalt zur Erwerbung von Sach- und Lebenskenntniß und zur Erzielung von technischen Fertigkeiten. So lange die Wissenschaft in der Erforschung der menschlichen Seele nicht zu einem Schlußresultat gelangt, so lange das Volksleben selbst nicht einer starren Einförmigkeit, nicht einem dumpfen Stillstand verfällt, so lange sind auch die Bedingungen zur Fortentwicklung der Schule gegeben. Sie hat in den letzten Jahren in beiden Richtungen die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Nicht nur sind einzelne Unterrichtsgegenstände, worunter wir besonders die mathematischen anführen, ihrem Wesen und ihrer Bedeutung im Schulorganismus nach richtiger gewürdigt worden, sondern es hat die methodische Verarbeitung des Materials mehr, als es bisher geschehen, den subjektiven Anforderungen entsprochen. In diesen Richtungen liegt aber auch die Möglichkeit und zugleich der Grund einer vollständigen Befriedigung der rein praktischen Anforderungen an die Volksschule. — Es kann nicht geläugnet werden, daß man in frühern Jahren und wol auch jetzt noch hie und da zu große Erwartungen von der Volksschule hegte, daß man in sittlicher und intellektueller Hinsicht Alles von ihr erwartete, was nur eine vollständig organisirte Volksschule in Verbindung mit dem elterlichen Haus, der Kirche und dem Leben zu leisten vermag. Die Folge hievon war, daß man die Volksschule (Primarschule) fast nach allen Richtungen mit Stoff überladen mußte. Der Geist des Kindes, für einige Zeit übermäßig angestrengt, erschlaffte, und in der Repetirschule trat eine vollständige Reaktion ein. Dabei konnte natürlich weder für die formale noch materiale Bildung Erfleckliches geleistet werden. Der große Fortschritt, den wir in den letzten Jahren gemacht, zeigt sich darin, daß bei der Verbesserung und theilweisen Bervollständigung unserer obligatorischen Lehrmittel, die Erfahrungen weise benützt wurden, wodurch der Unterricht in mehrfacher Beziehung an Ausdehnung verlor, dagegen an Intensität und Naturgemäßheit wesentlich gewann.“

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Im Allgemeinen glaubt die Bezirksschulpflege versichern zu dürfen, daß die Primarschulen des Bezirks Hinweil im Berichtsjahre keine niedrigere Stufe einnehmen als im vorhergehenden, daß ihr Zustand im Ganzen ein befriedigender, mancherorts ein recht erfreulicher sei. — Eine stille, ruhige Bewegung im Gleise des Gesetzes war auch im verflossenen Jahre der Charakter unferer Schulwesens. So wird wie in frühern Jahren der im Gesetze gegebene Lehrplan als das zu erstrebende, hier vollständiger, dort weniger vollständig erreichte Ziel von Lehrern und Schulpflegern betrachtet; wie früher sporadisch, namentlich in größern Schulen wurden Lehrgehülfen beigezogen, die zwar natürlich den Unterricht des Lehrers nie ganz ersetzen, aber doch in mehr mechanischen Partieen nützliche Dienste leisten; wie früher ist zwar die gleichzeitige Beschäftigung aller Klassen ein Problem, dessen Lösung so verschieden ist, als die Umsicht, Lebendigkeit und das Lehrtalent des Lehrers, das aber doch von einer hübschen Mehrzahl unserer Schulen in einer ziemlich befriedigenden Weise gelöst wird. Außerordentliches und Abnormes, im guten oder schlimmen Sinne, wüßten wir in der That wenig von unsern Schulen zu melden. Ohne Zweifel hat auch solch eine geräuschlose Entwicklung ihr Vorzügliches. Daß dabei nicht immer noch Manches zu wünschen übrig bleibe, — wer wollte es läugnen? Nur können wir von Niemanden und am wenigsten von einer veränderten Methode etwa erwarten, daß die Unvollkommenheiten alle wie mit einem Zauberschlage in lauter Vollkommenheiten umgewandelt werden könnten, wie das einer unserer Berichterstatter anzunehmen scheint, wenn er sagt: „„Bedauerlich ist, daß der Sprachunterricht auch, wo aufs gewissenhafteste, mit aller Treue gearbeitet wird; immer noch nicht die verheißenen Früchte trägt. Wie lange müssen wir trotz aller aufeinander folgenden Lehrmittel, auf den Moses warten, der uns aus dem grammatikalischen Diensthaufe Aegypten nach dem Kanaan eines lebendigen und belebenden Sprachunterrichtes führen wird? Warum werden nicht Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, diesen unfruchtbaren, mehr tödtenden als lebendig machenden Formalismus zu zerstören? Damit wollen wir keineswegs einen Schatten auf die dießfällige Thätigkeit der Lehrer, wol aber auf die herrschende Methode geworfen haben, und wollen uns bescheiden, allein das Gewissen gesühnt

zu haben, wenn Niemand unser sich annimmt.“ — Ohne behaupten zu wollen, die durch das obligatorische Sprachlehrmittel gegebene Methode sei eine vollkommene, glauben wir überhaupt nicht, daß irgend eine Methode die Mission eines Moses habe, sondern daß die Fruchtbarkeit des Sprachunterrichtes, der als das geistigste, wichtigste und schwierigste Schulfach zugleich angesehen werden muß, vielmehr von der Bildung und freien Lebendigkeit des Lehrers zumeist abhänge, und da gestehen wir denn, daß uns in der Regel nicht die in den Lehrmitteln vorgezeichnete Methode hinter dem Lehrer, sondern umgekehrt eher der Lehrer hinter der Methode zurückzubleiben scheint.“

Die Bezirksschulpflege Uster:

„Einzelne durch Lehrerwechsel im Unterrichte verursachte Störungen abgerechnet, ging das Schulwesen unsers Bezirks während des verflossenen Schuljahres seinen ungestörten äußern und unverkennbar auch seinen schönen und sichern innern Gang. An den meisten Orten werden nach Erforderniß Lehrgehülfen von Schülern beigezogen und alle Klassen gleichzeitig zweckmäßig beschäftigt. An einzelnen Orten findet die Anwendung von Monitoren vielleicht in übertriebener Weise Statt. So wurde von einer Elementarschule, die jedoch eine der besten im Bezirke ist, berichtet, daß fortwährend bei jeder Klasse, bei welcher der Lehrer nicht selbst unterrichte, zwei Schüler aushelfen. Während der eine die Klasse beschäftige, handhabe der andere die Disziplin, d. h. er rüge, tadle, warne u., was ihm auffalle, fortwährend mit lauter Stimme. Diese korrektionelle Beaufsichtigung durch Schüler in dem genannten Umfange mache auf den Beobachter nicht den besten Eindruck, und habe etwas Widriges. — Der Lehr- und Lektionsplan wird in vielen Schulen gut durchgeführt, dagegen bleibt in einigen in dieser Beziehung zu wünschen übrig. Es sind gegenwärtig noch nicht alle Lehrer unsers Bezirks auf dem Punkte vollständiger, theoretischer und praktischer Befähigung im Berufe angelangt. Mit wenigen Ausnahmen verdienen zwar alle das Zeugniß des Fleißes und der Treue in ihrem Schulgeschäfte wie des Bestrebens für die eigene Ausbildung und für die Fortentwicklung der Schule, aber einzelne Lehrer ermangeln immer noch der richtigen Einsicht der Sache, der zweckmäßigen Methode, und suchen auf dem kürzesten Wege den Schülern die von der Schule geforderten Kenntnisse und Fertigkeiten beizubrin-

gen, und wenn dieselben bloß Gedächtnißsache wären. Es wird da mehr auf das Aeußere als auf das Innere, auf den wahren Werth der Sache gesehen. So wird z. B. im Fache der Geschichte die Aufnahme der geschichtlichen Thatsachen in das Gedächtniß schon als Hauptzweck dieses Unterrichtes betrachtet, während der Hauptzweck derselben, Veredlung der Gesinnung und Charakterbildung, ins Auge gefaßt werden sollte, was aber nur durch eine rationelle Behandlung des Stoffes und nicht durch bloße Gedächtnißübung erzielt werden kann. Von vielen Lehrern des Bezirks können wir dagegen mit Freuden bezeugen, daß sie ihrer Aufgabe klar bewußt und zur Lösung derselben vollständig befähigt sind, daß ihr ganzer Unterricht darauf berechnet ist, den Kindern richtige Begriffe der Dinge zu geben, ihnen das zu Lernende zum klaren Bewußtsein zu bringen, durch den vorhandenen Lehrstoff ihren Geist allseitig zu entwickeln und so veredelnd auf Verstand, Herz und Gemüth einzuwirken. Durch einen solchen gründlichen, rationellen Unterricht wird freilich nicht immer und in allen Fächern die größte äußere Fertigkeit erzielt, denn der prüfende Verstand produziert nicht so schnell als das mechanische Gedächtniß."

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

Gang des Volksschulwesens im Allgemeinen.

„Nach Jahre dauernden Bemühungen steht endlich die Organisation der Schule nach Außen vollendet da. Je weniger die untern Schulbehörden und Lehrer, Dank der lebendigen Fürsorge der Oberbehörde, sich mit dem äußern Bau mehr zu beschäftigen haben, mit um so mehr Emsigkeit richten sie ihre Thätigkeit darauf, die Räume des glänzenden Hauses wohnlicher und ihrem Zwecke nach allen Richtungen zusagend zu machen. Diese Bemühungen zielen vornämlich auch dahin, dem praktischen Leben unbeschadet dem höhern Zwecke zu genügen. Es ist nur zu wahr, daß dasselbe Anforderungen stellt und um der Zeitverhältnisse willen stellen muß, welche die Schule im Geiste der Periode, der sie entsprossen ist, nicht erfüllen wollte, ja welche sie, wenn sie ihre höhere Bedeutung nicht aufgeben will, nie erfüllen kann. Doch läßt sich nicht läugnen, daß die Schulorganisation und die aus ihr herausgebildeten Lehrmittel manche Lebensrichtung, die

ihr nicht hätten fremd bleiben sollen, unberücksichtigt gelassen hat, und wir betrachten es als ein Zeugniß gesunden Sinnes, wenn das Volk trotzdem die Schule seinem innern Leben eingeordnet hat und vertraut, sie werde mit der Zeit die rechte Bahn wol finden. Wenn schon einige der neuen Lehrmittel, ohne einem Nützlichkeitsprinzip niedriger Herkunft zu dienen, dem Leben entgegen kommen, so haben es die Lehrer, ohne das Ideale wahrer Volksbildung aufzugeben, noch mehr gethan. Je mehr sie aus der eigenthümlichen (fast möchten wir sagen einseitigen und ausschließlichen) Berufsbildung heraustretend ins Volksleben einziehen, um so mehr trägt ihr Unterricht die Frucht wahrer Bildung, christlichen Sinn und was er gebiert. Bürgertugend und thätiges häusliches Leben, aber auch praktisches Geschick und Einsicht. Nähere man immer mehr die Lehrer dem Volksleben, lasse man die Schule immer mehr in die Stille desselben zurücktreten — und übergebe dann zutrauensvoll dem Volke die Bewachung dieses Gutes, das ihm immer mehr einwachsen wird. Möge insbesondere der Revision der Gesetzgebung gelingen, auszubessern, ohne Pfeiler zu stürzen, und so Lücken zu füllen, ohne daß der jetzigen gesunden, innern Thätigkeit eine andere Richtung gegeben wird.“

Die Bezirksschulpflege Winterthur :

„Der Maßstab, nach welchem die Leistungen der einzelnen Schulen beurtheilt werden, ist überaus ungleich. Der Eine glaubt, zu einer guten Schule gehöre, daß sie, ohne eigenthümliches Leben zu entfalten, nur vor der äußern Norm des Gesetzes Punkt für Punkt bestehe. Einem Andern sind mechanische Fertigkeiten, wie namentlich Lesen und Schreiben die Hauptsache. Wieder Andere sehen mehr auf einen verständigen, noch Andere mehr auf einen gemüthlichen Unterricht. Es bedarf zur richtigen Würdigung einer Schule eines geübten Blickes, sonst läßt man sich gar leicht täuschen, daß man im Unwesentlichen das Wesentliche zu sehen vermeint. Daß nun wir in unserer Beurtheilung frei seien von allen Unvollkommenheiten, das wollen wir natürlich nicht behaupten, fühlen wir ja doch wohl, daß uns bei der verschiedenen Zusammensetzung unserer Behörde namentlich ein einheitlicher Blick, eine gleichmäßige Anschauung und damit gewiß eine nicht unbedeutende Bedingung abgeht. Aber es ist wenig-

stens unser Streben Ihnen ein wo möglich klares und objektives Bild unserer Schulen zu geben, und dieses Ziel glauben wir allein damit zu erreichen, daß wir bei unserer Beurtheilung vor Allem darauf sehen, ob eine Schule ein organisches Ganzes sei, ob in ihr die Kräfte des Lehrers und der Schüler nicht zersplittert werden, ob sich der ganze Unterricht um eine Einheit, einen Mittelpunkt bewege. — Im Allgemeinen können wir mit Freude bezeugen, daß nicht bloß solche Schulen, die früher schon unserer Forderung entsprachen, sich auf der bisherigen Stufe erhalten haben, sondern daß sich seitdem auch in mehreren andern Schulen, die früher tiefer gestanden, reges, höheres Leben entfaltet hat. Es scheint das namentlich auch eine Frucht davon zu sein, daß sich einzelne Lehrer bestreben, in den Kapiteln und in besondern Lehrerzusammenkünften wo möglich ein allgemein geistiges Leben zu wecken, und daß mancher Lehrer, der da fühlt, es sei in seiner Schule noch nicht Alles, wie es sein sollte, nicht bloß von Oben herab gezwungen, sondern freiwillig sich eine Anschauung anderer besserer Schulen zu gewinnen sucht. Damit wird also die Forderung des Gesetzes betreffend den Lehr- und Lektionsplan, wie wir mit Ueberzeugung sagen können, auch bei uns immer mehr nicht bloß äußerlich, sondern innerlich erfüllt, indem die Beschäftigung der einzelnen Klassen in sich organisch zusammenhängt.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Das Schulwesen unsers Bezirkes ging im Berichterstattungsjahre ohne irgend welche Störung zu erfahren, und durch nichts in seiner Entwicklung gehemmt, seinem hohen Ziele entgegen, zu welchem es kommen soll, nämlich eine Anstalt zu sein, welche die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen wahrhaft zu geistig thätigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich religiösen Menschen bildet, und sie so zum Eintritt in die Verbindungen, welche die Kinder aufnehmen sollen und zum segensreichen Wirken, zu einer ehrenhaften Stellung in denselben befähigt. Außer Krankheiten, die zuweilen Störungen im Schulbesuche veranlaßten, wird nur die Entziehung der Lehrer zum Wiederholungskurse als etwas genannt, was den Fortschritt an ein paar Schulen eine Zeit lang etwas gestört hat. Es wird aber auch berichtet, und zwar von den nämlichen Berichterstat- tern, wie wohlthätig die Ergänzungskurse sein können, und wie

die Lehrer an gründlicher Behandlung des Stoffes gewinnen. -- Ueber Beziehung von Lehrgehülfen sowie über gleichzeitige Beschäftigung der Klassen geben, sowie in frühern Jahren, so auch in diesem Jahre die Berichte so viel als keine Auskunft."

Die Bezirksschulpflege Bülach:

"Im Allgemeinen geben auch für das Berichtsjahr die Berichte der Gemeindschulpflegen ein nicht unerfreuliches Bild vom Gange des Volksschulwesens in unserm Bezirke, und es werden dieselben durch die mündlichen und schriftlichen Referate der Visitatoren unserer Schulen wesentlich bestätigt. Im Besondern freilich lassen sich in den einzelnen Schulen und Schulabtheilungen größere und kleinere Unterschiede auffinden, sowol mit Bezug auf die Wirksamkeit der Lehrer als auf den Erfolg in den Schulen. Fast in allen Schulen wurde streng nach dem allgemeinen Lehr- und Lektionsplan gelehrt und gelernt, so daß wir hierüber unsere volle Zufriedenheit aussprechen dürfen. Die Klassen wurden allenthalben, besonders in größern Schulen, gleichzeitig auch durch Lehrgehülfen beschäftigt. Nicht unerwähnt können wir lassen, daß die Ergänzungskurse auf die meisten Lehrer einen erfreulichen Einfluß ausüben. Sie bestreben sich, ihre Schulen in That und Wahrheit vorwärts zu bringen, und wir dürfen annehmen, daß es vorzüglich die Musterschule in Rüsnach sein mag, die einen wohlthätigen Eindruck auf unsere schwächern Lehrer macht, was durch die strengere und konsequentere Behandlungsweise der Lehrfächer in ihren Schulen wahrzunehmen ist."

Die Bezirksschulpflege Regensberg:

"Die Elementarschule hat nach übereinstimmenden Berichten der Gemeindschulpflegen und der Visitatoren im Berichtsjahre einen Fortschritt gemacht. Die im vorjährigen Berichte gemachte Bemerkung, welche in den Antworten an die betreffenden Schulpflegen als Winke übergegangen sind, haben treue Würdigung gefunden. — Eine größere Zahl Elementarschulen ungetrennter Schulen hat an innerer Erstarkung gewonnen; andere stehen so ziemlich auf bisheriger Stufe, und nur zwei sind, die in ihren Leistungen nicht befriedigten. Mit einem Worte: Es bieten die Elementarschulen in ihrer weitaus großen Mehrzahl ein freundliches Bild dar und berechtigen zu schönen Hoffnungen,

zu der Hoffnung, es werden die Pflanzen der Biquetschule ent-
 rückt unter gleich treuer Pflege im Verhältnisse der ihnen inne-
 wohnenden Kraft lebenskräftige Pflanzen werden. Die Realschule
 bietet im Allgemeinen ebenso erfreuliche Leistungen wie die Ele-
 mentarschulen. Mehrorts hat dieselbe an innerer Bervollkomm-
 nung gewonnen; doch wird da und dort noch über ungenügende
 Resultate dieser Schulabtheilung geklagt, mehr als man nach dem
 Stande der Elementarschulen erwarten zu dürfen sich berechtigt
 glaubt. Besseres wird angestrebt, Besseres gehofft, Besseres in
 Aussicht stehend dargestellt. Immerhin wird man sich mit ihren
 Leistungen nur befriedigen können, wenn man die an diese Schul-
 abtheilung gestellte Anforderung ins Verhältniß setzt mit den An-
 forderungen an die Elementarschule und in Anschlag bringt die
 Masse neuen Unterrichtsstoffes, der beim Uebergange geboten wird.
 Ueber die dritte Stufe, die Repetirschule, findet das alte Klage-
 lied nur wenige leise klingende Nachhalle. Vielmehr begegnet
 man auch dieses Jahr wieder Urtheilen wie: „„Die Repetirschule
 strebt möglichst an, die Schüler noch etwas über das Repetiren
 zu lehren.““ Ferner: „„Die Repetirschule hielt sich in ihren
 Leistungen auf der letztjährigen Stufe etwelchen Fortschrittes zum
 Bessern.““ Die Berichte über Befolgung des Lehr- und Lektions-
 plans ermangeln in der großen Mehrzahl auch dieß Jahr jeder
 einläßlichen Angabe. Wo dieser Punkt berührt wird, geschieht
 es in ganz allgemeinen Ausdrücken. Die spärlichen Berichte über
 ersprießlichen Erfolg der Wirksamkeit der Beiziehung von Lehr-
 gehülfen sind abermals negativ und positiv. In vortheilhaftem
 Sinn über dieses Institut äußert sich ein Bericht in folgenden
 Worten: „„Die Lehrgehülfen erleichtern dem Lehrer sein Geschäft
 nicht wenig.““ Ein anderer bringt schon seit Jahren die Bemerk-
 ung: „„Die Lehrgehülfen lösen ihre Aufgabe mit mehr oder min-
 der Geschick.““ Andere Berichte lassen sich nicht so günstig hören;
 so heißt in einem: „„Die Beiziehung von Lehrgehülfen findet
 Statt, leistet aber weder für Ruhe und Stille, noch Fleiß, Dr-
 dentlichkeit und Selbstständigkeit in den Arbeiten der Schüler,
 was gewünscht werden muß.““ In einem andern: „„Die Lehr-
 gehülfen sind unter den Kleinen noch wenig mehr als bloße Ruhe-
 halter geworden.““ Bei vorsichtiger Wahl in Bezeichnung und
 Ernennung von Lehrschülern und durch strenge Ueberwachung
 derselben bei ihren Verrichtungen kann sich der Lehrer sein Ge-
 schäft ziemlich erleichtern, und es werden in diesem Falle dann

auch keine Klagen vorkommen, daß zwischen Lehrmeistern und ihren quast-Schülern Kollisionen entstehen."

Nach diesem allgemeinen Ueberblicke gehen wir zu der speziellen Berichterstattung über das Volksschulwesen über.

Erster Abschnitt.

Ueber den Zustand der allgemeinen Volksschule in den Landbezirken.

A. Neussere Verhältnisse.

Die Zahl der Schulkreise beträgt 160, die Zahl der Schulgenossenschaften 380. Die Zahl der Lehrstellen ist seit vorigem Jahre von 464 auf 471 angestiegen, indem neue Lehrstellen errichtet wurden in den Gemeinden Gottingen, Unterstraß, Adlisweil, Rüschlifon, Wädensweil, Erlenbach und Rafz. Die Schulen Werrifon und Mänifon werden immer noch durch Einen Lehrer besorgt, so daß die Zahl der Primarlehrer 470 beträgt. Die unbefriedigenden Schulklokale haben sich seit einem Jahre wieder ziemlich vermindert. Es ergibt sich nämlich folgendes Verhältniß des gegenwärtigen Zustandes der Lehrzimmer zu dem vorjährigen:

	Lehrzimmer:			Lehrerwohnungen:
	Gute.	Mittelmäßige.	Unbefriedigende.	
1850—51.	330	83	50	277
1851—52.	341	98	31	288
	+ 11	+ 15	— 19	+ 11

Die Gesamtzahl der angestellten Lehrer beträgt 470. Davon sind 363 definitiv, und 106 provisorisch angestellt. Sechs Primarlehrer wurden im verflossenen Schuljahre in den Ruhestand versetzt. Im Ganzen sind 127 Lehrer in den Ruhestand versetzt, welche zusammen jährlich Fr. 10,673. 46 Rp. n. W. an Ruhegehaltem vom Staate beziehen. Gestorben sind im Berichtsjahre 10 Lehrer, nämlich 5 funktionirende, 4 in den Ruhestand versetzte und 1 Sekundarlehrer. Zu einem andern Stande übergetreten ist 1 Sekundarlehrer. An 12 Primarlehrer wurden Bifariatsadditamente im Betrage von Fr. 1317. 77 Rp. bewilligt.

Unterstützungen durch Staatsbeiträge erhielten:

a. An Schulhausbauten:

Bezirk.	Schulkreis.	Schulgenossen- schaften.	Baukosten.		Staats- beitrag.	
			Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Hinweil Uster Pfäffikon	Hinweil Maur Pfäffikon	Unterbach Ueffikon Irgenhausen	6367	37	1458	33
			6841	52	1166	67
			11164	60	1677	08
			24,373	49	4302	08

Voriges Jahr wurden an Schulhausbauten Unterstützungen im Betrage von Fr. 9552. 9 Rp. verabsolgt.

b. Aus dem Salzregale.

Betrag der 6% für die Kirchgemeinden.

Bezirk.	1850—51.		1851—52.	
	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	5140	15	5254	63
Affoltern	2067	15	2053	84
Horgen	3565	34	3661	91
Weilen	2254	90	2341	63
Hinweil	2921	30	3005	07
Uster	2559	09	2550	55
Pfäffikon	2886	73	2850	83
Winterthur	4415	57	4301	65
Andelfingen	2499	27	2440	10
Bülach	3870	65	3764	43
Regensberg	2971	46	2903	29
	<u>35,151</u>	<u>61</u>	<u>35,127</u>	<u>93</u>

c. Unterstützungen an Schulgenossenschaften und Schulgenossen, gemäß Gesetz vom 28. Januar 1851 und Reglement vom 20. Mai 1851.

Diese Unterstützungen sind an die Stelle der frühern Staatsbeiträge für Schullöhne und Lehrmittel bedürftiger Schulgenossen, für die Leistungen der Schulgenossenschaften an die fixe Lehrerbefoldung und für Preisermäßigung der Lehrmittel getreten.

Bezirk.	An Schulgenossen.		An Schulgenossenschaften.			
			Für ihre gesetzlichen Leistungen.		Für freiwillige Leistungen.	
	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	2166	13	1080	33	546	87
Affoltern	843	65	1192	33	247	91
Horgen	1325	19	360	06	—	—
Meilen	975	19	366	33	72	92
Sinwil	1670	80	2503	95	131	25
Uster	687	31	785	32	123	96
Pfäffikon	1092	80	2934	46	269	79
Winterthur	1360	19	1954	16	43	75
Mendelfingen	578	89	1316	59	65	62
Bülach	643	34	1393	15	240	62
Regensberg	323	16	696	64	1071	87
Summa:	11,666	65	14,583	32	2814	56

Die Schulfonds sind seit dem Jahre 1851, in welchem sie Fr. 2,655,688. 83 Rp. betragen, auf Fr. 2,764,126. 18 Rp. angestiegen, haben sich mithin um Fr. 108,437. 35 Rp. vermehrt. An dieser Vermehrung haben alle Bezirke mit Ausnahme von Affoltern und Meilen, bei welchen sich wenigstens nach den gemachten Eingaben eine Fondsverminderung zeigt, Antheil.

In den 471 Primarschulen der Landschaft befanden sich:

	Primarschüler.	Repetirschüler.	Singschüler.	Total.
1850—51.	30,277	10,605	10,291	51,173
1851—52.	27,893	10,942	9,854	48,689
Differenz:	— 2384	+ 337	— 437	— 2484

Hat sich demnach mit Ausnahme der Repetirschüler die Schülerzahl vermindert, so ergibt sich dagegen bei der Uebersicht der Schulversäumnisse aus den in dieser Beziehung kaum zu Ungunsten gestellten Angaben für mehrere Bezirke und Schulen ein entgegengesetztes Ergebnis, das in mehrfacher Beziehung als ein Rückschritt betrachtet werden muß, den sich die Schulbehörden aus dem Umstande erklären zu können glauben, daß die Fristen und Strafbestimmungen der Absenzenverordnung, seit die nachlässigern Eltern ihre Tragweite genauer kennen, ein Bedeutendes von ihrer

schreckenden Macht eingeübt haben. Vielleicht aber auch, daß da und dort in der Angabe der Absenzen etwas gewissenhafter als früher verfahren wurde. Wir stellen die hauptsächlichsten Resultate der Berichte über die Schulversäumnisse in folgenden tabellarischen Uebersichten zusammen:

Im Bezirke	Es kommen Absenzen auf den Schüler							
	der Alltagschule.			der Repetir- und Singschule.			Gesamtdurchschnitt.	
	verantwortete.	strafbare	Total.	verantwortete.	strafbare	Total.	1850 auf 1851	1851 auf 1852
Zürich	15,17	1,32	16,49	2,20	1,20	3,40	12,31	12,25
Affoltern	11,01	2,15	13,16	2,09	1,08	3,17	9,00	10,04
Horgen	15,18	1,24	16,42	2,12	1,12	3,24	11,21	12,15
Weilen	15,06	1,11	16,17	2,10	1,06	3,16	11,09	11,22
Hinweil	11,28	2,10	13,38	3,02	1,20	4,22	9,40	9,37
Uster	10,05	1,15	11,20	2,06	1,07	3,13	8,34	7,34
Pfäffikon	12,18	2,08	14,26	2,14	1,09	3,23	9,22	10,08
Winterthur	10,04	1,10	11,14	1,26	1,03	2,29	7,42	7,56
Andelfingen	7,05	1,00	8,05	1,07	0,13	1,20	7,21	6,03
Bülach	10,28	2,15	12,43	2,01	1,15	3,16	8,34	9,23
Regensberg	12,16	1,03	13,19	2,08	1,02	3,10	8,34	10,05

Im Jahre	Alltagschule.			Repetir- u. Singschule.			Totalsumme aller Absenzen.
	verantwortete.	strafbare.	Total.	verantwortete.	strafbare.	Total.	
1850/51	372940	43428	416368	50478	24417	74895	491263
1851/52	343083	52456	395539	52325	31532	83857	479396
Differenz	-29857	+ 9028	- 20829	+ 1847	+ 7115	+ 8962	- 11867
Auf 1 Schüler							
1850/51	12,49	1,31	13,80	4,80	2,32	7,12	9,30
1851/52	12,83	1,24	14,07	2,10	1,10	3,20	9,41
Differenz	+ 0,34	- 0,7	+ 0,27	- 2,70	- 1,22	- 3,92	+ 0,11

Es fallen darum in der Alltagschule mehr Absenzen auf den einzelnen Schüler als im vorhergehenden Jahre, ungeachtet die Gesamtzahl aller Absenzen kleiner ist, weil die Gesamtzahl der Schüler bedeutend kleiner ist.

Zu dem Ergebnisse der Schulversäumnisse bemerkt

Die Bezirksschulpflege Sorgen:

„Einige Schulpflegen finden die Absenzenordnung sei zu lax. Wir aber glauben, es gehe aus den Resultaten nur hervor, dieselbe werde nicht überall mit festem, beharrlichem Willen von Seite der Lehrer und der Schulpflegen durchgeführt. Die Gemeindschulpflege Schönenberg sagt: „Wenn sich unserer Thätigkeit ungeachtet die Durchschnittszahl der strafbaren Absenzen etwas höher beläuft als vor einem Jahre, so ist dieß ohne Zweifel dem Umstande zuzuschreiben, daß vor einem Jahre Viele die Strenge der neuen Verordnung fürchteten, ohne dieselbe zu kennen; jetzt aber kennen sie ihre Bestimmungen und wissen genau, wie viele Absenzen sie machen können und machen ihre Zahl voll, und die Schulpflege kann nichts gegen sie thun.““

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Von der Zahl der verantworteten und strafbaren Absenzen läßt sich nicht mit Sicherheit auf die Thätigkeit der betreffenden Gemeindschulpflege oder die Theilnahme der Eltern an der Schule zurückschließen, und leicht kann eine Rangabstufung in dieser Hinsicht eine Ungerechtigkeit involviren, denn einerseits sind die lokalen, klimatischen, ökonomischen Verhältnisse in verschiedenen Gemeinden gar verschieden, andererseits ist der Begriff von strafbaren und verantworteten Schulversäumnissen immerhin ein sehr elastischer, und es kommt großentheils auf die Lehrer an, wie weit sie ihn dehnen. Ueberdieß ist die Genauigkeit im Verzeichnen der Absenzen, wie wir uns verschiedentlich überzeugen konnten, eine sehr verschiedene, so sehr, daß die Bezirksschulpflege im verflossenen Jahre sich durch einzelne Wahrnehmungen veranlaßt fand, eine gewissenhaftere Führung der Absenzenverzeichnisse nachdrücklich zu fordern.““

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

„Obgleich die Uebersicht der Absenzen gegenüber dem vorigen Schuljahre eine Vermehrung zeigt, so können wir dieses Resultat im Vergleich zu den frühern Jahrgängen durchaus kein ungünstiges nennen, wenn wir den letzten strengen Winter und den häufigen Schneefall während desselben berücksichtigen, wodurch die Schulwege in den gebirgigeren Theilen des Bezirkes oft mehrere Tage für Kinder ungangbar wurden. Die vermehrte Absenzenzahl fällt einzig auf jene Schulkreise. Uebrigens kann die Bezirksschulpflege nicht umhin, wie vor einem Jahre, es auszusprechen, daß eine ängstlichere Handhabung der strengen Absenzenverordnung, wenige Gemeinden ausgenommen, nicht wünschbar ist, wenn nicht die Rechte der Eltern über Gebühr geschmälert werden sollen.“

Die Bezirksschulpflege Regensburg:

„Die Absenzenordnung findet mehr oder minder energische Vollziehung. Nirgends jedoch findet sie in dem Maße ungenügende Vollziehung und Anwendung, daß die diesseitigen Berichtserstatter in den Fall gekommen wären, während des Schuljahres nach ihren Visitationen oder jetzt in ihren Generalberichterstattungen im Besondern Bemerkungen zu rapportiren. Die Bezirksschulpflege dürfte in den Fall kommen, im Laufe dieses Jahres über die Absenzenordnung ihre Erfahrungen und Beobachtungen betreffend deren Vollziehung ausführlicher einzuberichten.“

B. Innerer Zustand.

Ohne ein einheitliches Inspektorat wird die Beurtheilung der Primarschulen immer nur zu unsicheren Resultaten führen. Indessen gewährt folgende aus den amtlichen Berichten der Bezirksschulpflegen entnommene Uebersicht wenigstens mit Bezug auf eine bezirkswise Klassifikation der Schulen ein annähernd zuverlässiges Ergebniß, insofern nicht die Bezirksvisitatoren allzu ungleiche Forderungen an eine gute Schule stellen.

Zustand der Primarschulen.

Bezirk.	sehr gut	gut	mittel- mäßig.	schlecht.	
Zürich	23	22	7	0	
Affoltern	4	16	8	1	
Sorgen	14	20	5	0	
Weilen	7	19	3	0	
Hinweil	0	18	33	0	
Uster	11	19	3	0	
Pfäffikon	9	26	13	0	
Winterthur	14	43	7	0	
Andelfingen	10	26	7	0	
Bülach	13	24	7	0	
Regensberg	5	26	6	1	
1851—52	Summa:	110	259	99	2
Im Schuljahr 1850—51		122	259	79	4
	Differenz:	— 12		+ 20	— 2

Ein deutlicheres Bild als diese Zahlen geben von dem innern Zustande der Volksschule die Berichte der Schulbehörden, welche, indem sie die vorhandenen Mängel keineswegs verschweigen, doch durchgehends die Ueberzeugung aussprechen, daß auch im abgelaufenen Schuljahre wesentliche Fortschritte wahrzunehmen gewesen seien.

In wesentlicher Uebereinstimmung mit den Urtheilen, welche die sämtlichen Schulbehörden schon seit kürzerer Zeit über die drei verschiedenen Schulstufen der Primarschule abgegeben haben, wird auch dieß Jahr die Elementarschulstufe als diejenige bezeichnet, welche die meiste Befriedigung gewähre. Die Leistungen auf dieser ersten Schulstufe fallen nicht nur erklärlicher Weise den Eltern am leichtesten in die Augen, sondern sie sind auch in der That durchschnittlich der Art, daß sie ein lebendiges Zeugniß ablegen für die richtige psychologische Erfassung der Kindernatur, die naturgemäße Auswahl und Gliederung des Unterrichtsstoffes und die zweckmäßige Lehrweise der Lehrer. Die Elementarschule kann nunmehr mit ganz wenigen Ausstattungen, welche bereits

in Aussicht stehen, als ausgebaut betrachtet werden. Aber auch die Realschule ist in den letzten Jahren der Erreichung ihres Zweckes um ein Bedeutendes näher gerückt. Die unbezwingbare Masse des realistischen Lehrstoffes, welche früher auf dieser Stufe zu so vielen Mißgriffen Veranlassung gab, ist durch die neueste Veränderung in den Lehrmitteln vereinfacht und zusammenge-
drängt worden. Wenn dieß nunmehr auch noch mit dem religiösen Unterrichtsstoffe geschehen sein wird, so dürften auch die Leistungen dieser Schulstufe vollkommen befriedigen. Dagegen ergibt sich aus allen Berichten mit Bezug auf die dritte Schulstufe, die Repetirschule, daß sie den Anforderungen, welche an sie gemacht werden müssen, noch immer wenig entspricht. Die so sehr beschränkte Unterrichtszeit, der gänzliche Mangel an Lehrmitteln, welche eigens für diese Stufe bearbeitet wären, die Einflüsse der Lebensmuster der Schule auf die Schüler, der Stillstand, der plötzlich in ihrer geistigen Entwicklung eintritt, das sind die Haupthindernisse eines erfreulichen Fortganges dieser Schulabtheilung, die oft mit Noth Repetirschule bleibt, noch weniger zur Ergänzungsschule sich empor zu heben vermag. Es wird eine der wichtigsten aber auch der schwierigsten Aufgaben der Revision der Schulgesetze sein, auch dieses Stockwerk unsers Schulgebäudes so auszubauen, daß dadurch das ganze Gebäude vor Verwitterung geschützt wird.

Am gediegensten scheint uns in dieser Hinsicht das Urtheil der Bezirksschulpflege Meilen zu sein, das wir daher unverkürzt aufnehmen. Sie spricht sich über die drei Abtheilungen der Volksschule folgender Maßen aus:

„Die Elementarstufe ist seit Jahren die bevorzugteste Schulstufe. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß die Eltern ihre größte Aufmerksamkeit der Elementarschule zuwenden. Wenn dieß nicht genügend schon aus der größern Zuneigung zum zarten Jugendalter erklärt werden könnte, so fänden wir den Schlüssel hiezu jedenfalls in den Leistungen. Nicht nur fallen dieselben gegenüber dem vorangehenden, freien Leben der Schüler auch dem Unkundigen in die Augen, wodurch die Elementarschule den obern Schulstufen gegenüber im Vortheil ist; sondern diese Leistungen sind in der That durchschnittlich der Art, daß sie ein lebendiges Zeugniß ablegen, wie für die richtige psychologische Erfassung der Kindernatur von Seite derer, welche die Schulstufe ins Leben gerufen und organisiert haben, so auch von der

naturgemäßen Auswahl und Gliederung des Unterrichtsstoffes und einer zweckmäßigen speziellen Lehrweise der einzelnen Elementarlehrer. Die Elementarschule kann nun als ausgebaut und in einem gewissen Sinne als vollendet betrachtet werden. Es ist darum keine nachfolgende Schulstufe mit so ausgezeichneten Leistungen aufzuweisen. Wol fehlen noch einige wünschbare allgemeine Lehrmittel, wie die Kugelrahme zur Veranschaulichung der Zahlenoperationen und die Bilder zur Unterstützung der Anregung und Entwicklung sittlicher Gefühle und Begriffe. Allein in den meisten unserer Schulen ist wenigstens das erstere dieser Lehrmittel durch die Schulgenossenschaften freiwillig angeschafft worden, und das letztere ist, wenn gleich wünschbar, doch beim Unterrichte nicht unumgänglich nothwendig. Eine wünschbare Veränderung, die das Tabellenwerk betrifft, dürfte bei der bevorstehenden neuen Auflage ohne Schwierigkeit und Mühe angebracht werden. Der Herr Verfasser der sprachlichen Lehrmittel hat nämlich bei Herausgabe seines pädagogischen Handbuchs mehrere Verbesserungen im Tabellenwerke angebracht, die auch bereits bei der Herausgabe des ersten Lesebüchleins berücksichtigt wurden. Das obligatorische Tabellenwerk stimmt darum mit dem Lesebüchlein nicht mehr vollständig überein. Wir hielten es für einen Fortschritt, wenn bei der neuen Auflage die Uebereinstimmung hergestellt würde, und wenn bei diesem Anlasse zugleich darauf Rücksicht genommen werden könnte, daß die Tabellen in Druck- und Kurrentschrift erscheinen würden. Im Plane des Werkes, das sich bei der praktischen Anwendung als ein ausgezeichnetes Lehrmittel zur Durchführung der Schreiblesemethode bewiesen hat, wünschen wir nicht nur keine Abänderung, sondern müßten wesentliche Veränderungen sehr bedauern. Das Tabellenwerk in Verbindung mit dem ersten und zweiten Lesebüchlein bietet einen reichhaltigen Stoff zu Anschauungs- und Denkübungen einerseits und zum Sprechen, Schreiben und Lesen anderseits. Die Schüler der Elementarklassen sind im Stande durchschnittlich formell und materiell richtige einfache und zusammengesetzte Sätze zu bilden und dieselben auch orthographisch richtig zu schreiben. Im Rechnungsunterrichte hat das Lehrmittel von Herrn Hug neue Anregung gegeben. Seit seinem Erscheinen wenden sich die Lehrer mit größerem Eifer einer naturgemäßen Methodisirung des Rechnungsmaterials zu. Vielen ist es gelungen, die hohe Bedeutung dieses Bildungsmittels für die formelle Bildung des Elementarschülers

richtig zu erfassen. Die neuen Wandtabellen zur Auffassung und Darstellung der Formelemente und einzelner Figuren sind richtig angewendet worden. Für die organischen Übungen im ersten Gesangunterricht fehlt passender Stoff, da das Schulgesangbuch denselben nicht bietet.

„Die Realschule hat während einer Reihe von Jahren in der Masse des dargebotenen Stoffs die rechte, innere Einheit nur schwer, oft gar nicht gefunden. Dieser Mangel an prinzipieller Auffassung und kräftiger Durchführung der Grundideen führte oft zu Schwankungen und bedeutenden Uebelständen. Nicht selten wurde die einheitliche Bildung des Geistes so gering geachtet, daß man unter dem bequemen Vorwand der Stoffüberfüllung wichtige Bildungsmittel, besonders ästhetische und reale, ganz unberücksichtigt ließ. Dadurch gewann man allerdings für gewisse Fächer, die vielorts so gerne als Hauptsache bezeichnet werden, mehr Zeit; allein man vergaß dabei, daß in der Volksschule nur die einheitliche Geistesbildung, nicht diese oder jene Richtung Hauptsache sein kann; man übersah, daß, wenn ein Glied leidet, der ganze Körper nicht gesund sein kann. Der Unterrichtsstoff der Volksschule kann in qualitativer Richtung nicht von der Konvenienz abhängen; die naturgemäße Grenze liegt hier in der Sache an sich, in der Idee der Volksschule. So lange die moderne Volksschule nach dem Geiste ihrer Schöpfer und im Sinne der hochherzigen Bestrebungen Pestalozzi's eine Anstalt zur Förderung allgemeiner Menschenbildung sein soll und sein will, so lange sind die Mittel zur geistigen Bildung durch die psychologische Entwicklung des Individuums bedingt. Wie die individuelle Entwicklung sich darstellt als Kraftentfaltung, Kraftübung im realen Leben und Erfassung des Uebersinnlichen, so muß die Schulorganisation ganz naturgemäß eine Elementar-, Real- und Idealbildung unterscheiden. Wenn aber auch die Dualität des Bildungsmaterials für die Realbildung ursprünglich gesetzt ist, so ist dieß mit Hinsicht auf die Quantität für die Realschule keineswegs der Fall. Man hat nur zu oft den ganzen Stoff der Realbildung in die Realschule hineindrängen wollen und dabei übersehen, daß die Ergänzungsschule dem gleichen Bildungszwecke dient. In dieser Hinsicht ist in den letzten Jahren ein großer Fortschritt angebahnt worden. Es darf dieß voraus mit Recht von den realistischen Lehrbüchern gerühmt werden. Wenn auch die Stoffausdehnung durch die Erfahrung etwas mehr reduziert

werden dürfte, so ist doch unverkennbar der große Fortschritt gegeben, daß der realistische Unterrichtsstoff nicht mehr getrennt; in wissenschaftlicher Form vorgeführt, sondern daß derselbe so verarbeitet wird, daß er in vorzüglicher Weise der Sprachbildung dient. Die Richtigkeit und Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck ist überall, wo das Lehrmittel mit der rechten pädagogischen Einsicht gebraucht wird, auf einen solchen Grad gehoben worden, wie dieß früher in den ausgezeichnetsten Schulen nur selten der Fall war. Lesefertigkeit und Verständnis sind fast in allen Schulen recht erfreulich. Der grammatische Unterricht, eine vorzügliche Geistesgymnastik tritt zu den übrigen Richtungen des Sprachunterrichts, wie zu der Entwicklungsstufe des Schülers, in ein immer richtigeres Verhältniß. — Auf dem Gebiete des Rechnens hat die Realschule endlich erhalten, was ihr so lange schon noth that. Die „methodisch gegliederte Rechnungsaufgabensammlung“ gehört zu den besten Lehrmitteln der Volksschule. Gerade jene Rücksicht, die wir oben besonders hervorgehoben, scheint dem wohldurchdachten Rechnungslehrmittel seine gegenwärtige Gestalt und Ausdehnung gegeben zu haben. Alle mehrfach zusammengesetzten Rechnungen sind weggeblieben; dagegen ist in den einfachen Verhältnissen eine solche Mannigfaltigkeit des Stoffs und der Form, daß dadurch, wie wir uns bei den dießjährigen Prüfungen überzeugten, einerseits die Abstraktionsfähigkeit und andererseits die Fertigkeit der Ausführung in hohem Grade gefördert werden muß. Der Rechnungsunterricht hat durch dieses Lehrmittel zu schwierigen Stoff ausgeschieden, und dadurch an Umfang verloren, dagegen an Richtigkeit, Naturgemäßheit und Intensität mehrfach gewonnen. Es drängt sich uns hier nur der Wunsch auf, daß eine geometrische Aufgabensammlung auf diesem Gebiete einen ebenso erfreulichen Fortschritt einleiten möchte. Wir müßten das baldige Erscheinen eines solchen Lehrbuchs um so freudiger begrüßen, da wir die Ueberzeugung haben, daß der geometrische Unterricht in mancher Schule zweckmäßiger ertheilt werden könnte. — Bei dem Religionsunterrichte dürfte hie und da der Stoff zum Memoriren in innigere Verbindung mit dem eigentlichen Religionsunterricht treten, da es sich jedenfalls auch in der Realschule durchaus nicht um losgetrennte, abstrakt gehaltene Erklärungen von Bibelsprüchen und Liederversen handeln kann, sondern der Inhalt derselben nur an der Hand einer Erzählung richtig aufgefaßt werden kann. Zu

dieser richtigern Behandlung wird sicher das in naher Zukunft einzuführende, religiöse Lehrmittel beitragen. — Der Gesangunterricht erhält in den Schulen immer mehr die verdiente Berücksichtigung. Besondere Mühe geben sich viele Lehrer, um einen naturgemäßen Gang des Unterrichts einzuschlagen, als dieß im Schulgesangbuch der Fall ist. Es kann aber nicht geläugnet werden, daß dieß, wie mit verschiedener Einsicht, so auch mit sehr verschiedenem Erfolg, geschieht. Es würde uns daher sehr zweckmäßig erscheinen, wenn der h. Erziehungsrath bei Ablauf des Vertrags für das Schulgesangbuch einerseits in einem kleinen Tabellenwerke eine methodisch geordnete Sammlung rhythmisch-melodischer Uebungen zur Erzielung der wünschbaren, musikalischen Lesefertigkeit und anderseits in Jahreshesten eine der Altersstufe angemessene Sammlung ein- und zweistimmiger Lieder erscheinen lassen könnte. — Die neuen Zeichnungsvorlagen entsprechen ihrem Zwecke. Die Ausdehnung ist zwar etwas bedeutend, so daß das Werk selten erschöpft werden wird. Wenn aber die Elementarschule im Sinne des Lehrmittels vorarbeitet, so werden die Leistungen der obern Schulstufe sich steigern. Ueberdieß erscheint eine größere Auswahl auch dadurch gerechtfertigt, daß der individuellen Verschiedenheit in diesem Fache, weit mehr als sonst Rechnung getragen werden kann, so daß die Leistungen bei den Schülern derselben Klasse oft weit auseinander gehen können.

„Ein anderes Bild bietet jedenfalls die dritte Schulstufe dar, die Ergänzungsschule, oder wie man sie nach ihrer derzeitigen Einrichtung immer noch richtiger nennen könnte, die Repetirschule. Es ist unläugbar, daß Schulbehörden und Lehrer dieser Stufe eine immer größere Aufmerksamkeit schenken. Wir sind der Ansicht, daß dieß vom ganzen Volke noch mehr geschehen müsse, wenn wir nicht zum Theil um die Früchte unserer großen Anstrengungen auf dem Gebiete der Schule betrogen werden wollen. Dem angestrengtesten Fleiß und Eifer von Seite der Lehrer ist es zwar gelungen, der Klage über totale Leistungsunfähigkeit dieser Schulstufe zu steuern; die positiven Leistungen hingegen sind fast nirgends der Art, daß sie mit Recht befriedigen könnten. Ein wichtiges Mittel, der Repetirschule frisches Leben zu geben, läge darin, daß dieselbe endlich mit neuem, sicher abgegränztem Unterrichtsstoffe versehen würde. So zeigen sich größere Lebendigkeit des Geistes und erfreulichere Fortschritte in allen Schulen, in denen das Repetirschullesebuch von Dr. Scherr

gebraucht wird; allein wir halten dafür, daß auch dann, wenn ein solches Lesebuch ganz unsern speziellen Bedürfnissen entspräche, dennoch die Leistungen nicht befriedigen könnten. Es ist nicht bloß der Mangel an neuen Lehrmitteln, nicht allein der Mangel an frischer Anregung schuld am ungenügenden Zustande der Repetirschulen; es rührt dieß ganz vorzüglich auch von der beschränkten Schulzeit und dem Umstande her, daß die nachtheiligen Einflüsse des Lebens die wohlthätigen der Schule paralyfieren. Es wird eine der wichtigsten, aber auch der schwierigsten Aufgaben der Revision der Schulgesetze sein, das dritte Stockwerk unsers Schulgebäudes so auszubauen, daß dadurch das ganze Gebäude vor Verwitterung geschützt wird."

Mit Bezug auf den unbefriedigenden Zustand der Repetirschule sagt die Bezirkschulpflege Affoltern:

„Wenn wir einen Fremden begleiten zu den vielen schönen Schulhäusern, deren innere und äußere Ausstattung beweist, welch' hohen Werth unsere Gemeinden auf eine gute Beschulung legen, wenn wir ihnen zeigen, welche Stufe der Entwicklung in moralischer und wissenschaftlicher Hinsicht unsere Kinder während der 6 Jahre der Alltagschule im Allgemeinen erreichen, — wir müßten nicht Menschen sein, wenn nicht ein allgemeines Gefühl der Freude aus unsern Augen blickte, wenn nicht Aeußerungen eines gewissen Stolzes über unsere Lippen fließen würden. Aber wie würde es uns gehen, wenn der Fremde etwa auch zur Kenntniß der Repetirschulen gelangen wollte? Gewiß träte in unser Angesicht eine vielsagende Röthe, denn wir müßten auf Verschiedenes hinweisen, das gegenüber den wohlthätigen Eindrücken ihm vorkäme wie die der Sonne nachschleichenden Nebel, welche erst durch einen kräftigen Wind vertrieben werden können. Wir sehen uns zwar nicht veranlaßt, auszusprechen, die Repetirschule habe Rückschritte gemacht; vielmehr dürfte eine Vergleichung mit ehemals zu Gunsten der Gegenwart ausfallen. Aber wir möchten einmal eine andere Gestaltung dieser dritten Stufe ins Leben treten sehen, damit es möglich würde, einen der fortschreitenden Geistesentwicklung entsprechenden, den naturgemäßen Fortschritt anstrebenden Unterricht zu ertheilen. Längst haben alle Schulmänner und Schulbehörden erkannt, daß da, wo die Alltagschule ihre Aufgabe gründlich gelöst hat, ihr nicht ein bloß repetirendes, sondern ein fortbildendes Institut folgen müsse, das

eigener Lehrmittel und eines besondern Lehrplans bedürfe, wenn es in eine zweckmäßige Wirksamkeit versetzt werden solle. Es ist dieß gegenwärtig ein recht fühlbarer Mangel und eine Hauptursache, daß hie und da eine gehörige Disziplin Gegenstand des Wunsches bleibt. Sind einmal die Schulmittel durch längern Gebrauch den Schülern allzu bekannt und gleichsam abgeschliffen, so tritt Langeweile ein und der junge Mensch sucht dann Kurzweil da, wo er sie findet. Hätte er ein zusagendes Lesebuch, so würde manche fatale Erscheinung von selbst verschwinden. Auch die Art der Klasseneintheilung läßt darauf schließen, daß man da noch ziemlich im Unklaren sei. An einigen Orten sind die Repetirschüler nach den Fähigkeiten und Leistungen ausgeschieden, an andern nach den Geschlechtern, wieder an andern gar nicht; da zwingt, um auch Platz für die Arbeitsschule zu gewinnen, eine Gemeindschulpflege die an Successivschulen arbeitenden Lehrer, alle Schüler in einem Zimmer nach dem Fachsystem zu beschäftigen; dort müssen sie in beiden Zimmern nach dieser Weise arbeiten; in einer Genossenschaft, wo ein alter Mann noch das Amt eines Elementarlehrers bekleidet, hat man ihn von der dießfälligen Mühe dispensirt. Es bestehen vielleicht noch andere Formen in unserm Bezirke. Daher wäre eine Umgestaltung ganz zeitgemäß, wenn sie auch verschiedene Anstrengungen erforderte."

Mit Bezug auf einzelne Lehrfächer bemerkt die Bezirkschulpflege Regensburg:

"Im Berichtsjahre hat das Fach des Rechnens am meisten gewonnen, wozu das Lehrbuch einwirken mag. Der Gebrauch des Rechnungslehrmittels beweist im Erfolge, daß dasselbe mehr als bloße Aufgabensammlung ist und werden kann. Der Lehrer, der es nur als Aufgabensammlung benutzen will, wird wenig wahren Gewinn daraus ziehen. Es ist ganz geeignet, den Schüler bei richtigem Gebrauche zum Verständnisse und zum Bewußtwerden der ausgeführten Operationen hinzuleiten. Für die Elementarklassen sind in vielen Schulen Zählrahmen mit Würfeln angeschafft. Auch über den praktischen Sprachunterricht, die Aufsätze, werden weniger klagende Bemerkungen gemacht, und es lassen die Berichte erkennen, daß mehrere Uebungen hierin zu Ungunsten des theoretisch-grammatischen Unterrichts dieses Ziel erreichen halfen, ohne daß letzterer Theil des Sprachunterrichtes darunter zu leiden hatte. Uebung im mündlichen und schriftlichen

Ausdrücke helfen dem Schüler mehr zum Verständnisse der Sprache mit als das Aufdringen vieler grammatischer Regeln. Natürlich waltet hiebei nicht die Ansicht vor, als solle der Schüler nicht auch mit grammatischen Regeln bekannt gemacht werden. Die im vorjährigen Berichte erwähnten abweichenden Urtheile über den realistischen Unterricht finden dieses Jahr nicht so ernste Wiederholungen. Wo es geschieht, wird nur wieder aufs Neue bewiesen, daß ungleichartige Behandlung des realistischen Stoffes und verschiedene Ansicht über die Bedeutung desselben die verschiedenen Urtheile hervorrufen."

Die Direktion des Erziehungswesens hat auch im verflossenen Schuljahre der Bervollständigung der Lehrmittel, dieser Hauptbedingung des Fortschrittes im Volksschulwesen, ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt. Während auf der einen Seite der allzu reichlich gebotene Stoff für den Religionsunterricht durch Entfernung des „Spruch- und Liederbüchleins für Schule und Haus“ aus der zweiten und dritten Elementarklasse um so unbedenklicher vereinfacht werden durfte, als in dem für diese Schulklassen eingeführten Lesebüchlein auch auf den Religionsunterricht hinreichend und auf zweckmäßige Weise Bedacht genommen ist, wurde dagegen der religiöse Lehrstoff für die drei Realklassen ganz neu bearbeitet, und es wird die Abtheilung dieses Lehrmittels für die erste Realklasse bereits schon im Winterkurse in die Schulen eingeführt werden können. Für den Unterricht im Rechnen scheint allen Berichten zu Folge das neu eingeführte Lehrmittel: „Methodisch gegliederte Rechnungsaufgabensammlung von Sekundarlehrer Hug“ bereits erfreuliche Früchte getragen zu haben. Ein nach ganz ähnlichen Grundsätzen und vom gleichen Verfasser bearbeitetes Lehrmittel für den Unterricht in der Formenlehre konnte bereits einer Expertenkommission zur genauern Prüfung vorgelegt werden. Auch Behufs Veranstaltung einer neuen Ausgabe der Schreibvorlagen oder Umgestaltung dieses Lehrmittels wurden Einleitungen getroffen und, nachdem die Schulkapitel ihre Gutachten darüber abgegeben, steht das Erscheinen neuer Schreibvorlagen in naher Aussicht. Der Gebrauch einer von der Schulsynode herausgegebenen Lieder Sammlung in der Repetir- und Singschule konnte den Schulpflegern nach vorgenommener Prüfung mit einigen unbedeutenden Abänderungen empfohlen werden, und hat, wie die Berichte der Schulbehörden bezeugen, für die Singschulen

wesentliche Dienste geleistet. Geringern Beifalls hat sich einstweilen noch das ebenfalls neu eingeführte allgemeine Lehrmittel: „Zeichnungsvorlagen von Lehmann“ zu erfreuen. Indessen dürften dazu mehrere Umstände mitgewirkt haben, welche nicht dem Lehrmittel selbst zur Last fallen, sondern mehr der mit der ersten Einführung desselben verbundenen Schwierigkeiten zuzuschreiben sind. Der Preis dieses Lehrmittels kam der Natur der Sache nach ziemlich hoch zu stehen. Da es aber, einmal eingeführt, ziemlich geraume Zeit ohne Erneuerung wird gebraucht werden können, so vertheilt sich die Ausgabe auf eine Reihe von Jahren und man wird sich, nachdem die Ausgabe einmal getragen ist, auch mit dem Lehrmittel selbst eher befreunden. Die nicht geringe Ausgabe wurde dann aber ohne Grund von denjenigen Schulpflegern mit ziemlicher Empfindlichkeit getadelt, welche kurze Zeit vor seiner Einführung unbefugter Weise ein nicht für obligatorisch erklärtes Lehrmittel des gleichen Verfassers, welches das vom Erziehungsrathe abschließlich genehmigte in keiner Weise ersetzen konnte, angeschafft hatten. Auch der Tadel, der sich von mehreren Seiten darüber hören läßt, daß dieses Lehrmittel für größere Schulen in mehreren Exemplaren eingeführt werden muß, wird zuversichtlich immer mehr sich verlieren, wenn erst alle Klassen durch den rechten Gebrauch dieses Lehrmittels weiter gefördert, und das Bedürfniß sich geltend gemacht haben wird, jede Klasse ihrem Fortschritte gemäß, und in jeder Klasse die einzelnen Schüler mit Hinsicht auf ihre Fortschritte mit Vorlagen zu versehen. Es wird sich nämlich alsdann deutlich herausstellen, daß mit Rücksicht auf die verschiedenen Richtungen des Zeichnens, und die ungleichen Fortschritte der Schüler zumal für bessere und ungetheilte Schulen keineswegs zu viele Vorlagen gegeben sind. Gegen das Lehrmittel selbst ist von keiner Seite noch Gründliches eingewendet worden, und wenn einzelne Schulpflegern andeuten, es liege zum Theile ungebraucht da, so ist dieß nur ein Beweis dafür, daß in den fraglichen Schulen dieser Unterrichtsfache die ihm gebührende Aufmerksamkeit noch nicht geschenkt wird. Durch diese Veränderungen in den Lehrmitteln ist nunmehr der ganze Lehrmittelpfan für die Elementar- und Realschulstufe beinahe vollständig realisiert, und es kann jetzt auch zu der Einführung obligatorischer Lehrmittel für die Repetirschule geschritten werden. In dem Berichtsjahre ist ein Anfang zur Uebernahme des Lehrmittelverlags durch den Staat gemacht worden. Dieser Anfang ist

insoferne ermuthigend, als das Lehrmittel, das in den Staatsverlag genommen wurde, sehr wohlfeil abgegeben werden konnte. Die Lehrmittel werden nun successive in den Verlag des Staates übergehen, sowie bestehende Verträge erlöschen, Kraft welcher die bereits für obligatorisch erklärten Lehrmittel noch einzelnen Buchhandlungen eigenthümlich angehören.

Auch mit Bezug auf die Lehrmittel entheben wir den Bezirchten der Bezirksschulpflegen folgende Mittheilungen:

Die Bezirksschulpflege Zürich bemerkt:

„In der Elementarschule fanden bei Eltern, Lehrern und Schülern die Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte im zweiten Lesebüchlein großen Beifall und fleißige Behandlung. In mehreren Schulen genießt der Elementargesang sowie der sachliche (Anschauungs-) Unterricht eine recht sorgfältige Pflege und auch die Anschauungsmittel zum Rechnen werden allgemeiner und mit mehr Ausdauer benutzt als früher. Das neue Lehrmittel für's Rechnen ist überall mit Eifer zur Hand genommen worden, ein Urtheil über den Erfolg des Gebrauches bedarf jedoch wol noch längerer Erfahrung, um so mehr, da die Rechner von Beruf sich mit Schulmethoden schwer befreunden können, an Examen und an Anlässen aber gerade diese — wie billig — über ihr Fach das Wort führen, so daß es dem Pädagogen nicht selten schwer wird, dem Kaufmanne gegenüber die Gründe und Zwecke der sogenannten „lückenhaften Stufengänge“ der Schulmethoden zu behaupten. Doch scheint es, es sage den „Praktikern“ die Methode des neuen Lehrmittels bereits besser zu als diejenige des alten. Eine Freude war es auch, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit überall die Einführung des neuen Münzfußes vor sich ging, und wie namentlich die Jugend in Handhabung der beiden Geldsysteme gewandt und den Eltern zur Hand war. Das Zürcher-volk hat sich als tüchtiger Rechner erwiesen, und trotz der weitläufigen Methode oder vielleicht gerade durch dieselbe, als vor Allem das Verständniß verlangend, ist der Schule dieser Triumph eines „praktischen Erfolges“ zunächst zuzuweisen. In den Realien differiren einzelne Schulen namentlich noch in der Behandlung der Naturlehre; manche derselben, und öfters nicht die geringern, lassen dieses Fach, so wie es bearbeitet ist, ganz bei Seite liegen, oder benutzen den Stoff nur zum Lesen, und ziemlich selten hört man an einem Examen oder bei Schulbesuchen

etwas daraus behandeln. Die Lehrer schützen Mangel an Zeit zu den nöthigen Experimenten vor, diejenigen an ungetheilten Schulen wenigstens nicht ganz mit Unrecht; hin und wieder mag es aber auch an genügender Kenntniß des Faches selbst fehlen. Das von der Schulsynode herausgegebene Liederheft wurde mit Lust und Erfolg benutzt, und es wurden manche Stimmen laut, welche das Schulgesangbuch durch solche Jahreshefte ersetzt wissen wollen; ein Schulgesangbuch, selbst ein bestigesammeltes, verleihe zuletzt Lehrern und Schülern durch die stete Wiederholung, Jahreshefte dagegen könnten immer etwas Neues bieten; und bereits haben Lehrer da und dort Versuche gemacht, das obligatorische Lehrmittel zu umgehen, indem sie statt demselben die ebenfalls von einer Synodalkommission herausgegebenen Männerchöre, das Bosphard'sche Neujahrshest u. a. gebrauchten. Wir billigen solche willkürliche Abweichungen von den allgemeinen obligatorischen Lehrmitteln nicht; da jedoch das Schulgesangbuch ohnehin einer neuen Auflage und zweckmäßigen Umarbeitung bedürftig ist, so können wir den Versuch mit Jahreshesten unterstützen, wiewol wir meinen, nicht die Frage nach dem Neuen dürfe dabei maßgebend sein, sondern was für die verschiedenen Altersstufen am passendsten, d. h. in Harmonie mit dem übrigen Unterricht und der ächte Ausdruck der kindlichen Gefühle sei. Immerhin aber sollten Jahreshefte stets auf den Beginn des neuen Kurses, nicht etwa erst im Herbst zu haben sein, und für die theoretischen Uebungen muß auch dann noch etwas Dauerndes in die Hände der Schüler oder in Tabellenform als allgemeines Lehrmittel gegeben werden. Mit gespannter Erwartung haben Lehrer und Schulvorsteher seit Jahren dem Erscheinen der religiösen Lehrmittel entgegen gesehen, und wir hoffen, dieselben werden nach so langer Verzögerung um so mehr einer reiflichen Prüfung unterworfen werden, als sie der ideelle Schlußstein des Lehrstoffes sind, und mehr als jedes andere Fach die geistige Entwicklung und Entwicklungsfähigkeit des Schulwesens, ja des Volkslebens überhaupt, bedingen."

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

"Wenn wir absehen von den übrigen Forderungen, welche bei der jetzigen Schuleinrichtung an unsere Leute gestellt werden, und nur jene Opfer bedenken, welche die Anschaffung der Lehrmittel erfordern, so müssen wir das schon oft ausgesprochene Lob

wiederholen: Unser Volk erweist sich als ein vorwärts strebendes, kräftiges, bildungsfähiges. Es werden allerdings auch Stimmen laut, die schließen lassen, man stelle die Bereitwilligkeit der Bürger auf eine ziemlich harte Probe. So wünscht die Gemeindschulpflege Obfelden: „Es möchte auf passende Art darauf hingearbeitet werden, daß der h. Erziehungsrath die Lehrmittel nicht so oft wechseln lasse.“ Affoltern fühlt in dieser Hinsicht noch eine Lücke; denn sie wünscht: „Es möchten mit möglichster Beförderung für die Repetirschulen obligatorische Lehrmittel angeordnet und für die Naturlehre die Anschaffung eines kleinen Apparates obligatorisch erklärt werden, um so mehr, da das Realbuch öfters auf einen solchen Apparat hinweist.“

„Die Berichte enthalten spärliche Mittheilungen über den Gebrauch und die Anwendung der Lehrmittel. Das ist sicher: Sie erweisen sich unter der Behandlung der thätigen, gewandten Lehrer, welche der Sache Geist und Leben zu geben verstehen, und mit den Kindern umzugehen wissen, als gute Werkzeuge. Wenn auch der Erfolg, den man von dem Gebrauche der neuen Lehrmittel für Zeichnen und Rechnen erwartete, nicht ganz entsprechend war, so ist dieß noch kein Beweis von ihrer Unzweckmäßigkeit. Es erfordert mehr Zeit, um aus dem dießfälligen Erfolge gründliche Schlüsse ziehen zu können.“

„Wenn für die Singschüler von Zeit zu Zeit passender und wohlfeiler Singstoff geboten wird, so erzeugt dieß reges Leben und Interesse, was von großer Wichtigkeit ist. Offenbar hat das von der Synode herausgegebene, von dem h. Erziehungsrathe zur Einführung empfohlene Heft, welches an den meisten Orten angeschafft wurde, viel Gutes gewirkt. Es hat eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß nun von einer Seite her gewünscht wird, man möchte auf ähnliche Weise auch die Alltagschule mit Singstoff versehen.“

Die Bezirkschulpflege Horgen:

„Sämmtliche obligatorische Lehrmittel sind in den Schulen eingeführt. Die Gemeindschulpflegen sprechen sich über die Zweckmäßigkeit derselben nicht aus. Hingegen glauben wir nach unsern Beobachtungen und Erfahrungen es aussprechen zu müssen, daß durch Einführung des neuen Reallesebuches und des Stufenanges zum Rechnen in den Schulen neues Leben entstanden ist, und Fortschritte erzielt worden sind, besonders da, wo der Lehrer

das Geschick hat, dieselben vom rechten Gesichtspunkte aus zu benutzen und zu gebrauchen. Die Lehrmittel gleichen einer Violine, deren rechte Handhabung durch den Künstler erst unser Ohr und Herz entzückt."

Die Bezirksschulpflege Meilen:

"Es ist ein Glück, daß die gesetzlichen Bestimmungen den Fortschritt in den Lehrmitteln auf zweckmäßige Weise anbahnen. So wenig ein starres Festhalten an überlebten Formen dem Gedeihen des Schulwesens förderlich sein kann, so wenig wäre dieß der Fall beim schnellen Wechsel der obligatorischen Lehrmittel. Beides wird durch die Art und Weise verhindert, mit welcher die oberste Erziehungsbehörde bei der allmäligen Einführung aller obligatorisch erklärten Lehrmittel verfährt. Wie wichtig es indeß ist, daß diese Lehrmittel sämtlich in nicht zu langen Zeiträumen in die Hände der Schüler gelangen, das lehrt uns schon ein oberflächlicher Blick in das Leben einer ungetheilten Primarschule. Ohne ein zweckmäßiges Lehrmittel, das sich an die Hauptpunkte der mündlichen Auseinandersetzungen des Lehrers anschließt, und den nöthigen Stoff zur stillen Beschäftigung enthält, ist es in einer zahlreichen Schule unmöglich, in Leistungen und Disziplin den gesetzlichen Anforderungen zu entsprechen. Zweckmäßige obligatorische Lehrmittel sind nächst der Persönlichkeit des Lehrers die nothwendigsten Faktoren nachhaltiger Leistungen."

Die Bezirksschulpflege Uster:

"Die gesetzlichen Lehrmittel sind in allen Schulen des Bezirks vorhanden. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch für die Repetirschule eigene, passende Lehrmittel, hauptsächlich ein geeignetes Lesebuch, vorhanden wären. Sehr wünschenswerth ist ferner eine Umarbeitung des Scherr'schen Sprachtabellenwerkes für die Elementarschüler in Uebereinstimmung mit dem gegenwärtigen ersten Lesebüchlein. Mehrere Schulen befinden sich in der schlimmsten Lage, dieses Tabellenwerkes entweder beinahe ganz entbehren oder dasselbe sehr mangelhaft gebrauchen zu müssen, weil das gegenwärtige durch den Gebrauch theilweise zu Grunde gegangen ist und man mit Anschaffung eines solchen begreiflicher Weise zuwarten will, bis eine neue Ausgabe in Uebereinstimmung mit dem ersten Lesebüchlein wird erschienen sein."

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

„Was das Rechnungsbüchlein anbetrifft, lauten die übereinstimmenden Urtheile sehr günstig. Wenn auch von Seiten gerügt wird, es seien einzelne Theile, so die Bruchlehre zu verzo- gen, und manche Aufgaben der vierten Abtheilung etwas schwer, so gibt man sich dennoch ganz zufrieden, da ja am Ende nur der Umfang, nicht die Methode gegeben sind, und reiches und treffliches Material vorliegt. — Weniger günstig gestaltet sich das Urtheil über das Zeichnungslehrmittel. Auch, wer dem Unter- richte in diesem Fache das Wort redet, hält das Lehrmittel für zu weit gehend, und namentlich hat die vom Verfasser der Vor- lagen herausgegebene Anleitung die Ansicht bestärkt, sie passen mehr für Klassenschulen oder dann für ein vorgerückteres Alter.“

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

„Die Gemeindschulpflegen berühren in ihren Berichten die Lehrmittel meistens nur ganz kurz oder gar nicht, vermuthlich im Hinblick auf die an Hand genommene Berathung über Re- vision der Schulgesetze und Verordnungen; nur im Allgemeinen wird in mehreren Berichten auch jetzt wieder der Wunsch nach einfachen, wohlfeilen Lehrmitteln ausgesprochen und dabei mit Wehmuth der Auslagen für die bis jetzt dem größten Theile nach unbenutzten Zeichnungsvorlagen gedacht.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Der Lehrstand ist für seinen Beruf durch die neuen Lehr- mittel, die nun bald vollständig vorhanden sind, die ihm sein Wirken erleichtern, und dasselbe für ihn wie für die Jugend, wenn auch nicht in gleichem Grade für die Eltern, welche die Schulbücher kaufen müssen, so anziehend machen, mit größerem Interesse erfüllt worden. Ist die Sammlung der Lehrmittel ein- mal vollständig vorhanden, und reizt nicht jeder Mangel, der sich an denselben als an etwas bloß Menschlichem immer noth- wendig finden muß, zu sofortiger Produzierung und Einführung eines neuen Lehrmittels, so kann der Gegenstand mit dem Lehr- stoffe recht vertraut werden, und denselben auch im Schüler im- mer besser in Geist verwandeln, je mehr er in ihm zu Geist und Leben geworden ist. Es ist vielleicht hier der geeignete Ort, eine Stelle aus dem Jahresberichte einer Schulpflege einzuschließen, welche über zwei neue Lehrmittel sich dahin ausspricht: „Die

Zeichnungsvorlagen sind für eine Gesamtschule, wo dem Lehrer fast gar keine Zeit zu diesem Unterrichte übrig bleibt, zu schwer. Ueberhaupt scheint uns nach den Beobachtungen, die wir zu machen Gelegenheit gehabt haben, daß im Fache des Zeichnens in einer Gesamtschule nie viel werde geleistet werden. Unser Lehrer ist mit dem neuen Rechenbuche von Hug nicht ganz zufrieden; die eingekleideten Aufgaben sind dem Schüler zu schwer, er bedarf daher alle Augenblicke Aufschluß und stört dadurch den Unterricht. Es fehlen dem Rechenbuche Aufgaben zum Kopfrechnen. Ein Urtheil über diese beiden Lehrmittel zu fällen, ist vielleicht jetzt noch zu früh, es dürfte mit einem solchen zugewartet werden, bis beide Lehrmittel eine Zeit lang im Gebrauche gewesen sind. So viel kann schon jetzt behauptet werden: im Anfange des erst beginnenden Zeichnungsunterrichtes mag die Sache dem Lehrer und dem Schüler etwas schwer vorkommen, aber man wird sich hernach von dem Wohlthätigen eines zweckmäßigen Zeichnungsunterrichtes überzeugen, der in höherem Grade als das kalligraphische Schreiben den Schönheits Sinn nährt, und Auge und Hand zur Auffassung und Darstellung der Formen so trefflich übt. Das neue Rechenbüchlein schlägt, wie uns scheint, einen so einfachen Weg ein; es trennt nicht, was praktisch getrennt worden ist, aber mathematisch zusammengehört; es weiß so leicht, fast ohne Regel, nur durch Beispiel, vom Leichten zum Schweren zu leiten, daß man ihm kaum den Beifall entziehen kann. Sind nicht die eingekleideten Aufgaben eine Vorschule für das Leben, in welchem die Aufgaben gewöhnlich auch eingekleidet erscheinen?"

Die Bezirksschulpflege Regensberg:

„Die Lehrmittel (allgemeine und individuelle) sind durchweg in den Schulen vorhanden; die allgemeinen da und dort theils durch schon längern Gebrauch, theils durch in den Schulzimmern vorkommende Feuchtigkeit in etwas schadhafte Zustand, werden ausgebessert und neu angeschafft werden. Neu einzuführende werden jedes Mal mit aller Bereitwilligkeit angeschafft. Diese Bereitwilligkeit wollte freilich im letzten Schuljahre in Betreff des Zeichnungslehrmittels in Widerstand sich umwandeln. Die Art und Weise der-Einführung dieses Lehrmittels und namentlich die dadurch verursachten Kosten haben an vielen Orten Unmuth erzeugt, welcher in einigen Berichten in ziemlich starken Ausdrücken

sich ausspricht. In manchen Schulen nämlich war dieses Lehrmittel in seiner ersten oder zweiten Auflage durch Bereitwilligkeit der Schulpflegen angeschafft und eingeführt worden, wol auch auf Kosten des Lehrers, um für Förderung dieses Faches das Mögliche zu thun, und nun stand man an einen und andern Orte in der Ansicht, es könne mit Anschaffung des obligatorisch erklärten Lehrmittels, wenn dasselbe auch umgearbeitet sei, wenigstens zugewartet werden, weil die gleiche Methode in diesem wie in dem bereits vorhandenen durchgeführt sei, da beide den gleichen Bearbeiter haben. Andernthetls war die Ansicht, es dürfte die einfache Zahl Vorlegeblätter auch für die größte Schülerzahl genügen. Der Unmuth hat sich gelegt, und wird sich wol ganz legen, wenn der Erfolg mit den Kosten ins Verhältniß zu stehen kömmt."

Das Institut der Singschule ist in sehr befriedigendem Fortgange begriffen, und erhielt namentlich durch die Einübung des von der Schulsynode herausgegebenen, vom Erziehungsrathe empfohlenen Liederheftes eine wohlthätige Anregung, welche auch für die Disciplin von guten Folgen war.

Die Bezirksschulpflege Zürich berichtet:

„In allen Gemeinden unsers Bezirks bestehen die gesetzlichen Singschulen, nur in katholisch Dietikon nicht. Es wird aber darauf hingewirkt werden, daß mit Beförderung daselbst eine solche in's Leben gerufen wird. In einzelnen Gemeinden fanden dieß Jahr keine besondern Gesangsaufführungen Statt, weil die Jugend am Maifeste Anlaß hatte, Proben ihrer Gesangfertigkeit an den Tag zu legen. An manchen Orten ist es zur Übung geworden, an Sonn- und Festtagen die Jugend beim Kirchengesang besonders mitwirken zu lassen, was nicht wenig zur Erhebung der Andacht beiträgt. Aus den Berichten der Schulpflegen ist zu entnehmen, daß die Lehrer überall mit großem Eifer und sichtlichem Erfolge den Gesangunterricht erteilt, und dabei auch den Kirchengesang nicht außer Acht gelassen haben. Um beim Figuralgesange etwelche Uebereinstimmung des Singstoffes für die Singschulen Neumünster zu erzielen, hatte die dortige Schulpflege durch die Lehrer eine Anzahl Figuralgesänge zu einem eigenen Hefte sammeln lassen."

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

„Es ist nur löblich, wenn die Schulbehörden ihre besondere

Aufmerksamkeit auf den Gesang richten und sorgen, daß die Anlagen, welche so reichlich auch unter dem Landvolke vorhanden sind, geweckt und entwickelt werden, denn die Freude an diesem Kunstfache veredelt den Menschen. Man darf aussprechen, der Volksgesang gedeihe auch in unserm Bezirke immer besser, und dieser Freudengenuß werde von der eigentlichen Masse nach und nach so geschätzt, wie er es verdient. Beweise dafür liefern die Gesangsaufführungen aller Art und die dabei sich zeigende, bedeutende Theilnahme."

„Ueber den Besuch des Institutes wird in den Spezialberichten nichts gesagt. Wer aber die Verzeichnisse betrachtet, welche die Ansätze der Absenzen enthalten, der wird wenige bedauerliche Zahlen wahrnehmen können. Im Allgemeinen weisen die Berichte nur lobende Bemerkungen auf. Was Maschwanden hierüber sagt, dürfte vielleicht ziemlich allgemein bezogen und als ein die richtige Mitte bezeichnendes Urtheil betrachtet werden: „Bei der öffentlichen Gesangsaufführung zeigte sich, daß das von der Synode herausgegebene Gesangheft fleißig durchgesungen worden sei. Ein anderes Jahr werden auch wieder Lieder aus dem obligatorischen Gesangbuche, das viele sehr schöne Lieder enthält, berücksichtigt werden. Der Gesang ist hoffentlich bei uns im Zunehmen. Wir haben in diesem Augenblicke viele Schüler, die artig singen. Uebrigens kommt es die ältern Singschüler etwas schwer an, sich in die Schulordnung zu fügen.“

Die Bezirksschulpflege Horgen:

„Aus allen Berichten geht hervor, daß in den Singschulen im abgelaufenen Schuljahr neues Leben erwacht ist, wozu nicht wenig die vom h. Erziehungsrathe empfohlene Kinderliedersammlung beitrug. Die Singschüler verlangen nur zweckmäßigen Singstoff, und dann singen sie aus voller Lust gleich dem Vogel im Frühling. Möchte nur der h. Erziehungsrath das allmälige Erscheinen einer Reihe von ächten Kinderliedern in Jahreshesten zu erzwecken suchen. Die Singschule wird dadurch sicherlich am meisten gehoben.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

„Die Singschulen unsers Bezirks haben sämmtlich das durch den h. Erziehungsrath empfohlene und von der Schulsynode herausgegebene Heft dreistimmiger Lieder angeschafft. Die zweck-

mäßige Sammlung hat an den meisten Orten die Singfreudigkeit erhöht, und dadurch einerseits zu erfreulichern Leistungen und anderseits zu einem befriedigendern Betragen der Schüler das Ihrige beigetragen."

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Die Berichte über Singschulen sind meist äußerst unbestimmt gehalten, fehlen hie und da gänzlich; doch scheinen die Singschulen im Allgemeinen zu prosperiren."

Die Bezirksschulpflege Uster:

„Die Singschulen werden aller Orten regelmäßig und nach Vorschrift gehalten, meistens am Sonntag Abends nach der Kinderlehre. Der Singstoff ist der gesetzliche: Kirchen- und Schulgesangbuch und an den meisten Orten einige andere Singhefte, namentlich das von der Schulsynode herausgegebene. Die Leistungen sind verschieden je nach der Befähigung der Lehrer im Fache des Gesanges und nach ihrem Fache von „sehr gut“ bis „höchst mittelmäßig“. An weitaus den meisten Orten steht es mit Rücksicht auf die Gesangsbildung recht ordentlich. Im Allgemeinen wäre jedoch den Singschulen eine bessere Beaufsichtigung von Seite der Gemeindegemeinschaften zu wünschen. Die Bezirksschulpflege hat die sämtlichen Gemeindegemeinschaften schon wiederholt auf diesen Punkt aufmerksam gemacht und einen fleißigen Besuch der Singschulen empfohlen. Die gesetzlichen Gesangsaufführungen sind laut Bericht der Gemeindegemeinschaften aller Orten gehalten worden und haben meistens ziemlich wohl befriedigt."

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

„Die Berichte lassen auch dieß Jahr wieder die Singschulen in recht günstigem Lichte erscheinen. Ihre Leistungen ernten fast durchweg Lob und Beifall. Auch nicht ein einziger Bericht enthält wesentliche Rügen. Es befindet sich somit das Institut der Singschule in gedeihlichem Zustande, es wäre denn, daß die kurzen Berichte mitunter nur oberflächlich Befriedigung aussprächen. Es mag immerhin der Fall sein, daß nicht überall die Schärfe einer rücksichtslosen Kritik in Anwendung gebracht wurde. Doch stehet, wenn auch die Berichte nicht sehr einläßlich abgefaßt, sondern mehr allgemein gehalten sind, auf der an-

dern Seite nicht zu befürchten, daß vorhandene Uebelstände verschwiegen worden wären. Wir geben solcher Befürchtung um so weniger Raum, da neben mehreren mangelnden und, wie schon oben bemerkt worden, den vielen mangelhaften Berichten auch viele vor uns liegen, die unzweifelhaftes Lob aussprechen. Mit Recht dürfen wir uns daher der Leistungen der Singschule freuen, und uns auch der Hoffnung hingeben, daß dieselbe immer größere Anerkennung auch beim Volke finden werde."

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Die Singschulen sind laut den Berichten der Gemeindegemeinschaftspflegen überall vorschriftsmäßig gehalten worden. Wenn gelegentlich in Beziehung auf eine Schule geäußert worden ist, daß sanfte Gesänge in derselben nicht gelingen wollen, daß nur der Ausdruck des Kräftigen, Muthigen anklinge, oder wenn schon hie und da geäußert worden ist: „Wer Figuralgesänge gut singen könne, könne auch Choral gut singen,“ so ist betreffend die erste Aeußerung zu bemerken, daß der Bildner den zu bildenden Stoff fortwährend zu berücksichtigen hat, aber ebenso sehr das Bildungsziel, und in Beziehung auf die zweite Aeußerung, daß dem die Erfahrung widerspricht. Alle Saiten des Gemüthes müssen durch dieß herrliche Mittel der Gemüthsbildung, den Gesang, angeschlagen werden, und die Schüler müssen für alle Gebiete des Lebens, welche sie betreten sollen, geübt werden."

Die Bezirksschulpflege Regensburg:

„Die Singschulen hatten im Berichtsjahre im Allgemeinen einen geregelten Gang und ihre Leistungen werden als befriedigend und sehr befriedigend bezeichnet. Es werden wieder besonderer Genüsse erwähnt, welche die Singschule im Vereine mit gemischten und Männerchören bei kirchlichen Festlichkeiten gewährten, und als Beweis bezeichnet: „Daß Figural- und Chorgesang theils blühe, theils im Wachsthum begriffen sei.“ Als Stoff wird durchgängig neben dem Schulgesangbuche, mit wenigen Ausnahmen, das von der Schulsynode herausgegebene Singheft benutzt, mit großem Vortheile für Beförderung des Gesangs und der Singlust. Für Abhülfe eines Uebelstandes, der den geregelten Gang der Singschule stört, und in der Zeit der Abhaltung derselben besteht, haben sich einige Schulpflegen bemüht, jedoch mit ungleichem Erfolge. Welche Modifikationen die „erfreulichen

Leistungen“ oder mehr: „die erfreulichen Erfahrungen“ bei kleinen Schulen erleiden, das kann der den Gang einer solchen Beobachtende erfahren. Wenn unter einer schon kleinen Zahl noch einige sind, denen es an den nöthigen Anlagen und Organen mangelt, so werden selbst hiefür Begabte in ihrem Eifer erkalten; es fehlt die für eine Schule so nöthige, wetteifernde Thätigkeit. An diesem Uebelstande leiden manche Singschulen kleinerer Schulen, wenn die Berichte dessen auch nicht gedenken. Dieses thut indessen dem über die Singschulen im Allgemeinen gefällten Urtheile keinen Eintrag. Ein Bericht wünscht, daß in Hinsicht auf den Stoff die kirchlichen Chorallieder mehr berücksichtigt, und dadurch dem Kirchengesange mehr vorgearbeitet werde, und spricht die Ansicht aus, daß, wenn einmal das neue kirchliche Gesangbuch komme, das Schulgesangbuch nur noch Figurallieder enthalten sollte, dagegen sollten als Chorallieder die kirchlichen eingeübt werden. Diese Ansicht dürfte eine der Berücksichtigung werthe sein; denn es könnte auf diesem Wege nicht bloß der beabsichtigte Zweck, dem an einigen Orten tief darnieder liegenden Kirchengesange zu einiger Hebung zu verhelfen, erreicht, sondern auch Kostenersparniß ermöglicht werden.“

Wirkliche Arbeitsschulen sind weitaus an den meisten Orten und zwar aus freiwilligen Beiträgen Einzelner oder ganzer Vereine oder auch der Gemeinden errichtet worden. Ihren Nutzen fühlt man überall um so mehr, als sie eine praktischere Richtung einschlagen, und mehr nützliche als sogenannte schöne Arbeiten verlangt werden. Indessen ist ihr Dasein, da sie weder obligatorisch sind, noch vom Staate unterstützt werden, ein unsicheres, und einzelne gehen mitunter wieder ein.

Die Bezirksschulpflege Zürich sagt über die Arbeitsschulen:

„Diese für das häusliche Leben so nützlichen Anstalten bestehen in den meisten Gemeinden unsers Bezirks. Hoffen wir, daß die Hindernisse, die sich noch hie und da der Errichtung derselben in den Weg stellen, sich heben lassen, zumal dieselben neben pekuniären Ursachen auch auf Vorurtheilen beruhen, die durch Belehrung wohl beseitigt werden können. Erfreulich ist es, aus den Berichten vieler Schulpflegen entnehmen zu können, daß sich diese Schulen im Laufe des Jahres hie und da gehoben, und man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß in denselben mehr für das Leben nothwendige als Luxusarbeiten verfertigt werden soll-

ten. Viele Schulpflegen erwähnen mit Dank der schönen Prämien der h. Erziehungsdirektion, welche jene meist den Arbeitsschulen zukommen ließen. Hingegen berichten Altstetten und Untersträß, daß, wenn nicht von einer Seite ein neuer Impuls gegeben werde, ihre Arbeitsschulen nicht länger fortbestehen können. Seebach bemerkt in seinem Berichte lakonisch: „Die längst ersehnte Arbeitsschule erharret, um in's Leben zu treten, eines obligatorischen Modus und eines staatlichen Beitrages.“

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

„Sie fristen ein höchst unsicheres Dasein. Ihr Entstehen und Bestehen ist durchgehends der Gemeinnützigkeit und den lobenswerthen Anstrengungen einzelner Bemittelter zu verdanken. Im Laufe des Berichtsjahres sind zwar keine eingegangen, aber die Zahl der theilnehmenden Schülerinnen hat sich hie und da vermindert. Die Ursache davon ist der Gewinn, welchen die Stroharbeiten bringen.“

Die Bezirksschulpflege Horgen.

„In den Gemeinden Hirzel, Richtersweil, Wädensweil im Dorf und auf Stofen, Horgen, Oberrieden, Thalweil, Rüschlikon, Kilchberg, Adlisweil und Langnau bestehen Arbeitsschulen, die größtentheils ihre Existenz dem Wohlthätigkeitsfinne der Jugendfreunde und Freundinnen zu verdanken haben. Wenn das Bedürfnis für diese Schule nicht allgemein gefühlt würde, die Wohlthätigkeit wäre längst ermüdet, und die Schulen im ersten Frühling erstorben. Aus Mangel an ökonomischen Mitteln ist sie in Hütten eingegangen.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

„Arbeitsschulen bestehen in allen Gemeinden mit Ausnahme von Detweil; die Kleinkinderschulen scheinen im Abnehmen begriffen zu sein; wenigstens melden nur einige Berichte etwas von denselben. Das Urtheil über die Arbeitsschulen ist im Allgemeinen ein außerordentlich günstiges; mehrere Berichte rühmen die Leistungen derselben als ganz ausgezeichnet. Die Mitglieder der Bezirksschulpflege haben auch dieser Anstalt anlässlich der öffentlichen Prüfungen die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt, und sich durchweg vom größten Eifer und den befriedigendsten Kenntnissen der betreffenden Lehrerinnen überzeugt; dabei aber auch die Er-

fahrung gemacht, daß hie und da in den Beschäftigungen der Schülerinnen eine speziellere und nähere Beziehung zu den unmittelbaren Forderungen des Lebens hervortreten dürfte."

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Arbeitschulen sind in diesem Schuljahre zwei neue entstanden, eine in Bärenswil unter Leitung der Gemeindschulpflege, und eine in Wehikon, ausgehend von einem Frauenvereine. Die ältern Arbeitschulen setzten ihre nützliche Wirksamkeit fort.“

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon.

„Das Institut der Arbeitschulen scheint nirgends recht und kräftig gedeihen zu wollen, und es finden die Gründer solcher Anstalten für ihre Bemühungen und Opfer selten die gewünschte und verdiente Anerkennung. Ueberspannte Forderungen, die viele Eltern an dieselben stellen und die natürlicher Weise nicht in Erfüllung gehen können, veranlassen dieselben, ihre Kinder dieser Anstalt wieder zu entziehen. Die Bezirksschulpflege, durch die gemachten Erfahrungen überzeugt, daß die Arbeitschulen, wo sie vorhanden sind, sehr viel Gutes wirken, obgleich dasselbe unter dem Volke noch nicht seine Anerkennung findet, muß dießfalls ihr Bedauern aussprechen, daß dem Staate die Mittel fehlen sollen, diesem Institute allgemein durch Geldunterstützungen aufzuhelfen, und den Besuch desselben für die weiblichen Schüler obligatorisch zu erklären.“

Die Bezirksschulpflege Winterthur.

„Neben den Arbeitschulen, die schon längere Zeit bestehen, und eine mehr oder weniger sichere Existenz haben, sind auch im Laufe dieses Jahres wieder neun gestiftet worden; leider sind auch schon gestiftete wieder eingegangen. Natürlich ist es, daß sie nicht sogleich allen Anforderungen entsprechen können. Immerhin werden sie für die künftige Gestaltung dieses Institutes von Nutzen sein, indem sie über Forderungen und Leistungen läuternde Erfahrungen an die Hand geben. Mit Vergnügen haben wir den Berichten entnommen, daß mehrere dergleichen Anstalten in unserm Bezirke in erfolgreicher Wirksamkeit und Thätigkeit begriffen sind. Mögen dieselben für das Wohl der Familien immer mehr erstarren und gedeihen, und so dazu beitragen,

daß nach und nach allerorts ein gesegneter Nach- und Wettstreit erwache!"

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Die Arbeiten, welche die Schülerinnen im Sommer zu verrichten haben, sind das eine Hinderniß dieser nicht obligatorischen Anstalten. Das andere Hinderniß ist die Armut, und doch wären diese Anstalten besonders der ärmern Klasse unserer Schülerinnen so wohlthätig. Ein weiteres Hinderniß, das aus der Armut folgt, ist, daß es den Schülerinnen der ärmern Klasse an dem Stoffe zur Arbeit fehlt, wofür er ihnen nicht angeboten wird. Auch dieß Jahr sprach sich der Wunsch von einer Seite aus, daß die Arbeitsschulen obligatorisch werden möchten, und eine andere Schulpflege weist noch näher darauf hin, daß dafür gesorgt werden müsse, daß die Armen sie unentgeltlich besuchen können.“

Die Bezirksschulpflege Regensburg.

„Der Gang der Arbeitsschulen hat in etlichen Gemeinden im Berichtsjahre einige Störung erlitten durch Einführung einiger industrieller Beschäftigung. Die Repetirschülerinnen namentlich wurden für genannte Beschäftigungen in Anspruch genommen, um durch einigen Verdienst die ökonomische Noth mancher Haushaltung etwas lindern zu helfen. So in Stadel, Rümmlang u. a. m., wo Strohz- und Hanfflechtendrehen und Weberei Eingang gefunden. In den Gemeinden des Wehnhals finden Kinder überdieß Beschäftigung in der Posamenterie im Wasen. Dennoch wird im Allgemeinen der Gang derselben als ein befriedigender und ausgezeichnet befriedigender genannt und bezeichnet; so namentlich in Weiach. Freilich verkennen andere Berichte die Nothwendigkeit einer Reorganisation dieses Institutes ihrer Gemeinden nicht, welche aber im Hinblick auf die in Arbeit genommene Schulgesetzrevision bis nach deren Zuendeführung abgewartet und unterlassen werde, in der Hoffnung, es werde diesem Institut eine sichere Stellung eingeräumt. Der Wunsch, es möchte bei einer allfälligen Reorganisation und bei der bevorstehenden Ueberarbeitung der Schulgesetze diesem Institute mehr Aufmerksamkeit gewidmet, und dasselbe für eine bestimmte Schulzeit obligatorisch werden, liegt als Grundgedanke beinahe wieder in allen Berichten.“

Der Kleinkinderschulen, welche ebenfalls nur als frei-

willige Institute und ohne Unterstützung von Seite des Staates bestehen, erwähnen nur zwei Bezirksschulpflegen: Horgen und Andelfingen.

Die Bezirksschulpflege Horgen berichtet darüber:

„Kleinkinderschulen besteht unsers Wissens drei in unserm Bezirk: in Richtersweil, Wädensweil und Thalweil. In Horgen gieng sie wegen Mangel eines geeigneten Lokals ein. Diese Schulen sollten eine Vorschule zur Folgsamkeit, zur Aufmerksamkeit und zur Thätigkeit sein. Verstand und Herz sollten ohne alle Rücksicht auf Erstrebung positiver Kenntnisse geweckt und geläutert werden. Außerdem muß hier in's Besondere die körperliche Entwicklung gefördert und planmäßig geleitet werden, was unsers Wissens nicht überall erstrebt wird.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Es sind einige Kleinkinderschulen im Bezirke, die Berichte erwähnen aber nur diejenigen in Marthalen, von welchen der Berichterstatter sagt: „Der Besuch der Kleinkinderschule hat so sehr abgenommen, daß neuerdings die Schulkasse ihr mit einem ansehnlichen Beitrage unter die Arme greifen mußte, und daß sogar ihre Fortdauer in Frage gestellt ist.“

Das Institut der Musterschulen erfreut sich in seiner gegenwärtigen Einrichtung keiner besonderen Anerkennung; dagegen wird den Musterschulen selbst und ihren Lehrern ausgezeichnetes Lob ertheilt.

Die Bezirksschulpflege Affoltern berichtet:

„Die meisten der zum Besuche verpflichteten Lehrer haben das dießfällige Reglement außer Acht gelassen, und wir fühlen uns nicht verpflichtet, Korrektivmaßregeln gegen sie zu ergreifen, da das Bedürfnis nach Aenderungen allseitig gefühlt und ohne Zweifel bald befriedigt wird.“

Die Bezirksschulpflege Horgen:

„Die zum Besuche der Musterschule verpflichteten Lehrer und Berweser und Gehülfen haben nur theilweise ihre Pflicht erfüllt.“

„Fast man den Nutzen, den die Musterschulen für die Lehrer haben, in's Auge, so erscheint er sehr gering. Meistens werden sie spärlich besucht, und die, die sie besuchen, halten es für eine Art Strafe. Außerdem findet sich selten eine Musterschule,

in der alle Vorzüge vereinigt sind, wie man sie in mehreren Schulen einzeln findet. Wir glauben daher, die Musterschulen könnten ohne Nachtheil des Schulwesens aufgehoben werden. Dagegen sollte jeder Lehrer ohne Ausnahme verpflichtet sein, im Jahr wenigstens einen ganzen Tag Schulbesuche machen zu müssen. Damit würde der schöne Gedanke, der bei der Gründung der Musterschule mag vorgewaltet haben, erst recht realisiert."

Die Bezirksschulpflege Uster:

„Eine Veränderung dieses Institutes in dem Sinne, daß in jedem Bezirke mindestens 2 der besten Schulen für den Besuch der Lehrer bezeichnet werden, mag ganz zweckmäßig sein.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Sieben von den zum Besuche der Musterschule verpflichteten Lehrern erfüllten ihre dießfällige Pflicht nur zur Hälfte, zwei kamen drei Male, zwei ein Mal und nur Einer vier Male.“

Von der Gründung der den Unterricht so sehr unterstützenden Jugendbibliotheken geschieht nur im Berichte der Bezirksschulpflege Horgen mit folgenden Worten Erwähnung:

„Hier und da sind oder sollen Jugendbibliotheken gegründet werden, so in Rüschlikon, Thalweil, Horgen, Schönenberg; sie stehen unter Aufsicht der Gemeindschulpflegen und ein Lehrer ist in der Regel Bibliothekar.“

Dagegen erstatten sämtliche Bezirksschulpflegen genauen Bericht über den Erfolg der öffentlichen Schulprüfungen. Ueber diese Prüfungen selbst bemerkt die Bezirksschulpflege Meilen:

„Die öffentlichen Prüfungen haben einen sehr verschiedenen Charakter. Während äußerlich die Schulen sich mehr und mehr gleichstellen, tritt in der intensiven Wirksamkeit eine größere Verschiedenheit hervor, und es ist eine unläugbare Thatsache, daß die genaue objektive Beurtheilung durch die Bezirksschulpflege immer schwieriger wird. Viele unserer Lehrer haben Vertrauen in ihre Arbeit; diese haben nicht nöthig, das Auge des Beobachters durch äußern Tand und Flitter zu täuschen; ihre Schulen erscheinen am Prüfungstage wol im anständigen Sonntagskleid, nicht aber in einer zugestuzten Zwangsjacke. Neben diesen giebt es aber auch solche, die von der alten Art des Zustuzens um keinen Preis lassen können, und die vergessen, daß sie dadurch ihrem guten Rufe bei allen Einsichtigen den empfindlichsten Eintrag thun.“

Im Allgemeinen müssen wir indesß bemerken, daß die Visitatoren von ihrem gesetzlichen Vorschlagsrecht, zwar stets mit der nöthigen Humanität, einen immer ausgedehntern Gebrauch machen."

Ueber die Handhabung der Verordnung über Zucht und Ordnung sprechen sich die Schulbehörden meistens sehr allgemein mehr oder minder befriedigend aus; doch zeigt sich aus einzelnen Berichten, daß die Schuldisciplin überhaupt noch Manches zu wünschen übrig läßt.

So sagt die Bezirksschulpflege Zürich:

„Die Berichte der Schulpflegen, welche über diesen Punkt referiren, lauten günstig; einzelne bezeugen, daß die betreffende Verordnung in musterhafter Weise gehandhabt werde. Die Disci-
plin, bemerkt Oberstraf, ist ein Gebiet, wo es der beständigen Wachsamkeit von Seite der Lehrer, der Pflege und der Eltern bedarf, und allerdings nur im harmonischen Zusammenklang dieser drei Kräfte kann etwas Ersprießliches gethan werden. Ein freundliches Wort zu seiner Zeit an die Eltern wirkt oft mehr als die strengste Durchführung der Disciplinargesetze. Fluntern referirt in seinem Berichte: Der Zucht unserer Jugend ertheilen wir weder ein Lob noch einen Tadel; das erstere nicht, weil wir wol wissen, daß sie noch Manches zu wünschen übrig läßt; aber auch das letztere nicht an diesem Orte, weil wir annehmen, sie werde die Vergleichung mit andern Schulen aushalten. Wir anerkennen es nicht allein für unsere spezielle Aufgabe, sondern überhaupt für diejenige der Schulen unserer Zeit, dem Geiste der Ungebundenheit und Zügellosigkeit durch die Macht des bildenden Unterrichtes und durch ein sittliches Beispiel entgegen zu arbeiten. Je weniger man hierin ermüdet, desto sicherer sind schöne Früchte zu erwarten."

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

„Wir könnten nicht behaupten, daß in dieser Hinsicht eine Art Vollkommenheit erreicht sei. Hier sollte noch mehr auf Reinlichkeit und Stille gehalten werden, dort auf äußere Pünktlichkeit mit Bezug auf Beginn und Beendigung des Unterrichtes; an einem Orte wünscht man, daß die Schüler noch mehr an Gehorsam und Aufmerksamkeit gewöhnt werden; an dem andern würde man an ihnen gerne wahrnehmen, daß sie auch außer der Schule sich höflicher und anständiger benähmen. Es darf jedoch gesagt werden, die meisten Lehrer besitzen so viel festen Willen,

Kraft, Liebe und Würde, um nachdrücklich einzuwirken, wenn es nöthig wird. — Daß der Wirkungskreis der Volksschule erst dann einer der segensreichsten, das häusliche und bürgerliche Leben veredelnder sei, wenn dort auf Ordnung und Pflichterfüllung strenge gehalten wird, ist allgemein anerkannt. Man beurtheilt ja so gerne die Wirksamkeit der Lehrer nach diesem Maßstabe, ohne zu bedenken, daß die Schule nur ein Hauptfaktor der Erziehung ist. Und welche Erfahrungen kann man da oft machen? Nicht etwa nur jene Menschen, welche bei jeder Gelegenheit das Ansehen des Lehrers untergraben, welche in gänzlicher Gemüthsroheit leben, sondern Leute, welche angeblich der erziehenden Richtung den Vorzug geben, schwächen dessen Einfluß auf eine Weise, die sich nicht rechtfertigen läßt, weil sie so verderbliche Folgen hat."

Die Bezirksschulpflege Horgen:

„Die Handhabung von Zucht und Ordnung erfolgt überall in dem Maße, wenn auch nicht pünktlich und buchstäblich nach der dießfälligen Verordnung, daß die Schulpflegen darüber im Allgemeinen ihre Zufriedenheit bezeugen. Es zeigt sich hiebei die interessante Erscheinung, daß in einsamen Berggegenden Disciplin viel leichter zu handhaben ist als in volkreichen, gewerb- und handeltreibenden Orten.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

„Ueber Zucht und Ordnung, soweit dieselben Gegenstand der Schuldisciplin sind, haben wir keine wesentlichen Bemerkungen zu machen. Schulzucht und Schulordnung werden in allen unsern Schulen in befriedigender Weise gehandhabt. Es werden zwei Fälle erwähnt, in welchen die Lehrer vor Mißhandlungen und verletzenden Ausfällen gewarnt werden mußten.“

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Zucht und Ordnung ist in der großen Mehrzahl unserer Primarschulen eine befriedigende; wo dieß nicht der Fall, ist es bei den einzelnen Schulen angemerkt worden. Von keiner Seite wird dießfalls laute Klage geführt.“

Die Bezirksschulpflege Uster:

„Mit Bezug auf Zucht und Ordnung in den Volksschulen ist zu bemerken, daß diese Verordnung mehr oder weniger nur so weit gehandhabt wird, als es die Disciplin betrifft. In mehreren Schulen ist die Disciplin vortrefflich, in vielen andern gut, in einigen andern dagegen bleibt noch Manches zu wünschen übrig. Ein vortreffliches Mittel für Zucht und Ordnung in den Schulen ist die freilich ziemlich schwere Kunst, die noch nicht alle Lehrer sich angeeignet haben, alle Klassen der Schüler immer zweckmäßig zu beschäftigen. Das junge Leben des Kindes will beschäftigt sein, und gerne ergreift das Kind eine solche Beschäftigung, durch welche es seine erwachenden Kräfte üben und stärken kann. Reicht die Schule ihm nicht genug, oder keine anziehende dar, so sucht und ergreift es selbst eine Beschäftigung, die aber nicht jedes Mal zweckdienlich ist. Andere Bestimmungen dieser Verordnung, z. B. das Vorhandensein einer Wanduhr und eines Reinigungsapparates im Lehrzimmer werden fast nirgends mehr erfüllt, und sind auch früher nur an wenigen Orten angewendet worden, und zwar aus folgenden begreiflichen, nicht zu verwerfenden Gründen: weil es sehr schwer hält, eine Uhr in den gewöhnlich feuchten Lehrzimmern in gutem Zustande zu erhalten und der allfällige Gebrauch des Wasch- und Reinigungsapparates bei den verschiedenartigen Kindern bei den meisten Eltern Anstoß erregen und somit für den Lehrer Unannehmlichkeiten verursachen könnte.“

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

„Den Bemühungen der Visitatoren ist es gelungen, an den meisten Orten, wo diese wichtigen Erziehungsmittel der Schule vernachlässigt worden, die Aufmerksamkeit der Lehrer auf sie hinzulenken. Auch in diesem Berichtsjahre haben einzelne Visitatoren die Beobachtung gemacht, bis zu welchem Grade Ordnungsliebe bei den Kindern gedeihen kann, wenn der Lehrer sie ernstlich zu pflegen versteht. Auch wenn sie nicht Bedingung der Fruchtbarkeit des Unterrichtes wäre, könnte sie die Schulbehörden zur Erhöhung der Note veranlassen, um des Einflusses willen, den sie auf die Kinder, namentlich auch auf ihre Seele für ihr ganzes Leben ausübt, ein Einfluß, der um so wichtiger ist, als das Haus hierin unsäglich zu wünschen übrig läßt.“

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

„Das Gedeihen der Schule ist wol wesentlich auch durch zweckmäßige Handhabung der Verordnung über Zucht und Ordnung bedingt. Gute Zucht und Ordnung können aber nur da vorhanden sein, wo der Lehrer stets einen Ueberblick über das Ganze hat, und sich nie bei und mit Einzelnen verliert. Wo der Lehrer seine Kinder nicht immer und immer zu wecken und zu fesseln vermag, da ist bald die rechte Zucht gewichen, sie kann zwar äußerlich für Augenblicke wieder hergestellt werden, aber weil sie nicht auf eigenem, innern Triebe beruht, geht sie also bald wieder verloren. Mit dem, daß es in unsern Schulen in oben bemerktem Sinne im Allgemeinen vorwärts geht, hat es darum auch in der Handhabung der äußern Ordnung in denselben gebessert.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen.

„Die Berichte der Schulpflegen, sowie unsere eignen Beobachtungen, ergaben als Resultat, daß die Verordnung betreffend Zucht und Ordnung in den Volksschulen auf befriedigende Weise gehandhabt werde. Es darf dieß jedoch nicht in dem Sinne aufgefaßt werden, wie wenn der Verordnung in allen Theilen pünktlich nachgelebt würde, und das Ziel, das sie stellt, erreicht sei. Denn die Schulpflegen bedienen sich in ihren diesen Punkt betreffenden Zeugnissen gewisser unverfänglicher Worte, die den Kampf gegen die Undisciplin und Unordnung, und, was am meisten in Anschlag kommt, die redliche Bemühung der Lehrer und der ihnen assistirenden Schulpflegen, das nie ganz erreichte Ziel möglichst zu erreichen, deutlich durchscheinen lassen. Man darf daher um so zuversichtlicher annehmen, daß da, wo die Schulpflegen entschieden von Unordnung und Undisciplin reden, solche zweifelsohne vorhanden seien. Einige Schulpflegen richteten ihre Aufmerksamkeit über die von der Verordnung gesteckten Grenzen, nämlich über Schule und Schulweg hinaus. Dem Bericht von Dffingen entheben wir folgende Bemerkung: „Wünschen wir indessen auch jetzt noch unsern Schülern mehr Stille und Bescheidenheit, so möchten wir manchen der ältern zugleich mehr jugendliche Heiterkeit und Harmlosigkeit wünschen; in manchen Gesichtern zeigt sich schon jetzt etwas von jener Seriosität, welche

das Gedrücktsein von den Sorgen des Lebens, auch wol hie und da das frühe Erstarrtsein der Leidenschaften andeutet."

Die Bezirksschulpflege Regensburg:

„Ueber Handhabung der Verordnung über Zucht und Ordnung in den Volksschulen wird von den Gemeindschulpflegern und Visitatoren Zufriedenheit bezeugt. Die vorkommenden Aussetzungen sind alljährlich wiederkehrende und beziehen sich auf Handhabung der Disciplin während des Unterrichtes. In einigen Schulen hat es mehr, in andern um wenig gebessert. Ueber eine Schule spricht sich der Bericht so aus: „Die Disciplin liegt immer sehr darnieder. In der Schule selbst, während des Unterrichtes, herrscht nicht die nöthige Ruhe und Stille, wenn nicht andere Aufseher da sind, und in den Zeiten der Erholung und neben der Schule herrscht unter den jungen Leuten zu wenig Anstand; der Fehler liegt in der Gutmüthigkeit des Lehrers und dessen Inkonsequenz, der wol mahnt und droht, aber zu wenig einschreitet.“

Die Direktion des Erziehungswesens war im Laufe des Schuljahres veranlaßt worden, den Schulbehörden auch die Verordnungen über die Einimpfung der Schutzpocken und die darauf bezüglichen Vollziehungsbeschlüsse wieder in Erinnerung zu bringen. Es scheint dieß, wie sich aus dem Berichte der Bezirksschulpflege Regensburg ergibt, die einzig dieses Gegenstandes erwähnt, auch wirklich nothwendig gewesen zu sein. Sie bemerkt nämlich:

„Es mag hier auch am Platze sein, der Verordnung über Abverlangen der Impffscheine neu eintretender Schüler Erwähnung zu thun. Hiezu veranlaßt der Beschluß der h. Erziehungsdirektion vom 16. Novbr. v. J. Dieser Beschluß wurde sämtlichen Gemeindschulpflegern mit der Anweisung, einerseits in Zukunft auf strenge Vollziehung zu halten, anderseits in ihren Jahresberichten anzugeben, ob und wie weit diese Verordnung bis dahin vollzogen worden, mitgetheilt. Die Berichte melden nun pünktliche Vollziehung derselben. Drei Berichte jedoch gestehen offen, daß sie etwas in Vergeß gekommen sei. Die Bezirksschulpflege wird bei Berathung ihrer Antworten auf die Berichte der Gemeindschulpflegern diesen Punkt im Auge behalten, und das bestbefundene „Wie“ zur Nachahmung an dieselben mittheilen.“

Die Verordnung über die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken erleidet im Allgemeinen nur wenige Uebertretungen. Indessen scheint besonders die Verbreitung des Strohflechtens der Schule vielfältig Eintrag gethan zu haben, weniger mit Hinsicht auf Schulversäumnisse als dadurch, daß die Schüler bei Hause an der Vorbereitung auf die Schule und an der Uebung im Lesen gehindert wurden. Die Jugendbibliotheken sollen noch kein Jahr so wenig benutzt worden sein.

Die Bezirksschulpflege Zürich berichtet:

„Auch diese Verordnung wird vollzogen. Oberengstringen bemerkt jedoch: „Wenn von und vor einem näher stehenden Publikum einzelne Klagen erhoben worden sind in Betreff der Fabrik Oberengstringen, so haben dieselben den Anhaltspunkt, daß die Fabrikuhr nicht übereinstimmend mit der Kirchenguhr, sondern je nach dem Beginn der Tageshelle so sich richtet, daß es am Morgen mit dieser 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ist. Nach ihr wird dann mit einem halbstündigen Unterbruch für das Frühstück und einem $\frac{3}{4}$ stündigen für das Mittagessen bis Abends 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, also 13 $\frac{3}{4}$ Stunden lang (mit Inbegriff von $\frac{5}{4}$ Stunden Unterbrechung) gearbeitet. Im Sommer folgt aus dieser Einrichtung ein früher, im Winter, wo, nach unserer Uhr berechnet, die Arbeit erst Morgens 8 Uhr beginnt, ein sehr später, allerdings sehr Anstoß gebender Feierabend.“

Die Bezirksschulpflege Horgen:

„Von Uebertretungen der Verordnung betreffend Beschäftigung der Kinder in den Fabriken wird von keiner Pfllege etwas gemeldet, so daß wir annehmen müssen, die Verordnung werde auch nicht übertreten.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

„Ueber die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken gehen die meisten Gemeindschulpflegen mit Stillschweigen hinweg, auch auf anderm Wege sind uns keine dießfälligen Klagen zugekommen, so daß wir zu der Annahme berechtigt sind, es werden die gesetzlichen Vorschriften überall gehandhabt. Nur Küsnach bildet eine Ausnahme, wenn der Spezialbericht sagt: „Mit Rücksicht auf die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken haben wir allerdings nöthig, auf die Handhabung der betreffenden Ver-

ordnung ein wachsames Auge zu richten, indem wir dießfalls schon unangenehme Erfahrungen machen mußten."

Die Bezirksschulpflege Uster:

"Während des Berichtsjahrs und vermittelt der Jahresberichte der Gemeindschulpflegen ist der Pflege des Bezirkes über die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken keinerlei Mittheilung gemacht worden, und kein Mitglied der Behörde hat irgendwo etwas Bemerkenswerthes wahrgenommen, so daß wir annehmen dürfen, es habe keine Uebertretung der dießfälligen Verordnung stattgefunden."

Die Bezirksschulpflege Hinwil:

"Ungefehrlichen Fabrikbesuches geschieht amtlich keine Erwähnung, doch soll es allerdings hin und wieder dennoch vorkommen. Ueberhaupt scheinen die Fabriken überall ungünstig auf die Schulen einzuwirken, indem die einförmige, geistlose Maschinenarbeit die Geisteskräfte abspannt und abstumpft."

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

"Ob und wie weit die Kinder in den Fabriken beschäftigt werden, darüber wird gewöhnlich nur allgemein und kurz berichtet. Im Ganzen scheinen die Fabriken der Schulzeit keinen Abbruch zu thun; ja es giebt Fabrikhalter, denen das Wohl der Schule recht am Herzen liegt. Nur hie und da, namentlich in Töss und Wülflingen scheinen es einzelne arme oder liederliche Eltern probiren zu wollen, entgegen dem Gesetze, ihre Kinder auch an den Tagen, da sie die Alltagschule zu besuchen haben, Morgens früh und Abends spät in die Fabrik zu schicken. Die Bezirksschulpflege hat sich deshalb veranlaßt gesehen, eine dießfällige Mahnung an die Gemeindschulpflegen zu erlassen, und nach den erhaltenen Zusicherungen dürfen wir hoffen, es werde dem Uebelstande dadurch für immer abgeholfen sein."

Die Bezirksschulpflege Regensberg:

"Die Verordnung über Beschäftigung der Kinder in Fabriken fand auch in diesem Jahre strenge Vollziehung. Mit dem „streng“ muß es aber nicht so ernstlich genommen werden, weil die Veranlassung dazu nicht vorhanden ist. Eine einzige Schulpflege (Steinmaur) sah sich im Falle für Handhabung derselben

einzuschreiten, wegen Absenzen, welche Schüler machten, die die Fabriken in Höri und im Wasen besuchten, und zwar mit gutem Erfolge, denn auf erstmaliges Einschreiten sind keine wiederholten Uebertretungen vorgekommen."

Von den Schulgenossenschaften wird bezeugt, daß wenn sie auch nicht gerade eine begeisterte Thätigkeit für das Schulwesen an den Tag legen, doch die Anerkennung der Leistungen der Schule immer allgemeiner werde, und daß auch die nicht unbedeutenden Opfer, welche die Schule von ihnen fordert, wenigstens nicht mit Widerstreben gebracht werden.

Die Bezirksschulpflege Zürich verbreitet sich hierüber folgendermaßen:

"Gute häusliche Zucht ist die beste Vorbereitung und Nachhülfe für die Schule, aber die häusliche Erziehung ist nicht in gleichem Maße fortgeschritten wie das Schulwesen. Manches Kind, das in der Schule unter die für alle gleiche Ordnung sich beugen muß, darf außerhalb derselben und zu Hause sich nur allzuviel erlauben und sich den Eltern in Wort und Recht gleichsam gegenüberstellen, statt daß es sich gehorsam und bescheiden unterordnen lernen sollte. Ebenso müssen sich manche Lehrer darüber beklagen, daß viele Repetirschüler zu Hause nicht zur Lösung ihrer Schulaufgaben angehalten werden; dieses ist um so mehr zu bedauern als die 6 oder 5 Stunden Schulzeit für dieses Alter kaum hinreichen, die nöthigen Anweisungen zur häuslichen Uebung und Fortbildung zu geben, und dennoch die Lösung von Gedächtnis- und schriftlichen Aufgaben in Religion, Sprache und Rechnen unbedingt gefordert werden muß. Die Sekundarschulen scheinen in dieser Beziehung besser daran zu sein; denn die meisten Berichte sprechen von zahlreichen häuslichen Arbeiten, welche die Schüler nach Anleitung der Lehrer geliefert haben, und wobei auf aner kennenswerthe Weise die Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens immer mehr berücksichtigt werden, ohne deshalb die Theorie ganz zu versäumen. In der Regel kann man annehmen, daß die Eltern denjenigen ihrer Kinder, welche sie in die Sekundarschule schicken, auch zu Hause die nöthige Zeit geben, um ihre Schulaufgaben zu machen, und überhaupt diese 1—3 Jahre noch der ungehinderten, weitem Ausbildung derselben widmen wollen; doch ist die Ungeduld, womit auch da oft nach den sichtbaren, materiellen Früchten gefragt wird, die gleiche

wie bei denjenigen Eltern, die, obwohl sie es vermöchten, doch ihre Kinder nicht in die Sekundarschule schicken, weil sie möglichst bald einen Nutzen aus denselben ziehen wollen. Dieser fast allgemeinen materiellen Richtung des Volkes gegenüber würde es den Lehrern und Geistlichen oft schwer sein, die höhern, allgemeinen menschlich bürgerlichen Bildungszwecke zur Geltung zu bringen, wenn nicht Gesetz und Lehrplan dieselben emporhielten. Im Allgemeinen dürfen wir aber der Lehrerschaft unsers Bezirks, sowie den Gemeindschulpflegern das anerkennende Zeugniß geben, daß bei immer sorgfältigerer Berücksichtigung der Anforderungen des praktischen Lebens, sie doch den eigentlichen Geist der Volksschule, nämlich das Prinzip des organischen Fortschritts, stets lebendig erhalten, und so viel in ihren Kräften ist, pflegen; ja dieser Geist des Fortschritts ist in manchem ergrauenden Haupte eben so feurig und eben so kräftig als bei den Jünglingen unter unsern Lehrern, und es ist nur zu wünschen, daß die Schule diesen Geist des Fortschrittes stets nur auf ihrem eigenen Felde, der sittlich religiösen und intellektuellen Volksveredlung suche und pflege, diese ist und bleibt ja doch unter allen Verhältnissen das Eine und Erste, was Noth thut."

Die Bezirksschulpflege Horgen berichtet:

"Es zeichnen sich anscheinend wenige Schulgenossenschaften durch Eifer und Leistungen aus. Würde man aber daraus folgern, das Volksschulwesen liege den Schulgenossen nicht am Herzen, so täuschte man sich sehr. Wir haben allen Grund, das Gegentheil anzunehmen. Einen Beweis hiefür liefern die im letzten Mai abgehaltenen Bundesjugendfeste. In allen Orten regte sich bei Alt und Jung die größte Theilnahme; keine Opfer an Zeit, Mühe und Geld wurden gespart, noch geschont, um das Fest recht herzlich, in wahrer Maienlust zu begehen. Gleichgültige oder widerstrebende Schulgenossenschaften sind uns nicht bekannt."

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

"Trotz der Verdienstlosigkeit und anderer schwieriger Zeitumstände haben sich die Opfer, welche Schulgenossenschaften bringen, nicht sehr vermindert, und werden verhältnißmäßig willig gebracht. Die Bezirksschulpflege hat sich wegen Renitenz gegen ihre Anordnungen auch nicht über eine zu beklagen. Wenn oft

gegen ihre Beschlüsse Refurs ergriffen worden ist, so hatte dieß in der Willfährigkeit der frühern obersten Erziehungsbehörde ihren Grund, die nur zu oft unumgängliche Anordnungen der Bezirksschulpflege aufhob. Wir sind überzeugt, daß sie sich nun mindern werden. Außerordentliche Leistungen der Schulgemeinden sind wir aufzuführen nicht im Falle, da die Berichte der Gemeindegemeinschaften davon nichts enthalten."

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

"Erst die heutige Zeit, wo der Fortschritt in allen Gebieten der Wissenschaft ungeheuer ist, und seinen Ruf und seine Rückwirkung bis in die letzte Berggemeinde kundthut, fängt man an zu begreifen, daß auch das Kind des ärmsten Mannes nicht mehr dahinten bleiben dürfe, sondern, um irgend eine Stellung in Zukunft einnehmen zu können, einer sorgfältigen Schulbildung bedürfe. Wir wollen damit nicht sagen, daß alle alten Klagen über die Schule schon ganz verschollen seien, aber soviel ist wahr, daß sie in unserm Kreise keine Bedeutung mehr haben. Von eigentlicher Begeisterung für das Volksschulwesen kann man nicht im Allgemeinen, sondern mehr nur hie und da reden, aber ebenso wenig von eigentlicher Widerseßlichkeit und Feindschaft gegen dasselbe. Man läßt die Schule gewöhnlich gehen, weil man sich immer mehr überzeugt, sie gehöre nun wirklich ganz zum Volksleben."

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

"Wir kennen weder Schulgenossenschaften, die sich durch Eifer und Leistungen auszeichnen, noch solche, die sich gleichgültig oder widerstrebend zeigen. Die Leute unsers Bezirks sind im Ganzen genommen fügsam; es würde schwer halten, sie zu einer beharrlichen Opposition irgend welcher Art zu bewegen, aber auch die Begeisterung ist eine kühle; der irdische Beruf nimmt sie ganz in Anspruch, daß es ihnen leicht als Luxus erscheint, Eifer, Zeit und Mühe auf Anderes zu verwenden, als was zum Berufe dient. Dessenungeachtet erkennt man und schätzt man die Wohlthat der Schule, ja man überläßt ihr nicht selten auch den Theil der Erziehung, welchen das Haus als Pflicht auf sich hat."

Die Bezirksschulpflege Regensberg:

"Aus vorliegenden Thatsachen glauben wir mit Ueberzeugung schließen zu können, daß im Allgemeinen bei unsern Schul-

genossen, wenn nicht gerade ausgezeichnete Eifer, doch guter Wille für die Schule vorhanden sei, und an einigen Orten bei richtiger Leitung noch mehr wäre. Die Thatsachen, auf die wir dieses Urtheil gründen, liegen in den in Ausführung genommenen Bauten zu Niederglatt, Nöschikon, Rümlang und Sünikon, die ohne Widerstreben an Hand genommen wurden; die Vorschläge der Schulfonds, die Geneigtheit zur Deckung des Defizits in Schulkassen. Schulgenossenschaften oder Schulgenossen, die sich widerstrebend oder abgeneigt gegen die Schule zeigten, müssen wir keine nennen."

Einen sprechenden Beweis von der wachsenden Anerkennung des Werthes unserer Volksschule liefern die schönen Schulhäuser, auf welche man bald überall in unserm Kanton trifft. Die Schullokale nähern sich von Jahr zu Jahr mehr dem vollkommenen Zustande, den das Gesetz anstrebt. Auch im verflossenen Jahre sind mehrere Bauten vollendet, andere in Angriff genommen oder genügende Reparaturen vorgenommen worden. Und dieß Alles geschieht bei den schweren Lasten, welche die meisten Gemeinden sonst zu tragen haben. Ist es sich zu verwundern, wenn sie hin und wieder Verzögerungen in den Gang dieser Bauten zu bringen sich bemühen? Uebrigens hat das Festhalten an dem schon im vorigen Jahresberichte erwähnten Verfahren der Ansetzung von Fristen und Ermächtigung der Bezirksschulpflegen nach fruchtlosem Ablauf derselben Namens der Schulgenossenschaften, welche bösen Willen kundgeben, unter Beobachtung immerhin der Rekursrechte selbst Hand an die zur Vollen- dung der Bauten erforderlichen Pläne, Accorde und Arbeiten zu legen; seinen guten Erfolg gehabt.

Die Bezirksschulpflege Winterthur sagt hierüber:

„Schöne Schullokale besitzt unser Bezirk gegenwärtig eine ordentliche Anzahl; mehrere Schulgenossenschaften sind zum Bauen aufgefordert, und haben theilweise schon Pläne zu ihren vorzunehmenden Bauten eingereicht. Sonst geht es gewöhnlich mit solchen Schulhausbauten nicht so gar freiwillig vorwärts; das Aufschieben ist da gewöhnlich an der Tagesordnung, und namentlich Wohlhabendere möchten oft gerne aufschieben, bis es heißen könnte: Aufgeschoben ist wirklich aufgehoben. Die Bezirksschulpflege läßt es sich daran gelegen sein, solchen Uebelständen zu

begegnen, und wenigstens da, wo mehr übler Wille als Mangel an Kraft erkenntlich ist, energisch an dießfälligen Beschlüssen festzuhalten. Namentlich sind wir bemüht, da, wo man nur flicken will, mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam zu machen, wie viel besser man wenigstens für die Zukunft sorge, wenn eine gründliche Neubaute aufgeführt werde."

Auch auf andere Weise, durch die Veranstaltung von Jugendfesten spricht sich die Anhänglichkeit der Schulgenossenschaften an Schule und Jugend fortwährend aus; besonders aber wird in mehreren Berichten noch der allgemeinen und großen Theilnahme an dem Maifeste vom Jahr 1851 erwähnt.

Hierüber sagt die Bezirksschulpflege Uster:

"Da das am 4. Mai vorigen Jahres stattgefundene, allgemeine Jugendfest in das Berichtsjahr fällt, so erlauben wir uns hierüber ein kurzes Wort: dieses Fest wurde in allen Gemeinden des Bezirks auf eine der Bedeutung desselben entsprechende und würdige Weise gefeiert. Rührend und erhebend war es zu sehen und zu hören, wie die sämtliche Jugend festlich gekleidet und geschmückt unter der Leitung der Lehrer und Vorsteher und unter den freundlichen Blicken der Eltern und Jugendfreunde in der Kirche wie im Tempel der Natur ihre schönen Gesänge ihrem Gott und Schöpfer zu Ehren erschallen ließ, ihr freudiges Lebensgefühl äußerte, durch ihre Vorträge und Spiele die Blicke und Herzen der Zuschauer fesselte und dadurch in manches Auge eine Freudenthräne lockte. Solche Feste sind im Jugend- und Schulleben der Kinder schöne Licht- und Glanzpunkte, deren Einfluß auf Herz und Gemüth sehr wohlthätig ist. Das freundliche Band zwischen Lehrer und Schüler, Vorstehern und Eltern wird dadurch enger geknüpft und der Sinn der Kinder für schöne, edle Lebensfreuden geweckt und genährt. Wenn namentlich die Lehrer Sinn für solche Feste und den richtigen Takt für Anordnung und Leitung derselben besitzen, so können solche Feste ihres schönen Zweckes nicht verfehlen. Möchte die h. Erziehungsbehörde von Zeit zu Zeit solche allgemeinere Jugendfeste anordnen."

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

"Sehr wohlthuend scheint das Jugendfest vom 4. Mai v. J. nachgewirkt zu haben; mehrere Berichte erwähnen mit Freude,

wie jener Tag der ganzen Schulgenossenschaft in freundlicher Erinnerung sei, und Jung und Alt neu verbunden habe.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

„Trefflich hat das Maifest, das gerade vor dem Beginne des neuen Schulkurses abgehalten worden war, das die Schüler um ihre Lehrer geschaart und recht zur Einsicht gebracht hat, wie klein die Theilnahme an solchen Festen ohne die Schule sein müßte, zum beginnenden neuen Kurse ermuntert. Die Freude, die dem Lehrerstande schon vor dem Beginne des neuen Kurses im Anfange des vorigen Jahres zu Theil geworden ist, zu sehen, daß die Arbeit des Volksschullehrers Anerkennung gefunden hat, daß er um so sorgenfreier in die Zukunft blicken, weniger auf Nebenverdienst ausgehen, und mehr mit ganzer Kraft und ganzer Liebe seinem hohen Berufe leben kann, hat ohne Zweifel die Lehrer zu immer treuerer und geschickterer Pflichterfüllung angetrieben.“

Mit Recht erwähnt der Stadtschulrath von Winterthur neben dem Maifeste auch des Kadettenfestes in Baden, indem er sagt:

„Wir erwähnen noch zweier der hiesigen Schuljugend gönnten Freudenfeste. Das erstere, die bekannte Jubelfeier von Zürichs Eintritt in den Schweizerbund, die wir im letzten Berichte schon berührten, war allerdings nicht ausschließlich für die Jugend bestimmt, und daher auch für unsere Mitwirkung an derselben nur eine untergeordnete. Indessen mag es doch zweckmäßig sein, darauf zurückzukommen, daß dieselbe gewiß zur Hebung vaterländischen Sinnes in den jugendlichen Herzen viel beitrug. Und das Nämliche war wol auch mit dem zweiten Feste der Fall, dem Kadettenfeste in Baden; und diese begeisternden Anregungen heben gewiß den Nachtheil auf, den man sonst allerdings an soviel Festlichkeiten in Einem Jahre nicht ohne Grund besorgen könnte.“

Die an diesem Kadettenfeste Theil nehmende Jugend gehörte zwar, wenigstens mit Bezug auf die Kadetten von Zürich, nicht mehr der Volksschule, sondern der Kantonschule an; nichts desto weniger war es ein Fest für die gesammte Jugend, und den Besorgnissen allfälliger Nachtheile zu vieler Freudenfeste in Einem Jahre und zu großer Kosten suchte der Erziehungsrath einiger-

maßen dadurch zu steuern, daß das übliche Hauptmanöver am Schlusse der Waffenübungen in Zürich, sowie das Schulfest der Kantonschule beschränkt, und so auch eine Ersparniß erzielt wurde.

Was endlich die Seele unserer Volksschule, die Lehrer anbelangt, so stehen die Berichte im Allgemeinen nicht an, auch mit Bezug auf das abgelaufene Schuljahr ihrer Pflichttreue, ihrem Eifer und ihrem sittlichen Vorbilde rühmliche Anerkennung zu zollen; doch darf hier nicht verschwiegen werden, daß namentlich in letzterer Hinsicht dieß Jahr ein Jahr ernster Mahnung an jedes Mitglied dieses Standes war, festzuhalten das unerseßliche Kleinod unbefleckten Wandels. Es ergibt sich dieß außer dem allgemein Bekannten auch aus den Berichten mehrerer Schulbehörden.

Die Bezirksschulpflege Zürich äußert sich hierüber also:

„Die Lehrer persönlich betreffend können wir die volle Zufriedenheit mit ihrem Wirken und ihrem sittlichen Wandel aussprechen. Treuer Fleiß ist bei allen mehr oder minder ersichtlich. Sie erkennen die wachsenden Forderungen der Zeit an die Schule und die praktischen Fragen, welche an dieselbe gerichtet werden, und durch deren Beantwortung allein die Schule die Stellung erringt, die ihr gebührt, und sie unterziehen sich dieser Aufgabe mit gewissenhaftem Eifer. Wir freuen uns solcher Erscheinung, denn nur durch wahre Erfassung des hohen Berufes und durch fortgehende ernste Selbstausbildung wird das eigene Wissen zu der Reife gebracht, welche zu segensreicher Mittheilung des Lehrstoffes und zu glücklichem Erfolg des Unterrichtes und der Erziehung der Jugend überhaupt erforderlich ist.“

Die Bezirksschulpflege Affoltern sagt von den Lehrern:

„Sie leben meistens in dem wünschenswerthen und nothwendigen Verhältnisse der Einigkeit und des Vertrauens mit ihren Gemeinden, und die Urtheile über ihre Leistungen und den sittlichen Wandel sind zwar kurz, lauten aber im Allgemeinen günstig.“

Die Bezirksschulpflege Horgen:

„Die Lehrer genießen ohne alle Ausnahme den Ruhm, daß sie einen sittlich guten Wandel führen und mit Pflichttreue und Eifer ihren Schulgeschäften obliegen; wenn auch nach der Individualität der Lehrer die Leistungen verschieden sind. Guter Wille und Würde fehlt ihnen nicht.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

„Wenn wir einerseits auf die speziellen Zeugnisse der Gemeindschulpflegen, anderseits auf die Erfahrungen Rücksicht nehmen, die wir bei den Schulvisitationen und Schulprüfungen selbst machen mußten, so können wir den sämtlichen Lehrern an unsern Volksschulen das Zeugniß geben, daß sie nach Kräften an der Förderung des großen Werkes gearbeitet haben. So groß auch die Abstufungen in den positiven Leistungen sind, so kann doch von keinem unserer Lehrer gesagt werden, daß er seine Schule vernachlässige, vielmehr muß auch von denen, die in Treue und gewissenhafter Pflichterfüllung hinter den andern zurückstehen, gesagt werden, daß sie im Laufe des Berichtsjahres die dießfälligen Winke und Andeutungen bereitwillig aufnahmen und berücksichtigten. Viele unserer Lehrer zeichnen sich durch bedeutendes Lehrgeschick und ein reges Streben nach eigener Fortbildung aus. Das Letztere kann leider nicht von allen, und besonders von denen nicht gesagt werden, die neben der Schule ein wirkliches Gewerbe betreiben.“

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Den Lehrern wird mit Bezug auf Berufstreue und Sittlichkeit allseitig das beste Zeugniß ertheilt. Nur ein einziger mußte von der betreffenden Gemeindschulpflege wegen einer etwas grellern Deklination vom Dekorum zur Rede gestellt werden. Zugleich freuen wir uns, mittheilen zu können, daß sich ein reges Bestreben nach eigener Fortbildung zu sogenannten Fortbildungskonferenzen organisiert hat, die, so viel wir wissen, sehr ersprießlich wirken.“

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

„Nur gegen Einen Lehrer ist die Bezirksschulpflege einzuschreiten gezwungen gewesen, und wenn auch die gegen ihn ge-

richteten Klagen im Ganzen grundlos sich erwiesen, so hat sie sich dennoch veranlaßt gesehen, mit Mahnung gegen denselben zu verfahren. Ueber einen andern Lehrer, der das Land verlassen, hat die Bezirksschulpflege im Laufe des Jahres Bericht erstattet. Die Berichte der Gemeindschulpflegen rügen Mangel an Fleiß im Amte und den Wandel nur zweier Lehrer, die jetzt unseren Bezirk verlassen haben. Die rühmlichen Zeugnisse der Gemeindschulpflegen über Fleiß der Lehrer im Amte, über ihre Stellung zu Gemeinden und gemeinnützigen Bestrebungen können wir aus unserer Erfahrung nur bestätigen. Klagen, wie sie die Jugendllichkeit der meisten Lehrer hervorrief, sind mit der Ursache verstimmt oder zerfallen. Im letzten Berichte wurde bemerkt, ein Lehrer lasse sich durch Landarbeiten zu sehr seiner pflichtgemäßen Thätigkeit entziehen; auf die Mahnung der Behörden hat er seine Güter verkauft und lebt nunmehr der Schule."

"Es müßte von sehr gutem Einflusse sein, und lässige Lehrer zur Thätigkeit bringen, wenn die Bezirksschulpflege Spezialaufsicht und Spezialvisitationen schlechterer Schulen anordnen könnte, ihr also die nöthigen, ganz geringen Geldmittel hiezu zu Gebote ständen. Ein Mann, der nicht nur mit dem Schulwesen, sondern als Bewohner desselben Bezirkes mit den örtlichen Verhältnissen, den Verhältnissen des Lehrers und seiner ganzen Persönlichkeit vertraut wäre, könnte durch freundliche Winke und amtliche Mahnung mehr bewirken, als ein Inspektor, der um seines großen Kreises willen dem Lehrer fremd bleibt, und seine Thätigkeit nach den Zahlen seiner Tabelle regelt. Diese Art der Wirksamkeit war gegenüber den Kandidaten den Kapitalspräsidenten zugewiesen worden, soll ihnen aber, und mit Recht, entzogen und dem Seminardirektor übertragen werden, da ihre Stellung hiezu nicht Raum gab. Doch wird auch diese Anordnung nicht genügen, nicht einmal den Kandidaten gegenüber, sofern sie unthätig sind, da die Einwirkung keine dauernde ist. Wenn die Bezirksschulpflege einen Wunsch hat, so ist es dieser, daß ihr ermöglicht werde, Spezialaufsicht recht häufig anzuwenden, indem ihr die Geldmittel hiezu bewilligt werden, sollte es für die Visitation nur ein Franken n. W. sein."

Die Bezirksschulpflege Winterthur.

"Lehrer, deren Leistungen oder sittlicher Wandel gerechten Tadel unterliegen, giebt es glücklicher Weise unter den 70 Leh-

ren unsers Bezirkes nur wenige. Ueber ungenügende Leistungen klagen nur 4 Schulpflegen. Mit Bezug auf das sittliche Verhalten sagt eine Gemeindschulpflege: „Ueber etwaiges Verhalten des Lehrers außer der Schule Bericht zu erstatten, finden wir um so mehr überflüssig, als die Bezirksschulpflege hierüber von unserer Seite keine besondern Berichte nöthig hat. Möge ein künftiger Bericht günstiger lauten können; was von unserer Seite dazu beigetragen werden kann, werden wir nicht unterlassen.“ Der Bericht einer andern Schulpflege lautet: „Der Lehrerstand wäre zu einer segensreichen Thätigkeit in der menschlichen Gesellschaft da, wenn die moralische Seite desselben nur immer mit der wissenschaftlichen im Einklange stände, und der Lehrer nicht nur in der Schule durch Entfaltung seiner Kenntnisse, sondern auch außer der Schule in Behauptung strenger Sittlichkeit sein Uebergewicht über Jugend und Gemeinde darthäte, was leider! nicht immer geschieht, wie wir aus schlagenden und nieder-schlagenden Beweisen der neuesten Zeit erkennen mußten.“ Die Bezirksschulpflege wird nicht ermangeln, nähern Aufschluß zu verlangen, sowie auch den betreffenden Lehrern die nöthigen Ermahnungen zugehen zu lassen.“

Die Bezirksschulpflege Andelfingen.

„Der Stand, auf dessen treuer und geschickter Pflichterfüllung nächst dem Segen Gottes der gedeihliche Gang des Schulwesens ruht, hat im Berichterstattungsjahre nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Berichterstatter mit großem Fleiße gearbeitet. Was der stille Fleiß des Lehrers vermag, der unermüdlich an der eigenen Fortbildung arbeitet, und dabei die Fortbildung der Schule stets im Auge hat, das ist an Beispielen glänzend zu Tage getreten. Wie der Geist der Lehrmittel, namentlich der realistischen und der sprachlichen, ein anderer geworden ist, aus denen das bloß Abstrakte, bloß Begriffliche, Tabellarische verschwunden ist, und in welche das Lebendige, Herz und Geist Anregende Aufnahme gefunden hat, so hat auch, wie uns scheint, der Geist des Unterrichts mancher Lehrer eine ähnliche günstige Aenderung erfahren. Es giebt, wie uns scheint, Lehrer, die lieber gründlich arbeiten, als mit der großen Menge des behandelten Lehrstoffes glänzen wollen. Die gesetzlichen Forderungen, welche an jede Klasse in jedem Fache zu stellen sind, werden freilich nicht überall in gleichem Maße und in jeder Richtung er-

füllt; wie wäre das möglich? Einzelne leisten diesen Forderungen auf musterhafte Weise Genüge, Andere wenigstens annähernd."

"Alle Lehrer unsers Bezirkes genießen das Zeugniß, daß sie je nach dem Maße der von Gott ihnen verliehenen Kräfte und Gaben mit großem Fleiße gearbeitet haben, und daß ihr Verhalten untadelhaft, ihr ganzer Wandel gesittet sei. Einige unter ihnen, und zwar nicht wenige, erhielten das Zeugniß, daß sie mit ausgezeichnetem Fleiße ihrem Amte Genüge leisteten, ihren Beruf mit viel Geschick und Gewandtheit trieben, und einen musterhaften Wandel an den Tag legten. Wenn an einem Lehrer gewünscht wurde, daß er etwas geweckter sein sollte, und gerügt ward, daß er sich nicht anzustrengen scheine und auch die Schüler nicht anstrenge; an einem andern, daß er die eignen Kinder zu sehr begünstige; an einem dritten, daß er in seinem Privatleben etwas unverträglichler Natur sei, und durch unnöthige Sticheleien nicht selten zu Reibungen mit seinen Schulgenossen Veranlassung gebe, so ist dieß in der Regel Alles, was die Zeugnisse Tadelndes enthalten, und sollte das Lob, das neben diesem Tadel steht, nicht entkräften. Gerade die schwächern unter unsern Lehrern haben sich in Beziehung auf Fleiß das Zeugniß erworben, daß sie sich alle Mühe gegeben haben, und daß, wenn es ihnen immerhin noch schwer fällt, den Unterricht in Geist und Leben zu verwandeln, es in ihren Schulen vorwärts gegangen sei."

Die Bezirksschulpflege Bülach:

"Die Gemeindschulpflegen sprechen durchweg ihre Zufriedenheit aus, sowohl mit Bezug auf die Leistungen der Lehrer in den Schulen als über ihren sittlichen Wandel; ein einziger Lehrer ist, in letzterer Beziehung schwer angeklagt, und die Sache ist vor dem Gerichte noch unerledigt."

Die Bezirksschulpflege Regensburg:

"Wir können dießmal leider nicht ein ungetheiltes Lob weder über Leistungen noch sittlichen Wandel des im Berichtsjahre an den Schulen unseres Bezirkes thätigen Lehrpersonals aussprechen. Zum guten Troste sind es immer nur 2 von 42 Lehrern, denen nicht „Zufriedenheit“, „volle Zufriedenheit“, „Dank und Anerkennung“ in Bezug ihrer Leistungen ausgesprochen, und das Zeugniß treuen Fleißes, gewissenhafter Berufstreue gegeben wird.

Zu fernerm Troste sind es solche, die zu wirken oder zu nicht wirken in unserem Bezirke bereits aufgehört haben. Mögen von solch' betrübenden Vorgängen, wie sie N——. und namentlich S——. zu erfahren hatten, die Gemeinden unsers Bezirkes bewahrt, und möge der ganze Lehrstand von solchen traurigen Verirrungen einzelner seiner Glieder in Zukunft verschont bleiben! In sittlicher Beziehung ist im Weiteren das Urtheil über die Lehrer ein ungetheilt günstiges. Bezüglich zweier Lehrer enthält ein Bericht folgendes Zeugniß: „Den Lehrern können wir mit Beziehung auf ihre Leistungen in der Schule unsere Zufriedenheit bezeugen und Anerkennung aussprechen, und bedauern nur, daß sie sich (namentlich der eine) anderweitig die Mehrtheil der Schulpflege so sehr entfremdet haben, daß das zum Gedeihen der Schule unerläßliche Einverständniß zwischen Pflege und Lehrern auf der einen und Pflege und Schulgenossenschaft auf der andern Seite wol für immer getrübt ist.“

Auch des Hinschieds einiger Lehrer wird in mehreren Berichten erwähnt, und der Theilnahme, die sich dabei namentlich von Seite der Amtsbrüder kundgab.

Die Bezirksschulpflege Zürich theilt mit:

„Im Laufe des Jahres starb Herr Rudolf Schenkel, Lehrer in Urdorf in seinen besten Jahren, und hinterließ eine Wittwe mit 5 unerzogenen Kindern in sehr bedrängten Umständen. Wenn schon den Hinterlassenen von Seite der Heimatsgemeinde des Verstorbenen, Hochfelden (Bülach), anerkennenswerthe Unterstützung geleistet wird, so zeigt doch der Hinschied eines solchen Familienvaters die Nothwendigkeit der Errichtung einer Lehrer-, Wittwen- und Waisenkasse und insbesondere der Bethätigung des Staates dabei wieder so dringend, und wenn der gute Wille allgemein ist, den, wie wir vernommen, die gesammte Lehrerschaft des Bezirkes bei diesem Anlasse werththätig bewies, so dürfte das lang verzögerte Unternehmen endlich doch zu Stande kommen.“

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

„Im Sommer 1851 ist Lehrer Jakob Bär in Ebertsweil, der so viele Jahre in dem mühsamen Berufe große Thätigkeit, rühmliche Pflichttreue und frohe Hingebung entwickelte, gestorben. Die meisten Lehrer des Bezirkes haben an dem Leichenbegäng-

nisse Theil genommen und getrauert über den Verlust eines redlichen, treuen Freundes."

Die Bezirksschulpflege Horgen:

"Gestorben ist in diesem Jahre ein einziger Lehrer: Herr Jakob Höhn, Vater, in Wädenswil. Der Bericht der Gemeindegewalt sagt: „Der Schulkurs schloß für uns mit einem traurigen Ereigniß, denn am 5. April starb nach kurzem Unwohlsein Herr Lehrer Höhn, der ein besonderes Geschick hatte, mit ganz kleinen Kindern umzugehen und sie in die Elemente des Lesens und Schreibens einzuführen, und der nach 40jährigem, gewissenhaftem Wirken an dieser Stelle unter segnendem Danke von Tausenden, die er gelehrt, als guter und treuer Knecht eingieng in die Freude seines Herrn. Die Feier seiner Bestattung, am Charfreitag, ergriff augenscheinlich Kinder und Eltern, und heute noch ruft ihm die Gemeindegewalt ein herzliches und dankbares Lebwohl in seine stille Ruhkammer hinab."

Behufs Vollziehung des Gesetzes vom 28. Jenner 1851 betreffend Erhöhung der Lehrerbefoldungen hat die Direktion des Erziehungswesens dem Regierungsrathe das unterm 20. Mai 1851 von Letztem genehmigte Reglement, betreffend Erhöhung der Lehrerbefoldungen, beantragt, nach welchem betreffend Ausmittlung des bei den Befoldungszulagen in Berechnung fallenden Schulgeldes, sowie der Dienstjahre der Lehrer genaue Bestimmungen aufgestellt, und sodann ein Etat angefertigt wurde, in welchen die sämtlichen Primar- und Sekundarschulkandidaten alphabetisch eingetragen, und dabei ihre sämtlichen Schulverrichtungen, allfällige in den letztern eingetretene Unterbrechungen und die Gründe ihrer Veranlassung, sowie andere Verhältnisse, welche auf die Berechnung der Befoldungserhöhung nach zehnjähriger Dienstdauer Einfluß ausüben können, angemerkt werden.

In der wichtigen Angelegenheit der an Hand genommenen Revision der gesammten Volksschulgesetzgebung ist ein bedeutender Schritt vorwärts gethan worden. Es hat nämlich der Erziehungsrath eine zahlreiche Kommission von Experten ernannt, und dieselbe mit der Beantwortung einer Reihe auf die Organisation der Volksschule bezüglicher, genau formulirter Fragen beauftragt, und es ist dem Erziehungsrathe als Ergebnis der

umfassenden Berathungen dieser Kommission ein einläßliches Gutachten zugestellt worden, auf Grundlage dessen nun der Erziehungsrath die Hauptfragen leichter prüfen und mit größerer Zuversicht die mehr in's Spezielle gehenden Revisionsarbeiten unternehmen kann.

Zweiter Abschnitt.

Ueber die Sekundarschulen.

Die Berichte der Sekundar- und Bezirksschulpflegen sprechen sich über den Zustand der Sekundarschulen sehr befriedigend aus, und zeugen von einem ungestörten und erfreulichen Gange, den das Schulwesen auch auf dieser Stufe genommen. Die vermehrte Schülerzahl ist das beste Zeugniß für das wachsende Vertrauen, welches den Sekundarschulen von Seite des Volkes entgegenkommt. Es hat sich aber auch das Bestreben, die Sekundarschule zu einer eigentlichen Volksschule auszubilden, immer mehr geltend gemacht.

Die Bezirksschulpflege Affoltern berichtet mit Bezug auf die Sekundarschulen im Allgemeinen:

„Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß ihre Wirksamkeit stark eingreift in den Kulturgang unsers Volkes. Hunderte und Hunderte haben seit dem Entstehen dieser Anstalt in derselben eine bessere Schulbildung erhalten und wurden befähigt, nicht nur äußerlichen Glückes theilhaft zu werden, sondern auch zum Besitze des inneren zu gelangen. Sie sind diesen Winter dem Rufe zur Theilnahme an einem Erinnerungsfeste (Säkularfeier) gerne gefolgt und haben sich herzlich gefreut, diesem großen Männerkreise, diesem kräftigen Kern von Bürgern anzugehören.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

Die Sekundarschulen gereichen unserm Bezirke zur Zierde. Sie werden ziemlich zahlreich besucht, ein Beweis, daß sie einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen. Mag auch in Plan und Ausführung Manches unsicher und schwankend sein, so hoffen wir

doch, daß dieselben immer mehr im wahren Sinne des Wortes Volksschulen werden, und bei den bevorstehenden gesetzlichen Veränderungen eine sichere Form gewinnen mögen."

Die Bezirksschulpflege Pfäffikon:

"Die unbehülfsliche Organisation der Pflege und ihr Verhältniß zur Kommission stellt die erstere in Bezug auf ihre Thätigkeit in ein ungünstiges Licht, und eine wünscht allgemein den Zeitpunkt herbei, wo in dieser Beziehung die von der Gesetzesrevisions-Kommission in Aussicht gestellten Veränderungen eintreten."

"Trotz des Lehrerwechsels an einer Schule und trotz der fortwährenden Verminderung pflichtiger Primarschüler hat sich die Zahl der Sekundarschüler auf 89 gehoben, gewiß ein Beweis, daß das Institut des Zutrauens sich erfreut. Es ist allerdings wahr, daß, wie der Jahresbericht von Pfäffikon sich ausspricht, sie nur dadurch ihre Frequenz erhalten, daß sie zum Theil Berufsschulen sind, und die Lehrer suchen diese Richtung mit dem formalen Zwecke zu vereinigen."

Die Bezirksschulpflege Winterthur:

"Uebergehend auf den Zustand der Sekundarschulen unsers Bezirkes, befreuen wir uns, im Allgemeinen die Bemerkung voranzustellen zu dürfen, daß auch hierüber recht Befriedigendes mitzutheilen ist. Die sämtlichen Sekundarschulpflegen gehen mit den betreffenden Bezirksvisitatoren darin einig, daß die Herren Lehrer den Hauptfächern, wie billig, die meiste Aufmerksamkeit schenken, und nicht auf bloße Dressur hinarbeiten, was nach den eingegangenen Berichten, namentlich aus den Jahresprüfungen sichtlich hervorgieng. Auch an der Disziplin ist in unsern Sekundarschulen nichts zu rügen."

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

"Das Sekundarschulwesen des Bezirkes Andelfingen ist im Ganzen genommen, wenn man von dem etwas lauen Eifer einzelner Herren Vorsteher absieht, die ihren Pflichten nicht gehörig nachzukommen suchen, in recht erfreulichem Zustande."

Die Bezirksschulpflege Regensberg:

"Der Gang unserer Sekundarschulen war im Berichtsjahre ein ganz ungestörter, auch von Seite der Schüler. Daß Eltern,

Pflegeeltern oder Vormünder von Schülern die Nothwendigkeit und den Nutzen eines möglichst regelmäßigen Unterrichtes immer mehr einsehen, beweist die Verminderung der ohne Krankheit entstehenden Absenzen. Diesem Umstande, sowie dann allerdings auch dem Einschreiten der Aufsichtsbehörden, so weit diese nicht anderweitig im Interesse der Schule liegende Rücksichten walten zu lassen nöthig erachteten, ist das sich immer günstiger gestaltende Verhältniß des Absenzenwesens zuzuschreiben."

In 50 Sekundarschulkreisen bestehen 48 Sekundarschulen. Es sind nämlich 3 Kreise des Bezirkes Affoltern in Eine Bezirksschule mit 3 Lehrern und einer Arbeitslehrerin zusammengezogen. Die Zahl der Lehrer beträgt im Ganzen 58, wovon einzelne nur als Hilfslehrer, Fachlehrer oder Vikare angestellt sind. Die Zahl der Sekundarschüler ist seit vorigem Jahre von 1180 auf 1260 angestiegen. Davon sind 1025 Knaben, 235 Mädchen. Verantwortete Schulversäumnisse sind 15,488, strafbare 2485, 604 verantwortete Absenzen mehr und 160 strafbare weniger als im vorhergegangenen Jahre gemacht worden. Die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden beträgt 33 bis 36. Von 48 Lehrzimmern werden 31 als gut, 14 als mittelmäßig, nur 3 als unbefriedigend geschildert. Lehrerwohnungen giebt es nur 14. Die Sekundarschulfonds betragen voriges Jahr Frk. 225,791. 75 Cts. u. W., dieß Jahr: Frk. 230,415. 31 Cts.; sie haben sich also um Frk. 4623. 58 Cts. vermehrt.

Betreffend den Zustand der Sekundarschulen ergibt sich aus den Berichten folgende Klassifikation:

Zustand der Sekundarschulen.

Bezirk.	1850—51.			1851—52.		
	sehr gut.	gut.	mittelmäßig.	sehr gut.	gut.	mittelmäßig.
Zürich	2	3	1	2	2	2
Affoltern	—	1	—	—	1	—
Horgen	3	2	—	3	2	—
Meilen	2	2	—	2	2	—
Sinwil	1	5	—	—	6	—
Uster.	3	—	—	3	—	—
Pfäffikon	1	3	—	1	3	—
Winterthur	5	1	—	5	1	—
Andelfingen	2	3	—	3	2	—
Bülach	3	1	—	4	—	—
Regensberg	3	1	—	4	—	—
	25	22	1	27	19	2

Uebersichtliche Darstellung des Sekundarschulzustandes.

Bezirk:	Schülerzahl.			Absenzen.		Schulfond. 1851—52.		Sizungen		Visitationen	
	Knaben.	Mädchen.	Total.	Verantwortete.	Strafbare.	Grf.	Rp.	der Sekundar- schulpflegen.	der Schulkom- mission.	der Bezirks- schulpflegen.	der Sekundar- schulpflegen.
Zürich	166	45	181	2611	380	35014	73	23	10	15	150
Affoltern	48	12	60	703	207	1002	95	1	5	7	9
Horgen	114	66	180	2627	460	24312	38	12	18	11	140
Meilen	86	29	115	1621	368	14761	34	12	7	8	82
Hinweil	113	32	145	1364	197	46366	71	22	13	9	159
Uster	48	8	56	1095	183	12084	61	7	12	8	71
Pfäffikon	72	17	89	759	233	16585	27	11	3	6	126
Winterthur	149	15	164	1800	135	25779	80	16	22	13	118
Andelfingen	92	20	112	1402	97	23671	51	17	9	11	125
Bülach	67	12	79	672	88	11275	86	8	12	20	95
Regensberg	70	9	79	834	137	19560	15	11	11	7	105
1851—52.	1025	235	1260	15488	2485	230415	31	140	122	115	1180
1850—51.	957	223	1180	14884	2645	225791	73	153	139	132	1230
Differenz:	+68	+12	+80	+604	-160	+4623	58	-13	-17	-17	-50

Dritter Abschnitt.

Volkschulen von Zürich und Winterthur.

Die Volksschule der Stadt Zürich hat laut Bericht des Stadtschulrathes keinerlei Störungen in ihrem ruhigen, aber den Gesetzen einer gesunden Entwicklung folgenden Gange erlitten. Das gesetzliche Unterrichtsziel wird überall erreicht, wo nicht eigenthümliche Verhältnisse der Schüler ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legen. Der Lehrplan wurde genau befolgt, und neben den obligatorischen Lehrmitteln kamen nur solche in Anwendung, für welche der Erziehungsrath die spezielle Bewilligung ertheilt hatte. Die Disziplin wird im Allgemeinen als befriedi-

gend dargestellt. Nur in der Ergänzungsschule stehen die Schüler auf tieferer Stufe, so daß weder der Erfolg des Unterrichts noch die Disziplin ganz befriedigen können. Das Lehrpersonal hat einige Veränderungen erlitten, welche aber Gelegenheit darboten, den Unterricht zweckmäßiger auf die Lehrer zu vertheilen. Der Lehrerschaft wird das Zeugniß der Tüchtigkeit und Treue ertheilt. Die Gesamtschülerzahl ist von 1622 auf 1715 angestiegen; die Gesamtzahl der Absenzen von 23,528 auf 27,056; die strafbaren Absenzen von 694 auf 783.

Der Stadtrath von Winterthur giebt in seinem Jahresberichte eine sehr einläßliche Beurtheilung aller Volksschulen der Stadt Winterthur und der Leistungen der an ihnen angestellten Lehrer.

Um die Verhältnisse der Schulen in den Städten Zürich und Winterthur in möglichst anschaulicher und gedrängter Uebersicht darzustellen, fügen wir folgende statistische Tabelle bei:

Uebersicht über die Schulen in den Städten

Schulabtheilungen.	Lehrer.	Schülerzahl.				
		Elementar- schüler.	Realschüler.	Repetirschüler und Sekundarschü- lerinnen.	Singschüler.	Total.
In Zürich:						
Knabenschule	14	308	265	—	—	573
Mädchenschule	24	221	205	Mädchen-Sekun- schülerinnen. 123	—	549
Ergänzungsschule	2	—	—	Ergänzungsschü- ler. 177	—	177
Armenschule	6	243	173	—	—	416
Total	46	772	643	300	—	1715
In Winterthur:						
Untere und obere Knabenschule	16	152	68	—	Gymnasial- u. Industrieschr. 125	345
Mädchenschule	12	131	181	—	—	312
Parallelschule	6	125	118	Repetir- und Singschüler. 119	—	362
Total	30	408	367	119	125	1019

	Lehrer.	Schüler.
Zürich:	46	1715
Winterthur:	30	1019
	76	2734

Zürich und Winterthur 1851—52.

Absenzen.							Schul- fond	Sizun- gen	Visita- tionen	
Alltagschü- ler.		Repetir- und Singschüler.		Total.	Durchschnitt.					
verant- wortete.	straf- bare.	verant- wortete.	straf- bare.		verant- wortete.	straf- bare.	vorjähri- ger.	dießjähri- ger.	der Aufsichts- kommissionen.	der Schulräthe.
8062	44	—	—	8106	14,04	00				
9980	41	Mädchen-Sekun- darschülerinnen.		13907	25,13	00				
—	—	917	498	1415	5,03	2,14	610494 Gr. 87 Rp.	615532 Gr. 94 Rp.	11	—
4219	192	Ergänzungs- schule.		4411	10,05	0,19			5	—
22261	277	4795	506	27839	15,13	0,07			2	—
4645	26	—	—	4671	13,16	0			12	14
5244	—	—	—	5244	16,25	0			30	14
2433	172	—	—	2605	6,26	0,17				
12322	198	—	—	12520	12,09	0,19				
4645	26	—	—	4671	13,16	0	583333 Gr. 28 Rp.	583333 Gr. 28 Rp.	—	—
5244	—	—	—	5244	16,25	0			—	—
2433	172	—	—	2605	6,26	0,17			28	15
12322	198	—	—	12520	12,09	0,19			28	15

Absenzen.
Zürich: 27839
Winterthur: 12520

40359

Vierter Abschnitt.

Vergleichende Uebersicht über das gesammte Volksschulwesen des Kantons:

Abtheilung.	Lehrer.	Schüler.	Schulversäumnisse.				Schulfonds.	
			verant- wortete.	strafbare.	Total.	Durch- schnitt.	Fr. (n. W.)	R.
Land schulen:								
Alltagsschulen .	470	27893	343083	52456	395539	14,50	2764126	18
Repetir- u. Sing- schulen . . .	—	20796	52325	31532	83857	4,06	—	—
Uebungsschule .	1	137	1099	135	1234	9,00	—	—
Sekundarschulen	58	1260	15488	2485	17973	14,03	230415	31
Stadt schulen:								
von Zürich . .	46	1715	27056	783	27839	16,39	615532	94
von Winterthur	30	1019	12322	198	12520	12,29	583333	28
1851—1852 .	605	52820	451373	87589	538962	10,10	4193407	71
1850—1851 .	602	55130	476469	71511	547980	9,05	3854555	05
	+3	-2310	-25096	+16078	-9018	+1,05	+338852	66

Fünfter Abschnitt.

Privat institute.

Im Bezirke Zürich bestehen folgende Institute:

1. Die Armenschule der Stadt Zürich zählt 430 Kinder in 6 Klassen. Das Nähere über diese Anstalt theilt ein alljährlich im Drucke erscheinender Bericht mit.

2. Das Landtöchterinstitut bewahrt, unter sorgfältiger Pflege stehend, seinen wohl erworbenen Ruf, und die Frequenz ist mit Recht stark. Die erste Abtheilung zählt 47, die zweite 34, die dritte 33 und die vierte (Sekundar-) Abtheilung 39, zusammen 153 Schülerinnen.

3. Das Institut des Herrn Wild. Neben dem Vor

steher wirken in der Anstalt noch 4 Lehrer. Die merkantilen und industriellen Fächer werden wesentlich berücksichtigt.

4. Das Institut des Herrn Dr. Bruch am Mühlebach. Sämmtliche Schülerinnen sind in 5 Klassen gebracht, von denen die erste auf der Stufe des ersten Schuljahres, die zweite und dritte des zweiten bis sechsten Schuljahrs und die vierte und fünfte Klasse auf der Stufe der Sekundarschüler stehen. Den Unterricht ertheilt der Vorsteher der Anstalt in Verbindung mit seinen 4 Töchtern.

5. Das Institut der Frau Nagel in Oberstraf. Zahl der Internen: 12. Neben der Vorsteherin und ihren Töchtern wirken an der Anstalt 5 Lehrer und eine Lehrerin (aus der Stadt). Sittlich religiös gebildete Töchter dem Hause zu erziehen ist Zweck der Anstalt.

6. Das Institut der Frau Bodmer in der Werdmühle. Die 50 Schülerinnen, worunter 14 interne, sind in 3 Klassen getheilt. Das Institut strebt in wissenschaftlicher Beziehung jeweilen mit seiner obersten Klasse die Leistungen einer guten Sekundarschule an.

7. Institut der Igfr. Widmer im Küras. Die 36 Zöglinge, worunter 4 interne, zerfallen in 4 Klassen.

8. Institut des Herrn Kirchner im Seefeld. Diese Anstalt wird von 50 Knaben und Mädchen besucht, wovon etwa 12 Interne sind. Sie zerfällt in 3 Abtheilungen, wovon die oberste eine Sekundarklasse vertreten soll. Neben dem Vorsteher wirken noch 4 Lehrer an diesem Institute.

Im Bezirke Horgen:

9. Das Hüni'sche Institut in Horgen, dessen Zöglinge letztes Jahr auf 60 sich beliefen, hatte 6 Lehrer, die Unterricht ertheilten. Es wurden vorzüglich gelehrt: Arithmetik und Geometrie, die neuern Sprachen, doppelte Buchhaltung und kaufmännische Korrespondenz, außerdem auch die Realien berücksichtigt und die Kunst nicht hinangesezt. Der vorwaltende Zweck der Anstalt ist: kaufmännische Bildung. Der innern Einrichtung und Tagesordnung der Anstalt spendet der Visitator ungetheiltes Lob.

10. Das Stapfer'sche Institut in Horgen, das im abgelaufenen Jahre von 36 Zöglingen, meist Ausländern, besucht war, die sich vorzugsweise den kaufmännischen Fächern widmeten, scheint ebenfalls zu blühen. Außer dem Vorsteher, Herrn

Stapfer, ertheilen noch 3 Lehrer Unterricht an der Anstalt. Die äußere Ordnung in derselben gefiel dem Visitator. Den Unterricht hatte er, weil die Schüler wegen eines Ausfluges nicht anwesend waren, nicht beobachten können.

11. Das Heer'sche Institut in Wädensweil zählte im verflossenen Jahre 25 Zöglinge, von denen 6 Externe. Tendenz der Anstalt, Lehrfächer, auch das Lehrpersonal sind seit einem Jahre unverändert geblieben. Nach dem Berichte des Visitators leistet diese Anstalt Vieles, namentlich durch Erziehung. Es herrscht auch da Ordnung und Reinlichkeit.

Im Bezirke Meilen:

12. Das Institut des Herrn J. J. Kunz zur Morgensonne in Hombrechtikon. Die Zahl der Schüler betrug im Sommerkurs 27, im Winterkurs 29, nämlich 22 Knaben und 7 Töchter; 10 Knaben wohnten als Pensionärs in der Anstalt, unter diesen 6 Kantonsbürger und 4 aus den Kantonen Graubünden, Glarus, Zug und Waadt. Das Alter der Zöglinge beträgt 10 bis 15 Jahre. Wie in früheren Jahren wurde auch in dem verflossenen in den Fächern der zürcherischen Sekundarschule unterrichtet; außerdem kann auch in der Buchhaltung und in der italienischen Sprache Unterricht erhalten werden. Gründlichkeit und Lebendigkeit des Lehrers werden gerühmt.

13. Das Institut der Herrn Staub in Männedorf. Wie in frühern Jahren, so theilten auch im verflossenen 3 Lehrer sich in den Unterricht und die Beaufsichtigung der Zöglinge. Die ganze Einrichtung und Leitung der Anstalt soll vorzüglich, der Zustand derselben blühend sein.

Dazu kommen noch als Anstalten von Gemeinden oder Gesellschaften:

14. „Die Waisenhauschule Wädensweil zählt im Ganzen 38 Zöglinge, die in 5 Klassen gesondert sind. Der Unterricht erstreckt sich auf die obligatorischen Lehrfächer der allgemeinen Volksschulen, außer daß auch noch Anleitung zum Buchhalten gegeben wird. Die Schüler leisteten nach dem Urtheile des Visitators im Wissen und Können Mittelmäßiges, was aber seinen Grund darin findet, daß beinahe kein vorragend begabter Schüler in der Anstalt sich befindet, die große Mehrzahl mittelmäßig und die andern sehr schwach sind. Der erziehende Einfluß des Armenlehrers ist von wohlthätiger Wirkung auf die

Schüler. Die Aufsicht ist einer besondern Kommission von 14 Mitgliedern übertragen, die zusammen 133 Besuche in der Anstalt abstatteten."

15. Die Rettungsanstalt Friedheim. „Dieselbe zählt 12 Zöglinge in einem Alter von 4—16 Jahren, welche in 3 Klassen zerfallen. Der Unterricht verbreitet sich über alle Primarschulfächer nach den obligatorischen Lehrmitteln. Der einläßliche Bericht der Direktion dieser Anstalt sagt: Während des Winters wurde der Unterricht in 5—6, während des Sommers in 3 täglichen Stunden ertheilt. Neben dem Unterrichte findet Beschäftigung in Haus- und Feldarbeiten statt, und die Töchter werden von der Hausmutter auch in weiblichen Arbeiten unterrichtet. Was durch gewissenhaften Fleiß geleistet werden kann, geschieht durch den Hausvater. Betrübbende und erfreuliche Erfahrungen wechseln auch hier wie in jeder Schule."

16. Die Rettungsanstalt in Freienstein. „Ueber die Rettungsanstalt in Freienstein ist von der Vorsteherchaft derselben der Jahresbericht noch nicht eingegangen; der Visitator aber berichtet, daß der dortige Lehrer sehr pflichttreu sei und seine Berufspflichten als Lehrer und Vater der Anstalt gewissenhaft erfüllt habe, und daß darum auch die Leistungen der Schule ganz befriedigen."

Sechster Abschnitt.

Thätigkeit der Schulbehörden.

Uebersicht der Zahl der Sitzungen und Visitationen der Schulbehörden.

J a h r.	Gemeindschul- pflegen.		Sekundarschul- pflegen und Kommissionen.		Stadtschulrä- the und Kom- missionen.		Bezirks- schulpflegen.	
	Sitzungen.	Visitationen.	Sitzungen.	Visitationen.	Sitzungen.	Visitationen.	Sitzungen.	Visitationen.
1851—52 .	1144	10368	262	1180	87	87	51	1009
1850—51 .	1365	10220	292	1362	86	86	59	673
Differenz :	-221	+148	-30	-182	+1	-27	-8	+336

Die Thätigkeit der Bezirksschulpflegen verdient volle Anerkennung; sie sind eine wesentliche Stütze unsers Volksschulwesens, und wenn sich auch im Einzelnen bisweilen mehr Energie wünschen ließe, so kann im Allgemeinen das Uneigennützigkeit ihrer Wirksamkeit und das Mühevollere ihrer Leistungen nicht genug geschätzt werden. Der Erziehungs-rath hat übrigens von seiner Seite die Bezirksschulpflegen in neuerer Zeit wiederholt darauf angewiesen, von ihrer Kompetenz vollen Gebrauch zu machen, und nicht, wie dieß seit längerer Zeit eingerissen, Maßregeln, die sie selbst zu ergreifen berechtigt wären, bei dem Erziehungs-rathe in Anregung zu bringen, Beschlüsse, welche bereits die Rechtskraft beschritten, wenn sie nicht vollzogen wurden, neuerdings zu fassen, anstatt ernstlich auf deren Beobachtung zu dringen u. s. f. Namentlich wurde auch bei der Verabscheidung der Jahresberichte nach sorgfältiger Prüfung derselben auf rechtzeitige und weniger laxe Erledigung der Obliegenheiten und Beseitigung vorkommender Uebelstände gedrungen. Mit Bezug auf den Bestand der Bezirks-, Sekundar- und Gemeindschulpflegen sah sich die Direktion des Erziehungswesens zu einer Untersuchung darüber veranlaßt, ob diese Behörden mit dem revidirten Art. 56 der Verfassung im Einklange stehen, woraus sich ergab, daß wirklich mehrere Mitglieder dieser Behörden wegen Verwandtschaft in Austritt kamen.

Auch über die Thätigkeit der Gemeindschulpflegen lassen wir, um der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, die Bezirksschulpflegen selbst Zeugniß ablegen.

Die Bezirksschulpflege Zürich:

„Die Schulverwaltung durch die gesetzlichen Behörden hat sich auch im abgewichenen Jahre als zweckmäßig erwiesen und keinerlei Unterbrechung oder Störung erlitten; einzig hat sich da und dort das Bedürfniß fühlbar gemacht, daß die drei Gemeindsbehörden sich energischer die Hand zur Kontrolle der unstät wandernden Ansäßen reichen, die in Herbeibringung der gesetzlichen Ausweisschriften sehr oft säumig sind, und dann gewöhnlich auch ihre Kinder der Schule nicht nur tage-, sondern wochenlang entziehen. Es scheint nicht sowol an der gesetzlichen Kompetenz der Behörden als an einem verständigen Handeln derselben zu mangeln; und wie es in den meisten Gemeinden doch so weit ge-

bracht wurde, daß keines wegziehenden Ansässen Schriften herausgegeben werden, ehe er durch Quittung nachweist, daß er die verfallenen Schulgelder entrichtet hat, so sollte auch keinem die Aufenthaltsbewilligung erteilt werden, ehe er durch Zeugniß vom Präsidenten der Schulpflege (allfällig des Lehrers) nachgewiesen, daß er seine schulpflichtigen Kinder in die Schulverzeichnisse hat eintragen lassen. Nicht selten sind diese unstäten Einwohner, alte und junge, der verbürgerten Jugend ein wahres Aergerniß und den Behörden eine Plage. In den Gemeinden um die Stadt Zürich z. B. ist die Schülerzahl der Verbürgerten meist zur unverhältnißmäßigen Minderheit herabgesunken, die stete Wanderung aber läßt bei einem großen Theil der andern Kinder kein heimatliches Gefühl aufkommen, und hemmt die Schließung von Jugendfreundschaften durch stete Dazwischenkunft fremder Elemente. Darum vermißt man in diesen Schulen das Heimelige, was in entfernten Landschulen so freundlich anspricht. Ist nun freilich gegen solche lokale Uebelstände zur Stunde kein gesetzliches Mittel gegeben, und muß es Lehrern und Eltern überlassen bleiben, dieselben nach Kräften zu paralyßiren, so sollte doch gegen Aergerniß gebende, widerstrebende und ungehorsame Ansässen das Mittel der Wegweisung nicht so sehr gefürchtet werden, wie es wirklich an mehreren Orten der Fall ist. Auch in ökonomischen Fragen, sowie rücksichtlich der Aufsicht über den sittlichen Wandel der Jugend außer der Schule dürften die drei Gemeindsbehörden da und dort freundlicher zusammenwirken; aber die Schulpflegen meinen oft, ihre Gewalt, sowie diejenige der Lehrer endige mit der Schule oder dem Schulwege, und alles Weitere gehe Gemeindrath, Stillstand und Eltern an, während umgekehrt diese Alles von der Schule erwarten und fordern. Die Eltern insbesondere sind meist nur zu geneigt, die ganze Last der Erziehung auf die Schule zu werfen, und zwar sehr oft, ohne daß sie dem Lehrer die volle elterliche Gewalt zugestehen wollen. Kann man es nur loben, daß die Härte früherer Kinderzucht gemildert worden, so findet man doch auch häufig Anlaß, den Mangel an Ernst, Festigkeit und ächter Theilnahme von Seiten der Eltern zu beklagen. Oft hat der Lehrer mehr mit den an-erzogenen Fehlern der Kinder zu kämpfen als mit ihrem natürlichen Leichtsinne, ihrer Schwachheit und Trägheit. Gute häusliche Zucht ist die beste Vorbereitung und Nachhülfe für die Schule."

Die Bezirksschulpflege Affoltern:

„Im Allgemeinen verdienen diese Behörden das Lob, zum Gedeihen der Jugendbildung recht viel Rühmliches und Anerkennenswerthes beizutragen. Die geringere Zahl der Sitzungen erklärt sich aus dem geräuschloseren und festeren Gange des Schulwesens.“

Die Bezirksschulpflege Horgen:

„Wie sich aus beiliegender Uebersichtstabelle ergibt, dürften die Schulbesuche der meisten Schulpfleger zahlreicher und regelmäßiger sein. Als besonders lässig erscheint hierin die Gemeindschulpflege Kilchberg, Oberrieden und Horgen, auch nicht ganz befriedigend Langnau, Schönenberg und Rüschiikon. Ein regelmäßiger Schulbesuch findet insbesondere in Wädensweil Statt, und die Gemeindschulpflege dient hierin noch mancher Pflege zum Muster.“

Die Bezirksschulpflege Meilen:

„Bei einer genauern Durchsicht der Berichte von Seite der einzelnen Gemeindschulpflegen muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Letztern Alles thun, was der Hebung und Vervollkommnung ihrer Schulen förderlich sein kann. Es ist natürlich, daß das Maß dieser Anstrengung nicht überall dasselbe ist, so wenig als der Erfolg; aber das kann mit vollster Beruhigung bezeugt werden, daß unsere Gemeindschulpflegen mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit über dem Kleinod der Volksschule wachen, und stets bereit sind, das Gute zu fördern und zu unterstützen, dem Bösen dagegen nach Kräften zu wehren. Wenn aber die Thätigkeit der Gemeindschulpflegen rühmlichst hervorgehoben werden muß, so giebt es immerhin noch einzelne Mitglieder, die durch eine laue Pflichterfüllung kein bedeutendes Interesse an den Tag legen für die Fortentwicklung der Schule. Einzelne Mitglieder konnten es bisher noch nie über sich bringen, alle Schulen ihrer Gemeinden zu visitiren, und doch sollten diese Mitglieder am Schlusse des Schulkurses ihre Ansicht über den Stand und Gang jeder einzelnen Schule aussprechen, sollten bei der Berichterstattung ein bewußtes Botum abgeben können.“

Die Bezirksschulpflege Hinweil:

„Die Jahresberichte der Gemeindschulpflegen über die Theil-

nahme der einzelnen Mitglieder an den Sitzungen lauten im Allgemeinen weit günstiger als im vorigen Jahre, und Klagen, wie sie damals von einer Pfllege geführt werden mußten, kommen diesmal nicht vor. Mit dem Resultate der Schulvisitationen, wie überhaupt mit der Thätigkeit der Gemeindschulpflegen im Allgemeinen darf die Bezirksschulpfllege ihre Zufriedenheit aussprechen, um so mehr, wenn sie erwägt, mit wie viel größerer Anstrengung in vielen Theilen des Bezirks solche Visitationen verbunden sind, als in den meisten andern Bezirken. Indessen hat doch ein Schulpfleger keine einzige, mehrere nur eine Schulvisitation gemacht.“

Die Bezirksschulpfllege Uster:

„Die Bezirksschulpfllege kann im Allgemeinen ihre Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Gemeindschulpflegen aussprechen und ist nicht im Falle, einer derselben wegen Nachlässigkeit zu erwähnen.“

Die Bezirksschulpfllege Winterthur:

„Auch die Gemeindschulpflegen haben sich im Allgemeinen einer rühmlichen Thätigkeit beflissen und sich das Wohl ihrer Schule angelegen sein lassen, namentlich zeigt sich fast überall das Streben, vermittelst Anwendung der neuen Absenzenordnung den Absenzen möglichst zu steuern, und eine Frucht davon erkennen wir in der verminderten Zahl namentlich der strafbaren Absenzen. Freilich scheinen einzelne Gemeindschulpflegen die Bedeutung ihrer Aufgabe noch nicht recht erfaßt zu haben, und der Ansicht zu sein, wenn sie nur einzelne Verwaltungsangelegenheiten abgethan hätten, so sei ihre Pflicht erfüllt; ja es giebt noch einzelne Gemeindschulpfleger, die nicht einmal ihre äußern Obliegenheiten auch nur pro forma erfüllen, die z. B. weder die Sitzungen der Pfllege noch die Schule besuchen. Anderer Gemeindschulpflegen kann dagegen rühmend gedacht werden. Ob eine Gemeindschulpfllege (d. h. vor Allem ihr Präsident) reges Interesse am innern Wohl ihrer Schulen nimmt, das sieht man namentlich auch an der Art und Weise ihres Berichterstattens. Einige gehen darüber sehr leicht und schnell weg, und ein Bericht spricht es offen aus, es würde genügen, wenn der vorjährige Bericht wieder abkopirt würde. Wol kann eine Schule mehr oder weniger das gleiche Bild eines frühern Schuljahres darbiete-

ten; aber wenn man tiefer hineinblickt, wird sich immer entweder ein etwelcher Fortschritt erkennen lassen, und es ist darum Aufgabe der Gemeindschulpflegen, diesem innern Gange aufmerksam nachzugehen, und am Ende des Schuljahres sorgfältig darüber Rechenschaft abzulegen. Diese Aufgabe ist denn auch von mehreren Schulpflegen auf aner kennenswerthe Weise erfüllt worden. Mangelhaft dagegen sind gar viele Berichte über die Leistungen der Singschule und speziell über den Erfolg der Gesangsaufführungen. Es rührt dieß wol theilweise aus dem Uebelstande her, daß an den meisten Orten die Singschule auf den Sonntag verlegt werden muß, also in eine Zeit, da es dem Präsidenten der Schulpflege nicht wol möglich ist, den Uebungen beizuwohnen, und dann scheint überhaupt bei Gemeindschulpflegen und dem übrigen Volke das Interesse an diesem Institute im Durchschnitte noch viel zu wenig erwacht zu sein."

Die Bezirksschulpflege Andelfingen:

"Die Behörden, in deren schützender Hand und unter deren Aufsicht die Schulen stehen, haben die reglementarischen Geschäfte gewissenhaft verrichtet. Hemmungen, die der äußern Entwicklung der Schule in den Weg treten wollten, wurden mit gewissenhaftem Eifer abgewehrt, und in Beziehung auf die innere Entwicklung wurde den Lehrern die weiteste Freiheit gewährt, bei der, wenn nicht gesetzliche Schranken da wären, wirklich die Gefahr entstände, daß da und dort ein Lehrer auf den Gedanken käme, seine Schule sei so sein eigen, daß er diesen Bildungstoff, die Seelen der Kinder, wie jeder Künstler den seinigen ganz nach seinem Gutdünken behandeln, und wenn das Bild mißlungen, ganz gleichmüthig wieder anders schnitzeln, drehfeln oder schneiden könne, falls der Stoff noch zu einer neuen Form sich eignet. Die Schulpflegen haben es sich angelegen sein lassen, unterstützt von der Autorität der Absenzenordnung und mit Zuversicht auf dieselbe, muthig den Absenzen entgegen zu arbeiten, was auch dieß Jahr mit schönem Erfolg belohnt worden ist. Die Zahl der Visitationen ist gestiegen. Daß dieselbe bei der Bemühung der Bezirksschulpflege, die Visitationen zu vermehren, nicht noch größer ist, davon können wir den Grund nicht genau angeben. Die Ansicht: wir können unserm Hauswesen in der solchen Schulbesuchen gewidmeten Zeit mehr nützen als der Schule; es geht ja ohne uns gut! mag ein Hauptgrund

sein, wenn da und dort die Schule weniger besucht wird. Wenn sich die Schulpflegen bei Beschlüssen, welche in dieser geldarmen Zeit Opfer fordern, sehr zurückhaltend und ängstlich beweisen, wer sollte ihnen dieß verargen, der die Lage der Gemeinden und der Einzelnen und die oft schwierige Stellung der untern Behörden kennt?"

„Die Schulpflegen verdienen das Zeugniß, daß sie im Ganzen genommen ihre Pflichten in Beziehung auf die Schule treu erfüllt haben. Die Berichte derselben sind mit wenigen Ausnahmen gut zu nennen, einige unter denselben sind recht gut. Sie zeugen von der Beobachtung des Berichterstatters, von der pflichttreuen Ueberwachung der Schule von Seite der ganzen Pflege, von der gewissenhaften Besorgung der reglementarischen Geschäfte und von dem muthigen und freudigen Einschreiten, so oft Uebelstände eintreten, welche die Jugendbildung irgendwie bedrohen. Die Schulpflegen haben sich im Ganzen genommen die Bekämpfung des Absenzenübels recht angelegen sein lassen, und haben an manchen Orten schöne Erfolge ihrer Bemühungen gesehen; sie haben die Schulen im Ganzen genommen auf eine befriedigende Weise besucht, im Uebrigen sich meistens mit reglementarischen Geschäften befaßt. Wenn da, wo der Unterricht in geschickten, treuen Händen ist, und die nicht sehr große Zahl reglementarischer Geschäfte auf eine befriedigende Weise besorgt wird, ein Gefühl behaglicher Sicherheit über die Schulpflege kommt, so wird man dieß sehr begreiflich finden, sowie auch, wenn sie sich von diesem Gefühle nicht mit Widerstreben ergreifen läßt, sondern eher ein Widerstreben gegen die empfindet, welche sie in diesem behaglichen Gefühle stören. Aber es ist auch leicht begreiflich, daß dann nach und nach Uebelstände sich einschleichen können, für die man keine Augen mehr hat, um sie zu bemerken, noch Kraft, um sie zu entfernen.

Die Bezirksschulpflege Bülach:

„Im Allgemeinen können wir fast allen Gemeindschulpflegen das Zeugniß geben, daß sie die ihnen gesetzlich obliegenden Pflichten so viel möglich erfüllt haben; durch rühmlichen Schulbesuch zeichnen sich mehrere Präsidenten dieser Behörden aus. An mehreren Orten, wie die Berichterstattungstabelle zeigt, steht es mit Rücksicht auf den Schulbesuch der Schulpflegen noch schlimm; wir müssen solche fort und fort an ihre Pflichten erin-

nern, und einzelne Schulpfleger besonders mahnen; allein, wo keine Liebe und kein eigener Antrieb zu Schulbesuchen vorhanden ist, da helfen auch alle Mahnungen nicht. Kommen einmal jüngere Männer, welche etwa Sekundarschulen durchgemacht haben, in die Gemeindschulpflegen, so ist zu hoffen, daß es auch in dieser Hinsicht besser werde."

Die Bezirksschulpflege Regensburg:

"Im Allgemeinen kann das Zeugniß gegeben werden, daß die Schulpflegen sich möglichst treue Pflichterfüllung angelegen sein lassen. Während die Berichte durchgängig ihre Freude bezeugen über die Geneigtheit der Mitglieder, für das Wohl der Schule zu wirken, welches ein Bericht in folgenden Worten ausspricht: „In den Sitzungen herrscht Eintracht und Eifer für das die Schule Fördernde“, so steht sich ein Berichterstatter zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Die Schulpflege wacht mit sehr verschiedener Thätigkeit ihrer Mitglieder über das Gedeihen der Schule, und bei ihren Berathungen stellt sich nicht selten heraus, daß gewisse Bedürfnisse der Eltern mehr als das Interesse der Schüler in's Auge gefaßt werden.“ Etwelche Störung theils in den Besuch der Sitzungen, theils in die Visitationen brachten die im Berichtsjahre vorgekommenen Erneuerungs- und Neuwahlen der einen Hälfte der Mitglieder. Daß ein möglichst geregelter, ununterbrochener Schulbesuch dem Zwecke der Schule am förderlichsten sei, ist anerkannt und allseitig im Auge behalten worden, daher die Sorge, daß theils die Absenzenordnung, theils die voriges von den Schulpflegen mehr oder minder ausführlich angeordneten Vollziehungsbestimmungen zu derselben vollzogen werden. Besondere Kommissionen überwachen das Absenzenwesen. Daß freilich nicht alle Schulpflegen mit gleicher Pünktlichkeit und Energie verfahren, braucht nicht besonders gesagt zu werden; es läßt sich das denken. Doch sind im Allgemeinen keine besondern Mängel hervorgetreten."

Siebenter Abschnitt.

Das Schullehrerseminar in Rüssnach.

Die Aufsichtsbehörde, welche 5 Sitzungen hielt und 83 Geschäfte erledigte, bezeugt, daß der Fortgang an dieser Anstalt ein sehr erfreulicher war, und daß dieselbe als Erziehungsanstalt sowohl durch den Konvikt als mit Hinsicht auf den Unterricht in jeder Beziehung den gesetzlichen Anforderungen entsprochen habe. Bei der Jahresprüfung, sowie bei den Visitationen stellten sich die Leistungen sowohl am Seminar als an der damit verbundenen Übungsschule als vollkommen befriedigend heraus. Gegen die Lehrer wird die beste Zufriedenheit ausgesprochen. Der Umfang, in welchem die Anstalt benutzt wird, ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Klasse.	Zahl der Zöglinge Anfang 1851—52.	Eingetreten im Laufe des Jahres.	Ausgetreten im Laufe des Jahres.	Zahl der Zöglinge Ende 1851—52.	Davon waren Nichtkantonsbürger.
I.	25	2	2	25	1
II.	21	—	1	20	—
III.	17	—	1	16	1
Auditoren.	—	1	—	1	—
Summa.	63	3	4	62	2

Aus der ersten Klasse, welche anfänglich 27 Zöglinge zählte, mußten 2 wegen ungenügenden Fähigkeiten entlassen und aus der zweiten Klasse mit anfänglich 21 Zöglingen 1 Zögling wegen eines Disziplinarfehlers fortgewiesen werden. Im Konvikte lebten aus diesen beiden Klassen im Anfange 40, später 38; 5 Zöglinge mußten wegen Mangel an Platz aus dem Konvikte entlassen werden. Die dritte Klasse, welche zuerst 17 Zöglinge, und darunter 2 Kantonsfremde zählte, bestand am Schlusse des Schuljahrs aus 16 Zöglingen und einem Auditor. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt in der ersten Klasse 43, in den 2 andern 42 Stunden. Auf die landwirthschaftlichen Arbeiten wurden den Sommer über wöchentlich 2 Stunden verwendet und zwar von jeder Klasse; auf das Turnen wöchentlich im Ganzen 4 Stunden. Auch in den Freistunden wird der Turnplatz fleißig besucht. Im Laufe dieses Schuljahrs fand neuerdings ein Wiederholungskurs mit ältern Lehrern im Seminar statt; er begann mit dem

23. Juni, und endete am 11. Oktober. Die Zahl der Teilnehmer betrug 23. Sie erhielten Unterricht in 25 wöchentlichen Stunden, in denen hauptsächlich die obligatorischen Lehrmittel zu Grunde gelegt und die richtige Anwendung derselben in der Übungsschule praktisch nachgewiesen wurde. Ueberhaupt wurde mehr die praktische als die theoretische Befähigung in's Auge gefaßt. Wenn beim Beginn des Kurses bei den Einberufenen ein gewisser Widerwille, der ohne Zweifel durch die öffentliche Polemik über solche Ergänzungskurse erweckt worden war, sich nicht verkennen ließ, so änderte sich dagegen diese Stimmung bald völlig, und das Bildende solcher Kurse wurde in kurzer Zeit eingesehen. Für den Nutzen derselben sprach jedoch am meisten das Zeugniß verschiedener Gemeindegemeinschafts- und Bezirksschulpflegen über die Wirksamkeit der heimgekehrten Lehrer. Zwölf von diesen Lehrern bestanden eine neue Prüfung; einer derselben erhielt das Fähigkeitszeugniß erster, zehn dasjenige zweiter und einer das dritter Klasse. An Unterstützungen für diese Lehrer, welche nicht nur für die Entschädigungen ihrer Vikare, sondern auch an ihren Kostorten bedeutende Auslagen zu bestreiten haben, verabsolgte der Staat Frk. 794 a. W.

Die Übungsschule wurde wie in frühern Jahren in der Weise benutzt, daß jeder einzelne Zögling im Laufe eines Semesters 8 Tage die Schule besuchen mußte. Während die Zöglinge im ersten Semester mehr den Lektionen des Lehrers aufmerksam zu folgen und oft die Verrichtungen von Lehrgehülfen zu üben hatten, traten dieselben im zweiten Semester mehr lehrend auf und wurden nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten bei Ertheilung einzelner Lektionen zur Leitung einer ganzen Schulstufe während eines Lehrgangs angehalten. Auch im verflossenen Jahre wurden die methodischen Besprechungen in der dritten Klasse durch den Übungslehrer fortgesetzt, um dadurch die so nothwendige Uebereinstimmung im speziellen Lehrverfahren zu erzielen. Die Schule selbst stellte das Bild einer ungetheilten Primarschule dar, und es war um so nothwendiger, daran festzuhalten, als eine Hauptschwierigkeit bei der Leitung einer zahlreichen, ungetheilten Schule darin liegt, die Zeit genau und zweckmäßig nach einzelnen Lehrgängen und Lektionen abzugränzen. Die allmählig fortschreitende Vervollständigung und Verbesserung der obligatorischen Lehrmittel trug auch in der Übungsschule wesentlich zur Hebung des geistigen Lebens der Schüler

bei. Der Repetirschule wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der gegenwärtige Stand dieser Schule zeigt, daß bei zweckmäßigen Lehrmitteln auf dieser Stufe das Nothwendigste zur Ergänzung beziehungsweise Vollendung des Volksschulunterrichtes geleistet werden kann. Die Leistungen der Übungsschule können mit Einem Worte in jeder Richtung als musterhaft bezeichnet werden. Sie wurde von zürcherischen Lehrern 34 Male, von der Aufsichtskommission 20 Male besucht. Die Seminarschulpflege hielt 2 Sitzungen, in denen sie 7 Geschäfte erledigte.

Ueber die Absenzen der Übungsschule giebt folgende Uebersicht Aufschluß:

Abtheilung.	Schuljahr.	Schüler.	Schulversäumnisse.			Durchschnitt.		
			verantwortete.	strafbare.	Total.	verantwortete.	strafbare.	Total.
Alltagsschule . . .	1850 - 51	71	1002	68	1070	14,1	0,9	15,0
" . . .	1851 - 52	77	946	53	999	12,3	0,7	13,0
Repetirschule . . .	1850 - 51	28	61	9	70	2,2	0,3	2,5
" . . .	1851 - 52	27	97	28	125	3,3	0,9	4,2
Singschule . . .	1850 - 51	28	49	21	70	1,7	0,8	2,5
" . . .	1851 - 52	30	56	54	119	1,8	1,7	3,5

Von den Zöglingen im Konvikte erhielt nur einer einen ganzen Freiplatz, zwei $\frac{3}{4}$, vierundzwanzig $\frac{1}{2}$, zwei $\frac{1}{4}$ Freiplätze. Neun Zöglinge erhielten Geldstipendien. Die Medizinalrechnung betrug 10 fl. 70. Betreffend die Dekonomie ergibt sich folgendes Resultat:

Jahr.	Zöglinge.	Reine Staatsauslagen.	Jährl. Auslage für den Zögling.
1850	39	fl. 3130. §. 15. Gr. 3.	fl. 80. §. 10. Gr. 6.
1851	39	fl. 2714. §. 5. Gr. 6.	fl. 69. §. 23. Gr. 9.

Differenz: fl. 416. §. 9. Gr. 9. fl. 10. §. 26. Gr. 9.

Im Allgemeinen war der Gesundheitszustand der Zöglinge recht gut, Fleiß und Betragen derselben untadelhaft. Der Zustand der Kosthäuser ist befriedigend. Die Preise derselben gehen allmählig in die Höhe und steigen von 5—7 Frk. n. W. pr. Woche. Von den Kostgebern giengen nur selten Klagen über Zöglinge ein; sie sind jedoch in dieser Beziehung oft sehr zurückhaltend.

Von den Zöglingen der ersten Klasse wurden alle definitiv promovirt bis auf einen, welcher austrat. In der zweiten Klasse wurde ein einziger provisorisch promovirt, alle andern definitiv. Aus der dritten Klasse verließ ein Nichtkantonsbürger das Seminar vor der Prüfung, ein anderer Zögling wurde nicht zur Prüfung zugelassen, ein dritter durch Krankheit davon abgehalten. Ein Zögling erhielt die Note „bedingt fähig“, acht Zöglinge „fähig“, vier Zöglinge „sehr fähig“; ebenso ein Auditor. Zu weiterer Ausbildung als Sekundarlehrer gieng nur 1 Zögling mit einem Stipendium von Frk. 500 a. W. nach Lausanne ab. Ein vorjähriger Stipendiat blieb in Lausanne und erhielt für ein zweites Jahr ebenfalls ein Stipendium von Frk. 500 a. W. Er bestand dann im Sommer die akademischen Examen und begab sich nach Genf, um dort seine Studien zu vollenden.

Achter Abschnitt.

Die Schulkapitel.

In allen Schulkapiteln fanden die 4 reglementarisch vorgeschriebenen Versammlungen, im Kapitel Hinweil noch 2 außerordentliche statt. Es dauerten dieselben jedesmal mindestens 5 Stunden. Aus allen 11 Kapiteln zusammen wohnten denselben 583 Lehrer bei. Dabei wurden 141 entschuldigte und 135 unentschuldigte, im Ganzen 276 Absenzen weniger gemacht als im Schuljahr 1850/51. Läßt sich auch daraus nicht auf einen zahlreichen Besuch schließen, weil im vorhergehenden Jahre 13 außerordentliche Versammlungen stattgefunden hatten, so ergibt sich doch aus allen Berichten, daß die Kapitelversammlungen noch nie so fleißig besucht wurden. Dennoch mußten auch dieß Jahr gegen einzelne Lehrer wegen unentschuldigter Absenzen energische Maßregeln ergriffen werden. In diesen Versammlungen wurden über die verschiedenen Lehrfächer 28 praktische Lehrübungen, also 3 mehr als 1850, vorgenommen. Diese Lehrübungen scheinen jedoch nicht immer die Aufmerksamkeit der Mitglieder fesseln zu können, besonders wenn sie sich nicht auf Abschnitte neuer Lehrmittel beziehen. Immerhin werden diese Uebungen sehr instruktiv

bleiben, zumal wenn bekanntere Unterrichtsgegenstände in Einem Lehrgange mit mehreren Klassen durchgeführt oder solche Gegenstände behandelt werden, welche in stofflicher und methodischer Hinsicht etwas Neues bieten. In der Verfertigung von Aufsätzen waren die Mitglieder pflichtgetreuer als bisher. Dessenungeachtet wird aber noch immer von vielen Rückständen berichtet. Der Inhalt dieser Aufsätze bezog sich fast auf alle Gebiete der Erziehung und verlor sich dieß Jahr weniger auf Gebiete, welche mit der Pädagogik in keiner Beziehung stehen. An die Aufsätze schlossen sich Besprechungen über Berufsgegenstände an, und zwar im Ganzen 44. Endlich wurden 12 Vorträge gehalten. Den Mitgliedern darf im Allgemeinen das Zeugniß regen Strebens nach Fortbildung, lobenswerther Bereitwilligkeit zur Uebernahme von Arbeiten, lebhaften Austausch der Gedanken bei kollegialischer Einigkeit ertheilt werden. Die Beaufsichtigung der Fortbildung der Schulkandidaten durch die Kapitalspräsidenten bedarf jedenfalls einer bessern Organisation. Es ist nicht wohl möglich, daß die Kapitalspräsidenten sich hinlänglich von den Fortschritten der Kandidaten überzeugen können, und wenn dieselben oft schon länger als Verweser an Schulen gearbeitet haben als der Kapitalspräsident selbst, so ist die Stellung des Lektors eine ziemlich schwierige. Die Benugung der Bibliotheken zur Fortbildung der Lehrer hat sich auch im Berichtsjahre, wiewol nicht ohne Ausnahme, gesteigert. Die vom Erziehungsrathe für das Jahr 1850/51 gestellte Preisaufgabe: „In wiefern läßt sich der Beruf des Volksschullehrers mit einem andern Berufe verbinden, und welchen Einfluß übt der Nebenberuf auf die Schule und den Lehrer aus“ hatte 5 Arbeiten zur Folge. Einer derselben konnte der zweite, einer andern der dritte Preis zuerkannt werden.

II. Höheres Unterrichtswesen.

A. Lehranstalten.

1. Thierarzneischule.

Im Sommersemester 1851 wurde die Anstalt von 27 Schülern, worunter 14 Auditoren begriffen sind, besucht. Drei der Auditoren, Nichtkantonsbürger, giengen mit dem Schlusse des Semesters nach Wien ab. Die erste Klasse zählte 5 Schüler und 2 Auditoren, die zweite Klasse 3 Schüler und 7 Auditoren, die dritte Klasse 5 Schüler und 1 Auditor; 3 Auditoren besuchten die Chemie, 1 Auditor nur die Physik. Im Wintersemester 1851/52 wurde die Anstalt von 18 Schülern, 11 ordentlichen und 7 Auditoren besucht. Die erste Klasse zählte 3 Schüler und 1 Auditor, die zweite Klasse 3 Schüler und 1 Auditor, die dritte Klasse 5 Schüler und 5 Auditoren. Sämmtliche Schüler konnten von der ersten in die zweite, und von der zweiten in die dritte Klasse promovirt werden, und alle Schüler erhielten von der Lehrerschaft das Zeugniß großen Fleißes; auch in Hinsicht der Fortschritte und des Betragens, in letzterer Beziehung jedoch mit Ausnahme von 2 Schülern, das Zeugniß bester Zufriedenheit. 2 Schüler erhielten Prämien. Der Lehrerschaft giebt die Aufsichtsbehörde das Zeugniß treuer Pflichterfüllung und regen Strebens, die Anstalt zu heben. Die Frist, für welche das provisorische Reglement für die Thierarzneischule aufgestellt worden, wurde auf unbestimmte Zeit erstreckt, um mit größerer Zuversicht und Benützung reiferer Erfahrung seiner Zeit die definitive Fassung desselben beschließen zu können. Von der Lehrstelle der Botanik wurde Herr Prof. Dr. Nägeli auf beharrliches Ansuchen hin entlassen, und dieselbe vikariatsweise von Herrn Dr. Menzel besorgt. Die provisorische Anstellung des Herrn Dr. Renggli für die Fächer der Diätetik, der Thierzucht und des Exterieurs wurde auf den Wintersemester 1851/52 erstreckt. Es zeigt sich immer deutlicher, wie wohlthätig auf die geistige Entwicklung der Zöglinge die verlängerte Studienzeit und die dadurch ermöglichte Ausdehnung des Unterrichtes in den Vorbereitungsfächern wirkt. Bei der Prüfung ließ sich der bedeutende Unterschied des Anlernens und Erlernens, des Wissens und des Gebrauchs der Kennt-

nisse zwischen den Zöglingen früherer Jahre und denjenigen seit der Festsetzung eines dritten Jahreskurses nicht verkennen. Es soll sich auch herausgestellt haben, daß, indem die wissenschaftlichen Forderungen an die Zöglinge gesteigert worden, sie auch geistig und moralisch gehoben worden. Von 5 Abiturienten erhielt einer im Maturitätszeugniß durchweg die Note 1 und alle andern für Kenntnisse 2, für Fleiß und Betragen 1.

Die Gründe der nicht bedeutenden Schülerzahl der Anstalt mögen zum Theil in den gesteigerten Anforderungen an die Schüler und den durch das dritte Studienjahr vermehrten Auslagen liegen, wiewol mit der Gründlichkeit und Tüchtigkeit des Thierarztes sich auch sein Erwerb erweitern wird. Zum Theil mögen Nichtkantonsbürger vom Besuche der Anstalt abgehalten werden, weil in ihren Kantonen eine durchgreifende Bildung des Thierarztes noch nicht verlangt wird. Einen Hauptgrund aber glaubt die Aufsichtskommission in den unzureichenden praktischen Mitteln suchen zu müssen, die mit den fortschreitenden Forderungen der Neuzeit nicht Schritt halten. Die Pferdeeigenthümer suchen der Spitalklinik Eintrag zu thun; es fehlt an einem Konsulatorium und einer ambulatorischen Pferdeklirik, und hiefür an einem Zuschußkredite von Seite des Staats. Auch der für die Sammlungen ausgesetzte Kredit reicht nicht hin. Dennoch haben die Sammlungen der Anstalt einen erfreulichen Zuwachs erhalten theils durch die Thätigkeit der Herren Zangger und Menzel, theils durch ein Geschenk des Herrn Prof. Dr. Nägeli. Durch die vollendeten neuen Stallungen ist einem großen Uebelstande abgeholfen und der Klinik Vorschub geleistet worden.

2. Die Kantonschule.

a. Gymnasium.

Die Gesamtzahl der Schüler des untern Gymnasiums betrug bei Eröffnung des abgelaufenen Schulkurses 127, und zwar besuchten 26 Schüler die I., 38 die II., 36 die III. und 27 die IV. Klasse. 112 dieser Schüler gehörten dem Kanton Zürich, 2 St. Gallen, 2 Graubünden, 2 Zug, 1 Glarus, 1 Appenzell und 7 dem Auslande an. 27 Schüler wohnten im elterlichen Hause, 28 an Privatkostorten, 2 im Waisenhaus. Dispensirt waren vom Unterrichte im Griechischen: 34, im Fran-

zösischen: 1, im Gesange: 9, vom Turnunterrichte: 26, von den Waffenübungen: 7. Dagegen nahm an den Waffenübungen die Mehrzahl der Schüler der IV. Klasse freiwillig Antheil. Im Laufe des Schuljahres wurde noch ein Schüler in die III. Klasse aufgenommen; dagegen traten aus der II. Klasse 2, aus der III. 12, aus der IV. Klasse 5 Schüler aus. Am Schlusse des Schuljahres zählte daher das untere Gymnasium 109 Schüler.

Die Gesamtzahl der Schüler des obern Gymnasiums betrug bei Eröffnung des Schuljahres 62, nämlich 24 der I., 24 der II., 14 der III. Klasse, 46 gehörten dem Kanton Zürich, 4 Glarus, 3 Waadt, 3 Thurgau, 2 St. Gallen, 1 Bern, 1 Appenzell und 3 dem Auslande an. 28 Schüler wohnten im elterlichen Hause, 34 an Kostorten. Den Unterricht in der griechischen Sprache besuchten im ersten Semester 47, im zweiten 42 Schüler; den Unterricht im Hebräischen 22, im Gesange 15. Vom Turnunterrichte waren 10 Schüler dispensirt. 6 Schüler des obern Gymnasiums wohnten dem Unterrichte des Englischen an der obern Industrieschule bei; 1 Schüler der obern Industrieschule besuchte im ersten Semester den Unterricht der Philosophie am obern Gymnasium. Während des Kurses verließen 3 Schüler der I., 4 der II. und 1 der III. Klasse die Anstalt; dagegen wurde 1 Schüler im Laufe des Schuljahrs in die I. Klasse aufgenommen. Am Schlusse des Schuljahrs zählte daher das obere Gymnasium 55 Schüler. Die Gesamtzahl der Schüler des Gymnasiums betrug somit zu Anfang des Schuljahrs 189, am Schlusse desselben 164.

Am untern Gymnasium blieb die Disziplin im Laufe dieses Schuljahrs ungestört und es mußte keinerlei außerordentliche Strafverfügung getroffen werden. Das Betragen der Schüler war im Ganzen gut, einige Unruhe in den beiden mittlern Klassen abgerechnet. Die Profekte der I. und III. Klasse waren befriedigend, weniger die der II. und IV. Klasse, so daß von den Schülern der letztern, deren Anlagen meist sehr gering sind, verhältnißmäßig nur wenige unbedingte Aufnahme in das obere Gymnasium fanden. Bei den Schülern der II. Klasse, von denen mehrere nicht befördert werden konnten, war der geringe Profekt nicht nur Folge von beschränkteren Anlagen, sondern großentheils auch von Unfleiß und gänzlichem Mangel am Interesse für die Lehrfächer des Gymnasiums. Der Fleiß und die

Fortschritte der Schüler der III. Klasse des obern Gymnasiums waren im Ganzen ziemlich befriedigend, ebenso das Betragen in der Schule; nur mußte am Ende des Kurses ein Schüler, der wegen böswilliger Eigenthumschädigung gestraft wurde, und der zugleich als Trunkenbold erschien, auf den Antrag des Konvents durch die Aufsichtskommission weggewiesen werden. Die II. Klasse enthielt neben mehreren sehr guten Schülern andere, die theils wegen Mangel an Fleiß, theils wegen geringer Anlagen nur unbefriedigende Fortschritte machten. Auch die I. Klasse enthielt mehrere lobenswerthe Schüler; aber neben einigen schwächern, die daher auch nicht promovirt werden konnten, waren besonders zwei, die sich bei sehr guten Anlagen durch beharrlichen Unfleiß und Niederlichkeit bemerkbar machten, deren Wegweisung aber auch am Schlusse des Schuljahres durch ihr Betragen außer der Schule nöthig wurde. Das Betragen während der Schulstunden war in allen 3 Klassen tadellos. Einzelnes, was zwischen den Stunden vorfiel, konnte durch die dem Konvente zustehenden Mittel beseitigt werden. Dagegen war das Betragen vieler Schüler außerhalb der Schule sehr tadelhaft, indem sich dieselben dem Besuche von Schenkhäusern in einem Maße ergaben, daß sich der Konvent am Schlusse des Schuljahres zu genauerer Untersuchung und zu Ueberweisung der Sache an die Aufsichtskommission genöthigt sah. Die Wegweisung von 3 Schülern, der Rath an einen vierten Schüler, die Anstalt zu verlassen, Mittheilung an die Eltern bei 2 Schülern, Stellung von 9 Schülern vor die Aufsichtskommission und von 5 andern vor den Konvent, endlich die Aufhebung des Gymnasialvereins, der zu Trinkgelagen Veranlassung gegeben, waren die Strafen, die von der Aufsichtskommission verhängt wurden. Sämmtliche Schüler der III. Klasse des obern Gymnasiums unterzogen sich der Maturitätsprüfung; 2 wurden mit der Profektnote I, 6 mit der Profektnote II und 4 mit der Profektnote III als reif an die Hochschule entlassen. Aus der II. Klasse konnte 1 Schüler nicht promovirt werden. Aus der I. Klasse wurden 5 Schüler nicht promovirt. 3 Schüler wurden weggewiesen. Aus der IV. Klasse des untern Gymnasiums wurden 3 Schüler nicht promovirt — 5 traten aus —, aus der III. Klasse 3, aus der II. 8, aus der I. 1 Schüler.

Aus dem Lehrpersonal des obern Gymnasiums schied im

Laufe des letzten Schuljahres Herr Prof. Heer, Lehrer der Naturgeschichte, nachdem derselbe seiner angegriffenen Gesundheit wegen schon längere Zeit beurlaubt gewesen war. Der Unterricht wurde bis zum Schlusse des ersten Semesters durch Herrn Dr. Otto Bolger von Lüneburg vikariatsweise, bis zum Schlusse des zweiten Halbjahres in der Stellung als provisorischer Lehrer erteilt. Der Spezialkonvent des untern Gymnasiums versammelte sich 9 Male, derjenige des obern Gymnasiums 10 Male, der Gesamtkonvent 1 Mal, die Aufsichtskommission hielt 8 Sitzungen.

b. Industrieschule.

Im Allgemeinen zeichnet sich das abgelaufene Schuljahr durch einen geregelten, ungestörten Gang dieser Anstalt aus. Mit Ausnahme von drei nicht sehr bedeutenden Beurlaubungen, die für den Unterricht keinerlei Störungen mit sich brachten, da von den Lehrern selbst annehmbare Vikare gestellt wurden, war für keine Lücken im Unterrichte zu sorgen. An der untern Abtheilung trat die vom Erziehungsrathe provisorisch genehmigte Organisation des Unterrichts, welche durchgreifende Veränderungen im Sinne einer Verminderung der Fächer und Lehrer an jeder einzelnen Klasse bezweckte, gleich mit dem Anfange des Schuljahrs in's Leben. Die Ergebnisse dieses Provisoriums, das einstweilen noch für ein weiteres Jahr erstreckt wurde, scheinen laut dem Spezialberichte der Aufsichtsbehörde sehr zu Gunsten der Veränderung zu sprechen. Durch die Versetzung des Herrn Prof. Sichelberg in den Ruhestand wurden die Fächer der Naturgeschichte an beiden Abtheilungen, und der Physik an der untern Abtheilung erledigt, und provisorisch für ein Jahr den Herren Dr. Bolger, Menzel und Hofmeister übertragen. An die durch den Hinschied des Herrn Pfenninger erledigte Stelle des kaufmännischen Rechnens und Buchhaltens war mit Anfang des Schuljahrs Herr Ischevsche provisorisch gewählt worden. Auch die Lehrstelle des Italienischen an der obern Abtheilung war provisorisch für ein Jahr dem Herrn Pfr. Wolf übertragen worden. Die Aufsichtskommission der Industrieschule hielt sechs Sitzungen.

Die Zahl der Schüler betrug an der obern Industrieschule:

Im Anfange des Schuljahres.		Am Ende des Schuljahres.
I. Klasse:	51	48
II. "	25	16
III. "	5	4
	<hr/>	<hr/>
	81	68
Auditoren:		
I. Klasse:	4	4
II. "	14	14
III. "	3	3
	<hr/>	<hr/>
	21	21

Auf den Kanton Zürich kommen hievon 62, auf andere Kantone 23, auf das Ausland 4. Die Leistungen der **III.** Klasse werden als ordentlich, diejenigen der **II.** Klasse auch mit Bezug auf Fleiß und Aufmerksamkeit als mittelmäßig, diejenigen der **I.** Klasse, welche wegen der großen Schülerzahl in den obligatorischen Fächern und im Englischen und Französischen auch dieß Jahr in eine Haupt- und eine Parallelklasse getrennt werden mußte, ebenfalls als mittelmäßig bezeichnet. Die Disziplin war im Ganzen in allen Klassen befriedigend. Im Einzelnen ereigneten sich einige schwere Disziplinarfälle. Schon zu Anfang des Schuljahres wurde ein Schüler wegen nachlässigen Schulbesuches, wegen des Besuches von Wirthshäusern und wegen Ungehorsams gegen die Mahnungen des Rektors weggewiesen. Sodann wurden mehrere Schüler, weil sie entgegen den Vorschriften der Schule vom Turnfeste weggeblieben waren, der Aufsichtskommission überwiesen; andere erhielten des gleichen Vergehens wegen eine Rüge vor dem Konvent und Arrest. Und endlich wurde der Verein der Industrieschule in Folge dieses Vorfalles suspendirt. Die ernste Behandlung dieses Falles äußerte eine günstige Wirkung auf die Schüler. Ziemlich häufig wurden wegen Nachlässigkeit in den Arbeiten, Unruhe in und zwischen den Stunden u. s. f. Arreststrafen angewendet. Der Konvent hatte acht Sitzungen.

Zahl der Schüler an der untern Industrieschule.

	Im Anfange des Schuljahres.	Am Ende des Schuljahres.
I. Klasse: Hauptklasse	31	30
Parallelklasse	32	28
II. „ Hauptklasse	26	23
Parallelklasse	22	18
III. „	34	25
	<u>145</u>	<u>124</u>

Während des Kurses wurde nur 1 Schüler in die I. Klasse aufgenommen; am Schlusse des Jahres traten 7 Schüler aus.

Die I. Klasse erhielt das Zeugniß „ziemlich gut“, und gab am wenigsten Anlaß zu Beschwerden. 4 Schüler wurden nicht promovirt. Die I. Parallelklasse erhielt das gleiche Zeugniß; die Nothwendigkeit ernstern Einschreitens gegen einzelne Schüler trat in dieser Klasse ein. Es blieben 5 Schüler freiwillig zurück. Die II. Klasse verdiente nicht mehr als das Prädikat „mittelmäßig.“ Mangel an Ruhe, Fleiß und Aufmerksamkeit machte wiederholtes Einschreiten gegen eine nicht unbeträchtliche Zahl von Schülern nöthig. 5 Schüler blieben zurück. Die II. Parallelklasse erhielt das Prädikat „befriedigend“, obgleich im Verlauf des Schuljahres sich fast sämtliche Lehrer über Schläfheit, Unruhe u. s. f. zu beklagen hatten. 3 Schüler blieben zurück. Die III. Klasse erwarb sich das Prädikat „gut“, wenn schon auch hier, besonders fühlbar nach den wiederholten Festen des Sommers, Theilnahme, Aufmerksamkeit und Ruhe, zum Theil auch der häusliche Fleiß sich minderten. Zum Uebertritt in die obere Industrieschule wurden 18 Schüler entlassen. Vikariate wurden nicht nöthig. Der Konvent hielt 10 ordentliche und 3 außerordentliche, der Gesamtkonvent 2 Sitzungen.

Gesamtzahl der Kantonschüler:

Im Anfange des Schuljahres: 291,
am Schlusse des Schuljahres: 253.

Die Turnübungen hatten das ganze Schuljahr hindurch ihren regelmäßigen Fortgang. Nur während 14 Tagen fand wegen Krankheit des Lehrers ein Unterbruch statt. Während des Sommerhalbjahres waren 39 Schüler vom Turnen entlassen, während des Winterhalbjahres 49. Die gewöhnlichen Win-

terübel verursachten dieß Jahr weniger Absenzen. Die ganze Schülerzahl einer Turnabtheilung der untern Kantonschule turnte unter der unmittelbaren Leitung des Turnlehrers, insofern sie die Zahl von 40 nicht überstieg. Dadurch gewannen die Uebungen eine schulgerechte Gestalt, die Schüler wurden gleichmäßiger gebildet und zu größerer Präzision genöthigt und die Aufrechthaltung der Disziplin erleichtert. Dieser Zusammenhang fand jedoch nur bei den Freiübungen, beim Ringen und Klettern, an der Leiter, am Barren und beim Springen statt, bei den übrigen Uebungen wurde riegenweise unter Leitung von Vorturnern geturnt. Das Augenmerk wurde dabei besonders auf einfache, für's Leben anwendbare Uebungen gerichtet. Die Disziplin war im Ganzen befriedigend. Am obern Gymnasium ist öfters über Mangel an Fleiß zu klagen. Der Erziehungsrath sah sich daher veranlaßt, die Aufsichtskommission einzuladen, einen Bericht darüber zu erstatten, ob die immer häufigern Klagen über große Gleichgültigkeit der Schüler der Kantonschule, namentlich der obern Abtheilungen derselben gegen den Turnunterricht begründet seien, und bejahenden Falls ihr Gutachten über die Ursachen dieses Uebelstandes, sowie über die Mittel, durch welche derselben gesteuert werden könnte, einzugeben. Die Einführung der militärischen Uebungen hat dem Turnen keinen Eintrag gethan. Es wurden 4 Turnfahrten gemacht.

Die Waffenübungen wurden mit 270 Kadetten begonnen, und dabei der Unterrichtsplan nurso weit abgeändert, als es die Einladung unserer Kadetten zu dem Kadettenfeste in Baden nöthig machte. Im Allgemeinen wurde geleistet, was billiger Weise gefordert werden konnte. Das Betragen der Kadetten war im Ganzen untadelhaft; 23 wurden mit Arrest von 2—4 Stunden bestraft. Mit Entschuldigung blieben von den Uebungen weg 319; ohne Entschuldigung 9. Mit den Leistungen des Instruktionsspersonals war man vollkommen zufrieden.

3. Die Kantonschule.

Ueber die Frequenz der Hochschule und der einzelnen Fakultäten und Vorlesungen, sowie über die Zahl der Lehrern gab folgende Uebersicht Aufschluß:

Die Hochschule.	Winter= Semester 1850—51.	Sommer= Semester 1851.	Winter= Semester 1851—52.
Anzahl neuer Immatrikulationen	31	53	28
Gesamtzahl der Zuhörer	195	169	150
Immatrikulirte Zuhörer	178	157	131
Nichtimmatrikulirte Zuhörer	17	12	19
Immatrikulirte Zürcher	61	70	65
Immatrikulirte Angehörige anderer Kantone	78	83	60
Immatrikulirte Ausländer	39	36	25
Studenten der theologischen Fakultät	30	26	22
" " staatswissenschaftlichen Fakultät	18	19	16
" " medizinischen Fakultät	94	88	76
" " philosophischen Fakultät	36	36	36
Zahl der theologischen Vorlesungen	14	11	11
" " staatswissenschaftlichen Vorlesungen	7	9	9
" " medizinischen Vorlesungen	22	20	20
" " philosophischen Vorlesungen	28	34	33
Gesamtzahl der Zuhörer bei den theologischen Vorlesungen	144	118	81
Gesamtzahl der Zuhörer bei den staatswissen- schaftlichen Vorlesungen	48	47	41
Gesamtzahl der Zuhörer bei den medizinischen Vorlesungen	345	346	392
Gesamtzahl der Zuhörer bei den philosophi- schen Vorlesungen	324	325	273

Ueber den innern Gang der Anstalt ist zunächst mit Hinsicht auf die theologische Fakultät Folgendes hervorzuheben. Der Eifer und Fleiß der Studirenden mit Bezug auf die alttestamentlichen Studien ist sich gleich geblieben, was besonders in den Interpretirübungen wahrgenommen werden konnte. Dagegen hat sich auch jetzt wieder eine verhältnißmäßig geringere Benutzung der neutestamentlichen Vorlesungen bemerkbar gemacht, wenn gleich der Fleiß und Eifer der Zuhörer in den betreffenden Kollegien zu loben war. Immerhin war die Theilnahme für die Einleitung in das neue Testament und für Vorlesungen über

den neutestamentlichen Lehrbegriff mehr befriedigend. In den Vorlesungen über die Kirchengeschichte haben es die Studirenden an fleißigem Besuche und anerkennenswerther Theilnahme nicht fehlen lassen. Die dogmatischen Studien dagegen schienen immer noch nicht nach ihrer vollen Bedeutung für den theologischen Beruf gewürdigt zu werden. Bei den homiletischen Uebungen sind gute, auch ausgezeichnete Leistungen vorgekommen, zwar auch einzelne sehr schwache, aber doch keine abstrakt unpraktisch philosophirende Erörterungen wie etwa in frühern Jahren. Außerdem muß noch die Thatsache erwähnt werden, daß sich die Anzahl der Theologie Studirenden an unserer Hochschule ziemlich vermindert hat, wozu noch kommt, daß in dem Laufe des letzten Semesters mehrere Studenten von der Theologie abtraten. Die Zahl der Studirenden der juristischen Fakultät war nicht bedeutend. Mit dem Fleiße derselben bezeugen die Dozenten Zufriedenheit. Die bedeutende Vermehrung der Lehrkräfte, deren sich die Fakultät erfreut, läßt eine Vermehrung der Studirenden hoffen. Auch die Mehrzahl der Dozenten der medizinischen Fakultät erklärt sich mit dem Fleiße, dem wissenschaftlichen Sinne und dem sonstigen Betragen der Studirenden sehr befriedigt. Die philosophische Fakultät ist im Allgemeinen mit dem Fleiße der Studirenden im Besuche und mit der Aufmerksamkeit derselben bei dem Anhören der Vorlesungen sehr wohl zufrieden gewesen; eine Abnahme der Frequenz war im Wintersemester bemerkbar; dieß hatte jedoch nicht in besondern Verhältnissen, sondern in der überhaupt abnehmenden Zahl der Studirenden seine Ursache. Mit besonderer Genugthuung darf die Fakultät auf die rege und selbstständige Thätigkeit hinweisen, welche sich in den verschiedenen, wissenschaftlichen Gesellschaften und praktischen Uebungen auf eine erfreuliche Weise kundgab. Nicht nur bethätigten sich verhältnißmäßig Viele mit Lust und Eifer an denselben, sondern es haben auch Einzelne in den verschiedenen Disziplinen schriftliche Arbeiten geliefert, welche nicht nur von Fleiß, sondern auch von Talent und Kenntnissen zeugten und als erster Anfang eigener wissenschaftlicher Leistungen angesehen werden können. Besonderer Erwähnung verdienen die Vorlesungen, welche letzten Winter von Professoren der Hochschule vor einem größern Publikum gehalten worden sind. Obwohl nur aus freiwilliger Verabredung einer Anzahl von Dozenten hervorgegangen, wird diese Leistung doch der Hochschule über-

haupt angerechnet. Theils haben diese Vorträge dazu mitgewirkt, die Anstalt in weitem Kreise fester einzubürgern, theils auch für unsere Bibliothek einen nicht unerheblichen Zuschuß abgeworfen.

Im Lehrpersonal sind folgende Veränderungen eingetreten: in der juristischen Fakultät ist Herr Prof. Dr. Geib, einem Rufe nach Tübingen folgend, abgegangen; dafür aber sind die Herren Dr. Ed. Osenbrüggen und Dr. Th. Mommsen als ordentliche Professoren, und bald nachher Herr Prof. Hildebrand als ordentlicher und Herr Dr. Fick als außerordentlicher Professor, beide ohne fixen Gehalt, angestellt worden. Als Privatdozent habilitirte sich Herr J. H. Hog. In der medizinischen Fakultät ist Herr Prof. Dr. Frey unter Erhöhung der Besoldung zum ordinarius befördert und ihm das Lehrfach der Zoologie übertragen worden. Der Prosektor, Herr Dr. Meyer, ist für die Lehrfächer der pathologischen und chirurgischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie als Professor extraordinarius und Herr Dr. Fick als Prosektor auf 3 Jahre, ohne fixen Jahresgehalt, angestellt worden. Als Privatdozent ist Herr Dr. Zwicki zurückgetreten. Die philosophische Fakultät hat am 11. Aug. 1851 an Wien einen hochberühmten Gelehrten verloren. Vom Senate ist ihm eine Gedächtnißfeier angeordnet worden. Herr Prof. Dr. Heer wurde unter Erhöhung der Besoldung zum ordinarius befördert und ihm neben den Fächern der Botanik und Entomologie das Fach der allgemeinen Naturgeschichte übertragen. Herr Prof. Dr. Schmidt trat im Anfang des Schuljahres sein Amt als Lehrer der allgemeinen Geschichte an. Im Laufe des Schuljahres wurden die Verpflichtungen der Herren Professoren Schmidt und Köchly erweitert und zugleich ihre Besoldungen erhöht. Als Privatdozenten habilitirten sich Herr Dr. Otto Volger und Herr Dr. Fricke, welcher bald nachher in Paris gestorben ist. Herr Dr. Amster gieng als Privatdozent ab nach Schaffhausen, woselbst ihm eine Lehrstelle übertragen worden war. — Die juristische Fakultät ertheilte 2, die medizinische 4 Bewerbern die Doktorwürde. Der akademische Senat hielt 6 Sitzungen.

B. Stipendiat.

Der gegenwärtige Stand der Stipendienvergebung ist folgender:

Lehranstalt.	Zahl der Stipendiaten.	Betrag des Stipendiums nach Frkn.	Totalsumme der Stipendien.	Zahl der vom Kollegen- oder Schulgeld Befreiten.
Hochschule:				
Theologische Fakultät	6	5 à 350 1 à 455	2205	4
Medizinische	2	1 à 455 1 à 240	695	1
Staatswissenschaftliche Fakultät	3	1 à 350 2 à 455	1260	3
Philosophische Fakultät	3	2 à 355 1 à 455	1155	2
Industrieschule	8	4 à 120 3 à 240 1 à 350	1550	7
Gymnasium	4	1 à 60 1 à 180 2 à 240	720	5
Thierarzneischule	2	1 à 240 1 à 350	590	2
	28		8175	24

Die Berichte der Inspektoren über Fleiß, Fortschritte und Betragen der Stipendiaten lauten im Allgemeinen günstig; nur mit Bezug auf einen derselben mußte die weitere Verabreichung des Stipendiums an die Bedingung der Beibringung ganz guter Zeugnisse auf den Schluß des ersten Semesters geknüpft werden. — An Studierende im Auslande wurden 6 Stipendien bewilligt, zusammen im Betrage von Frk. 3400 n. W.

C. Wissenschaftliche Institute und Sammlungen.

Die sämtlichen wissenschaftlichen Anstalten, Bibliotheken

und Sammlungen sind in fortwährendem Wachsthum begriffen, wohl verwaltet, und bilden zusammen ein vortrefflich angelegtes Ganzes. Im Einzelnen läßt sich aus den dießjährigen Berichten der Aufsichtskommissionen wenig Neues hervorheben. Anlangend den botanischen Garten zeigt sich aus dem mit Ende des v. J. neu herausgegebenen Hauptverzeichnisses der vorhandenen Pflanzen ein großer Reichthum sowol an solchen Pflanzen, welche für den Unterricht und das botanische Studium von großer Bedeutung sind, als auch an schönblühenden Gewächsen, die theils zur Zierde des Gartens dienen, theils für den Pflanzenhandel bestimmt sind. Unter diesen Pflanzen befindet sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Arten, welche zuerst durch unsere Anstalt eingeführt wurden, und derselben einen großen Ruf im Auslande verschafft haben. Die Gewächshäuser sind mit Pflanzen der warmen Zone ganz angefüllt. In den Anlagen des Gartens sind einige Veränderungen vorgenommen worden, welche theils die wissenschaftliche Benutzung des Gartens erleichtern sollten, theils die Verschönerung desselben bezweckten. Die Sammlung von Alpenpflanzen hat sich bedeutend vermehrt. Der Ertrag des Pflanzenhandels übersteigt denjenigen aller früheren Jahre. Das zoologische Museum ist in einzelnen Abtheilungen mit Bezug auf Vollständigkeit ausgezeichnet und wurde auch im verflossenen Jahre durch verschiedene werthvolle Akquisitionen vermehrt, sowie von Fremden und Einheimischen oft besucht und benutzt. Die Sammlung steht an Reichhaltigkeit keiner andern im Vaterlande nach. In der Poliklinik wurde die höchste Zahl von Kranken seit ihrem Bestande, nämlich 881, behandelt. Die Zahl der Gestorbenen betrug 23. Es nahmen daran 9 Studirende mit regelmäßigem Fleiße Theil. Die Benutzung dieses Instituts, das in philanthropischer und pädagogischer Beziehung Manches geleistet hat, ist den Studirenden sehr zu empfehlen. Unterm 22. Nov. 1851 hat der Regierungsrath auf den Antrag der Direktion des Erziehungswesens ein neues Reglement über die Beforgung und Benutzung der sämtlichen naturwissenschaftlichen und medizinischen Sammlungen des Staates erlassen, durch welches ein grundsätzlicheres und übereinstimmenderes Verfahren in der Beaufsichtigung und der Verwaltung der Sammlungen bezweckt wird.